



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

Studiengang Soziale Arbeit

„tierisch tolerant“

-

Mit vier Pfoten auf dem Weg
zu einem respektvollen Klassenverband

Bachelorarbeit
zur
Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Arts

vorgelegt von:

Jenny Lemke

Erstkorrektorin: Prof. Dr. Anke S. Kampmeier
Zweitkorrektor: Prof. Dr. Werner Freigang

Tag der Einreichung: 12.06.2013

urn:nbn:de:gbv:519-thesis 2013-0403-3

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1 Definitionen.....	3
1.1 Sozialkompetenz.....	3
1.2 Kinder und Jugendliche nach dem Sozialgesetzbuch VIII	3
2 Grundlagen Mensch-Tier-Beziehung.....	3
2.1 Biophilie-Hypothese	4
2.2 Du-Evidenz	5
2.3 Bindungstheorie	6
3 Abgrenzung der Arten tiergestützter Interventionen für den deutschsprachigen Raum....	7
3.1 TGA - Tiergestützte Aktivität	7
3.2 TGF - Tiergestützte Förderung.....	8
3.3 TGT - Tiergestützte Therapie.....	8
3.4 TGP - Tiergestützte Pädagogik	9
4 Voraussetzungen für tiergestützte Arbeit bei Mensch und Tier.....	10
5 Praxisbeispiel „tierisch tolerant“	11
5.1 Das Team.....	14
5.2 Phasen des Projektes	15
5.2.1 erste Phase.....	15
5.2.2 zweite Phase	15
5.2.3 dritte Phase.....	16
5.3 Ziele des Projektes:.....	17
5.4 tiergestütztes Handlungskonzept	17
5.4.1 Die Methode der freien Begegnung.....	17
5.4.2 Die Hort-Methode.....	18
5.4.3 Die Methode der Integration.....	18
5.4.4 Die Brückenmethode.....	19
5.4.5 Die Präsenzmethode.....	19

6	qualitative Sozialforschung	20
6.1	Methoden qualitativer Sozialforschung	21
6.1.1	Experteninterview	21
6.1.2	Das leitfadengestützte Experteninterview als Erhebungsmethode.....	21
6.1.3	Das zirkuläre Dekonstruieren als Auswertungsmethode.....	22
6.2	Die Erläuterung der Vorgehensweise beim Interview	24
6.2.1	Vorbereitungen.....	24
6.2.2	Durchführung.....	25
6.2.3	Auswertung der Interviews	26
6.3	Erläuterung des Mottos.....	26
6.4	Nacherzählende Zusammenfassung	26
6.5	Sequentielle Textrekonstruktion in Form von Paraphrasen	29
6.6	Themenkatalog	31
6.7	Erläuterung und Belegung der Themen/ Ergebnisse	31
6.7.1	Rahmenbedingungen.....	31
6.7.2	Konflikte.....	32
6.7.3	Kommunikation	33
6.7.4	Normen/ Werte/ Regeln	34
6.7.5	Gefühl	36
6.7.6	Team.....	37
6.7.7	Gefahr/ Risiken	38
6.8	Kategorien.....	39
6.8.1	Wirkungsweise tiergestützter Arbeit	39
6.8.2	Beeinflussung der Sozialkompetenz durch die tiergestützte Arbeit.....	41
7	Fazit	42
8	Anhang	44
9	Quellen	45

Einleitung

Der Fuchs und der kleine Prinz

"Wer bist du?" sagte der kleine Prinz. "Du bist sehr hübsch ..."

"Ich bin ein Fuchs", sagte der Fuchs.

"Komm und spiel mit mir", schlug ihm der kleine Prinz vor. "Ich bin so traurig ...".

"Ich kann nicht mit dir spielen", sagte der Fuchs. "Ich bin noch nicht gezähmt!". [...]

"Du bist nicht von hier", sagte der Fuchs, "was suchst du?"

"Nein", sagte der kleine Prinz, "ich suche Freunde. Was heißt 'zähmen'?"

"Zähmen, das ist eine in Vergessenheit geratene Sache", sagte der Fuchs. "Es bedeutet, sich 'vertraut machen'."

"Vertraut machen?"

"Gewiss", sagte der Fuchs. "Noch bist du für mich nichts als ein kleiner Junge, der hunderttausend kleinen Jungen völlig gleicht. Ich brauche dich nicht, und du brauchst mich ebenso wenig. Ich bin für dich nur ein Fuchs, der hunderttausend Füchsen gleicht. Aber wenn du mich zähmst, werden wir einander brauchen. Du wirst für mich einzig sein in der Welt. Ich werde für dich einzig sein in der Welt..." [...]

"Bitte ... zähme mich!" sagte er.

"Ich möchte wohl", antwortete der kleine Prinz, "aber ich habe nicht viel Zeit.

Ich muss Freunde finden und viele Dinge kennen lernen."

"Man kennt nur die Dinge, die man zähmt", sagte der Fuchs.

"Die Menschen haben keine Zeit mehr, irgendetwas kennen zu lernen. Sie kaufen sich alles fertig in den Geschäften. Aber da es keine Kaufläden für Freunde gibt, haben die Leute keine Freunde mehr. Wenn du einen Freund willst, so zähme mich!"[...] So machte denn der

kleine Prinz den Fuchs mit sich vertraut. [...]

„Ich werde dir ein Geheimnis schenken." sagte der Fuchs. [...]

„Es ist ganz einfach: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar." [...]

„Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast.“

(Aus „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry 2004, S. 92 ff.)

Die Beziehung zwischen Mensch und Tier ist dokumentiert seit den Anfängen der Menschheit selbst. Sie spielten nicht nur als Nahrungsquelle oder Nutztier eine große Rolle, sondern auch als Statussymbol und Haustier. Das Nutzungsprofil veränderte sich im Laufe der Zeit. Durch die Beobachtung des Verhaltens der Tiere, bekamen die Menschen Hinweise auf Veränderungen der Natur, denn sie signalisierten dementsprechend Anspannung bzw. Entspannung. In der modernen Gesellschaft des 20. und 21. Jhd. ist der Hund zum Partner sowie Freund geworden. Der Textausschnitt aus „Der kleine Prinz“ macht dieses Gefühl der Verbundenheit sehr deutlich. Tiere bringen eine sichtbar positive Wirkung mit sich und stärken Beziehungen auch zwischen Personen. Im Verlauf dieser Bachelorarbeit soll die Mensch-Tier-Beziehung sowie die Wirkungsweise tiergestützter Interventionen beleuchtet werden.

Die leitende Fragestellung dieser Arbeit lautet: „Kann die tiergestützte Sozialarbeit mit Hunden, als geeignete Intervention angesehen werden, um die Sozialkompetenz von Kindern und Jugendlichen zu stärken?“. Der Untersuchungsgegenstand ist ein leitfadengestütztes Experteninterview, welches mit Pädagogen durchgeführt wurde, die in einem tiergestützten Schulprojekt involviert sind. Ziel ist es, sich mittels der Interviewauswertung diesem Thema zu nähern, um die Wirksamkeit tiergestützter Interventionen im Hinblick auf die Sozialkompetenz der Schüler zu überprüfen. Im Vorfeld wird deshalb, zum besseren theoretischen Verständnis, auf die Grundlagen der Mensch-Tier-Beziehung eingegangen. Die Verfasserin erläutert die Biophilie-Hypothese, die Du-Evidenz sowie auch die Bindungstheorie. Neben den Definitionen wichtiger Kernbegriffe der Fragestellung, werden die Arten der tiergestützten Intervention und dessen Voraussetzungen beschrieben. Der fünfte Punkt beinhaltet die Vorstellung eines Praxisbeispiels für tiergestützte Pädagogik. Der anschließende empirische Teil enthält die theoretische Erläuterung des leitfadengestützten Interviews, als auch die Beschreibung der Auswertungsmethode des zirkulären Dekonstruierens. Im Folgenden werden das Interviewmotto, die zusammenfassende Nacherzählung, die beispielhafte Paraphrasierung sowie der Themenkatalog dargestellt. Die abstrahierten Themen werden unter Punkt sechs, anhand von Interviewtextstellen, erläutert und belegt. Abschließend erfolgt die Auswertung der Experteninterviews im Hinblick auf zwei übergeordnete Kategorien.

1 Definitionen

Zum besseren Verständnis der Bachelorarbeit definiert die Verfasserin zunächst die Begriffe „Sozialkompetenz“ sowie „Kind“ und „Jugendlicher“. Es schließen sich wichtige Konzepterläuterungen in Bezug auf die Mensch-Tier-Beziehung an, um sich den Grundlagen tiergestützter Interventionen zu nähern.

1.1 Sozialkompetenz

Nach Heinrich Roth ist

„Sozialkompetenz die Fähigkeit eines Schülers, durch Prozesse der zwischenmenschlichen Kommunikation mit den Mitschülern, situationsgerecht zu kooperieren, Konflikte zwischen einzelnen Konfliktparteien situationsbezogen zu erkennen und zu lösen sowie sich in verschiedenen Kontexten in die Gedanken- und Gefühlswelt der Mitschüler zu versetzen. Kooperationsfähigkeit (Fähigkeit mit den Mitschülern zu kooperieren), Konfliktfähigkeit (Fähigkeit, Konflikte zwischen einzelnen Konfliktparteien zu erkennen und zu lösen) und Empathiefähigkeit (Fähigkeit, sich in die Gedanken- und Gefühlswelt der Mitschüler zu versetzen) sind wesentliche Inhalte sozialer Kompetenz. Diese drei Teilfähigkeiten werden stark von Prozessen der zwischenmenschlichen Bedeutung geleitet. Zwischenmenschliche Kommunikation ist also eine entscheidende Voraussetzung dafür, soziale Beziehungen situationsbezogen herstellen und gestalten zu können“ (URL 1 Lexikon für Psychologie und Pädagogik 2013).

1.2 Kinder und Jugendliche nach dem Sozialgesetzbuch VIII

Für die Begriffe „Kinder und Jugendliche“ finden sich Definitionen im Sozialgesetzbuch VIII. Im Sinnes dieses Buches, laut § 7 Abs. 1 Nr. 1 und 2 ist: „Kind, wer noch nicht 14 Jahre alt“ und „Jugendlicher, wer 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist“ (vgl. Nomos Gesetze 2013, S. 1810).

2 Grundlagen Mensch-Tier-Beziehung

Zur Klärung der Mensch-Tier-Beziehung vor dem Hintergrund der Möglichkeiten tiergestützter Interventionen werden folgende drei Konzepte herangezogen: Biophilie-Hypothese (Wilson 1984), Du-Evidenz (Geiger 1931, Lorenz 1965, Greifenhagen 1991), Bindungstheorie nach Beetz aus dem Jahr 2003 (vgl. Vernooij/ Schneider 2010, S. 4f.).

2.1 Biophilie-Hypothese

Der Sozialbiologe Edward O. Wilson geht in seiner Biophilie-Hypothese davon aus, dass der Mensch über Millionen Jahre hinweg eine „biologisch fundierte Affinität zum Leben und zur Natur“ ausgebildet hat (vgl. Olbrich 2003, S. 69). Das heißt Biophilie ist ein biologisch begründeter Prozess, der sowohl das Verhalten, die Gefühle sowie auch die spirituelle Entwicklung des Menschen betrifft (vgl. Vernooij/ Schneider 2010, S. 4). Der Begriff Biophilie setzt sich aus den griechischen Wortbildungselementen „bio“: „mit Naturgemäßen zu tun habend“ und „philie“: „Vorliebe, Liebhaberei, Neigung“ zusammen (vgl. URL 2 a/b Duden online 2013). Das bedeutet, der Mensch hat das Bedürfnis eine Verbindung aufzubauen, zu anderen Formen des Lebens. Damit sind die belebte sowie die unbelebte Natur gemeint. Es erfolgt eine „Hinwendung zum Leben und zur Natur“ nach Kellert (vgl. Olbrich 2003, S. 70).

S.R. Kellert unterscheidet neun Perspektiven der Verbundenheit des Menschen zur Natur. Zuerst die utilitaristische Perspektive, sie beschreibt den Nutzen, den die Natur dem Menschen zur Lebenserhaltung und Sicherheit bietet. Die naturalistische Perspektive erläutert die tiefe Zufriedenheit, die durch den Kontakt mit der faszinierenden Natur entsteht. Die ökologisch-wissenschaftliche Perspektive dient dem Wissenserwerb, durch Beobachtung und Analyse des Zusammenspiels der Elemente der Natur. Zudem wird der Mensch durch dessen Schönheit angesprochen, dies betont die ästhetische Perspektive. Die symbolische Perspektive geht davon aus, dass die Natur eine Fülle von Symbolen bereithält, die kulturübergreifend gelten und das menschliche Verhalten prägen. Sie zeigen sich in Kategorien, wie Genießen oder Sich-Freuen und dienen der Kennzeichnung der Eigenarten der Welt. Die humanistische Perspektive betont die tiefe Verbundenheit zur Natur, in Form von Fürsorge, Altruismus und der Bereitschaft zu teilen. Die moralistische Perspektive bildet die Basis für Ethik und meint vor allem die Ehrfurcht vor dem Leben sowie die Verantwortung dafür. Die dominierende Perspektive beschreibt den Drang zur Ausübung von Macht sowie zur Kontrolle über die Natur. Die letzte Perspektive ist die Negativistische, in der die Angst des Menschen beschrieben wird, vor all dem was mit der Natur in Zusammenhang steht. Jede dieser Form hat ihren Wert, wenn es um das Überleben des Individuums geht.

Sie dienen dem Verständnis, in welcher Weise der Mensch mit der Natur in Beziehung steht (vgl. Olbrich 2003, S. 70ff.). Somit ist auch die Wirkung des Tieres auf den Menschen evolutionsgeschichtlich bedingt. Die durch die Begegnung mit den Tieren herbeigeführten Impulse beeinflussen unsere körperlichen, seelischen, geistigen und sozialen Kräfte. Nach der Biophilie-Hypothese liegen die positiven Effekte der Arbeit mit Tieren darin begründet, dass diese bestimmte Lebenssituationen ergänzen sowie vervollständigen.

2.2 Du-Evidenz

Zur weiteren Klärung der Mensch-Tier-Beziehung zieht die Verfasserin das Konzept der „Du-Evidenz“ heran. „Mit Du-Evidenz bezeichnet man die Tatsache, dass zwischen Menschen und höheren Tieren Beziehungen möglich sind, die denen entsprechen, die Menschen unter sich bzw. Tiere unter sich kennen“ (Greifenhagen zit. nach Vernooij/ Schneider 2010, S. 7). Dieser Begriff nach Karl Bühler (1922) beschreibt die Fähigkeit eines Menschen, sein Gegenüber als Individuum („Du“) wahrzunehmen. Laut Duden (vgl. URL 2c Duden online 2013) bedeutet „Evidenz“: vollständige Gewissheit. Geiger versuchte 1931 die „Du-Evidenz“ auf die Mensch-Tier-Beziehung zu übertragen. Eine Voraussetzung für die Entwicklung sieht er in persönlichen Erlebnissen, die man mit seinem Gegenüber verbindet sowie den subjektiven Einstellungen und Gefühlen, die damit zusammenhängen. Auch Brockmann ist überzeugt, dass dieser Prozess von Gefühlen begleitet wird und „Du-Evidenz“ die Gewissheit von Ähnlichkeit meint. Dafür muss eine gemeinsame Basis durch gegenseitiges wahrnehmen geschaffen werden, so dass eine Beziehung entstehen kann. Bei Tieren, die dem Menschen in ihrer Körpersprache sowie ihrem Ausdruck ähnlich sind, wie z.B. den Hunden, gelingt die Identifikation schneller, so dass letztendlich beide Seiten auf emotionaler sowie sozialer Ebene davon profitieren können. Es erfolgt eine zunehmende Anthropomorphisierung, eine Vermenschlichung des Tieres. Diese besondere Form des Kommunizierens wird durch die Namensgebung sowie die Zuschreibung personaler Eigenschaften erleichtert. Das Tier wird zum Familienmitglied, Gefährten und Ansprechpartner, wodurch sich eine vertraute Beziehung entwickelt. Für Greifenhagen liegt in der „Du-Evidenz“ die Grundlage dafür, dass Tiere therapeutisch sowie pädagogisch hilfreich sein können (vgl. Vernooij/ Schneider 2010, S. 8ff.).

2.3 Bindungstheorie

Ein weiteres Konzept, auf welches die Mensch-Tier-Beziehung sich stützt, ist die Bindungstheorie. Nach Beetz spielen für die Entwicklung einer gesunden Psyche, Bindungserfahrungen eine große Rolle. Die Erforschung der Mutter-Kind-Beziehung zeigt, dass zum Aufbau einer sicheren Bindung die physische Versorgung und der Schutz des Säuglings nicht ausreichen. Das Kind schreit und weint, um so aktiv die Nähe zur Bezugsperson herzustellen. Durch die Zuwendung der Mutter werden die Bedürfnisse sowie Emotionen des Säuglings reguliert. Es gibt vier verschiedene Bindungsmuster, die sich je nach Verfügbarkeit der Bezugsperson entwickeln. Sie reichen von unsicher bis sicher gebunden. Je nachdem, wie schnell und adäquat die Mutter auf das Kind reagiert, entsteht ein internes Arbeitsmodell. Dieses schafft einen Zugang zu eigenen Gefühlen und Bewertungen, durch die Integration verschiedener Erfahrungen. Das interne Arbeitsmodell dient der Interpretation von Emotionen und reguliert die Kommunikation mit anderen Personen sowie die soziale Wahrnehmung. Durch bedeutsame Erfahrungen oder kognitive, reflexive Bearbeitung kann es im Jugend/Erwachsenenalter noch verändert werden. Bei sicher gebundenen Kindern wurde eine größere soziale Kompetenz nachgewiesen. Sie sind freundlicher sowie empathischer und können ihre Emotionen besser regulieren (vgl. Agsten 2009, S. 31).

Das heißt, die Bindungserfahrungen stehen im Zusammenhang mit der Ausbildung sozialer und emotionaler Fähigkeiten. Tiere können ebenfalls eine soziale sowie emotionale Unterstützung bieten. Die Interaktion mit ihnen basiert fast ausschließlich auf nonverbaler Kommunikation sowie der intuitiven Einschätzung des Gegenübers. Das heißt, die emotionale Intelligenz des Menschen wird gefördert durch den Umgang mit dem Tier.

Emotionale Intelligenz nach Mayer und Salovey meint die Fähigkeit Emotionen wahrzunehmen, zu verbalisieren sowie zu regulieren. Es besteht die Möglichkeit die gewonnenen Erfahrungen auf die Mensch-Mensch-Beziehung zu übertragen. Die Fähigkeit zur Empathie gegenüber Tier und Mensch verbessert sich mithilfe tiergestützter Arbeit. Gefühle und Bedürfnisse des Gegenübers können so besser wahrgenommen sowie verstanden werden.

Ein weiterer Vorteil tiergestützter Sozialarbeit besteht darin, dass die Tiere Zuwendung zeigen unabhängig von jeglichen Normen oder Werten. Die Kinder werden bedingungslos akzeptiert und müssen bzw. können sich nicht verstellen. Die Hunde reagieren sehr schnell auf die gezeigten Verhaltensweisen und spiegeln damit zuverlässig den emotionalen Zustand des Menschen wieder. Diese ehrliche Rückmeldung verschafft Sicherheit und fördert Authentizität. Die Tiere spenden Trost und Zuwendung, so dass sie subjektiv empfunden, eine sichere Bindungsfigur darstellen. Das Mutter-Kind-Modell und die dabei ablaufenden Interaktionen lassen sich jedoch nicht ohne weiteres auf die Mensch-Tier-Beziehung übertragen. Zum Anfang ist es möglicherweise einfacher zu einem zuverlässigen Tier ein internes Arbeitsmodell aufzubauen, um dann auf eine Übertragung zum Menschen hinzuarbeiten (vgl. Beetz 2003, S. 77ff.).

3 Abgrenzung der Arten tiergestützter Interventionen für den deutschsprachigen Raum

In Deutschland gibt es für die tiergestützte Arbeit keine einheitliche Terminologie. Allein das Wort „tiergestützt“ macht deutlich, dass es sich dabei um keine eigenständige Arbeitsmethode handelt. Dementsprechend gibt es auch viele verschiedene Begriffe für dieses Arbeitsfeld. Die Wichtigsten werden im folgenden Abschnitt erläutert.

3.1 TGA - Tiergestützte Aktivität

„Unter Tiergestützter Aktivität sind Interventionen im Zusammenhang mit Tieren zu verstehen, welche die Möglichkeit bieten, erzieherische, rehabilitative und soziale Prozesse zu unterstützen und das Wohlbefinden von Menschen zu verbessern...(Vernooij/Schneider 2010, S. 34)“. Die Tiergestützte Aktivität dient der Steigerung der Lebensqualität sowie des Wohlbefindens. Das subjektive Erleben spielt bei dieser Arbeit eine entscheidende Rolle.

Durch die Anwesenheit des Tieres wird Stress reduziert und Lebensfreude aktiviert. Ziel sowie gleichzeitig auch Ergebnis der Tiergestützten Aktivität ist die Entspannung des Menschen. Beispiele dafür können Tierbesuchsdienste in Altenheimen oder im Krankenhaus sein. Für diese Art der tiergestützten Arbeit gibt es keine exakten Zielvorgaben, deshalb ist eine Dokumentation bzw. strukturierte Planung nicht notwendig.

Jedoch sollte der Anbietende, Freude am Umgang mit Menschen haben und Kenntnisse bezüglich der korrekten Tierhaltung besitzen, auch wenn eine Berufsausbildung für die Durchführung nicht erforderlich ist.

3.2 TGF - Tiergestützte Förderung

„Darunter sind Interventionen im Zusammenhang mit Tieren zu verstehen, welche auf der Basis eines individuellen Förderplans, vorhandene Ressourcen des Kindes stärken und unzulänglich ausgebildete Fähigkeiten verbessern sollen. Ziel der Tiergestützten Förderung ist die Unterstützung von Entwicklungsschritten“ (Vernooij/ Schneider 2010, S. 37). Unter Beachtung der Wünsche des Klienten sollen hierbei die individuellen Fähigkeiten des Klienten gefördert werden. Die Ressourcen zu erkennen sowie zu fördern, führt letztendlich zu einem selbstbestimmten, eigenverantwortlichen Leben. Tiergestützte Förderung können sowohl ausgebildete Fachkräfte, wie z.B. Sozialpädagogen oder Ergotherapeuten, als auch Personen ohne pädagogische Ausbildung übernehmen. Bei beiden Gruppen muss selbstverständlich vorausgesetzt werden, dass der Umgang mit dem Tier fachgerecht ausgeführt wird. Eine effektive Förderung erreicht man, wenn alle Beteiligten aufeinander zugehen und einen individuellen Förderplan entwickeln, der immer wieder überprüft und gegebenenfalls angepasst wird.

3.3 TGT - Tiergestützte Therapie

„Therapie ist ein mit Lernen verbundener Erlebnisverarbeitungsprozess bzw. ein mit Lernen verbundener Funktionsstärkungsprozess“ (Vernooij/ Schneider 2010, S. 43). Dabei gibt es unterschiedliche Methoden, um den Therapierenden auf ein selbstständiges Leben vorzubereiten. Bei der Tiergestützten Therapie wird auf Teilaspekte in der Entwicklung Einfluss genommen, z.B. indem emotionale Blockaden gelöst oder Erlebnisse verarbeitet werden.

Zur Erstellung eines Therapieplanes ist es notwendig eine vorherige Analyse sowie Anamnese durchzuführen. Auf dieser Grundlage können individuelle Teil- und Gesamtziele, unter Berücksichtigung der Fähigkeiten des Klienten, festgelegt werden. Die Aufgabe des Therapeuten während dieses Entwicklungsprozesses besteht darin, Impulse zu setzen und lenkend einzugreifen. Die Fortschritte müssen, im Hinblick auf das Endziel, dokumentiert sowie der zeitliche, organisatorische und inhaltliche Einsatz des Tieres beschrieben werden.

Den Einsatz des Tieres kann der Therapeut selbstständig lenken, wenn er die entsprechende Qualifikation besitzt oder er beauftragt den Trainer des Tieres, dieses für den erforderlichen Zweck zu lenken. Die Verantwortung liegt jedoch in beiden Fällen beim Therapeuten. Zusammenfassend lässt sich sagen: „Unter Tiergestützte Therapie werden zielgerichtete Interventionen im Zusammenhang mit Tieren subsumiert, welche auf Basis einer sorgfältigen Situations- und Problemanalyse, sowohl das Therapieziel als auch den Therapieplan unter Einbezug eines Tieres festlegen. Sie sind auf eine gezielte Einwirkung bestimmter Leistungs- und/ oder Persönlichkeitsbereiche oder auf die umfassende Be- und Verarbeitung von konfliktreichen Erlebnissen ausgerichtet“ (Vernooij/ Schneider 2010, S. 44).

3.4 TGP - Tiergestützte Pädagogik

„Unter Tiergestützter Pädagogik werden Interventionen im Zusammenhang mit Tieren subsumiert, welche auf der Basis konkreter klientenorientierter Zielvorgaben Lernprozesse initiieren, durch die schwerpunktmäßig die emotionale und soziale Kompetenz des Kindes verbessert werden soll“ (Vernooij/Schneider 2010, S. 41). Ziel ist ein Lernfortschritt im sozial-emotionalen Bereich. Für die Durchführung der Tiergestützten Pädagogik ist ein Abschluss im Lehrberuf Voraussetzung. Mithilfe eines konkreten Lehrplans und unter Berücksichtigung der Wünsche des Klienten sollen bestimmte Ziele erreicht werden. Zum Beispiel sich selbst zu motivieren und auch Enttäuschungen aushalten zu lernen. Diese Eigenschaften sollen mithilfe der tiergestützten Arbeit gefördert werden. Das setzt Kompetenzen im Umgang mit den einzusetzenden Tieren voraus. Hierbei sollen die einzelnen Sitzungen, im Hinblick auf die erreichten/ anzustrebenden Ziele, dokumentiert werden.

Bei allen vier Formen der tiergestützten Arbeit muss der Anbietende seine eigenen Fähigkeiten kennen und wissen, wie und weshalb ein bestimmtes Tier eingesetzt wird. Das Tier übernimmt eine unterstützende Funktion. Es bleibt aber immer ein Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen. Aus diesem Grund sind ungeplante Zwischenfälle und Effekte nicht auszuschließen, auf die flexibel reagiert werden sollte (vgl. Vernooij/ Schneider 2010, S. 34ff.).

4 Voraussetzungen für tiergestützte Arbeit bei Mensch und Tier

Im folgenden Abschnitt soll kurz auf die Grundbedingungen des Einsatzes von Hunden in der sozialen Arbeit eingegangen werden. Dazu zählen an erster Stelle die Fähigkeiten des Hundeführers sowie des Tieres. Die tiergestützte Fachkraft muss den Hund kontrollieren sowie auch führen können. Voraussetzung dafür ist eine gute Sozialisation des Hundes. Für den erfolgreichen Einsatz muss ein grundlegendes Vertrauen zwischen Mensch und Tier aufgebaut werden, mithilfe von intensiven Trainingsstunden und einer guten Kommunikation. Empathie und spezifisches Fachwissen über die Ausbildung von Hunden ermöglichen dem Hundeführer, Stressanzeichen beim Tier zu erkennen und somit kritische Situationen zu verhindern bzw. abzuwenden. Von großer Bedeutung ist auch die Fähigkeit einschätzen zu können, welcher Hund für welche Ziele/Klienten einsetzbar ist sowie welche Interventionen ggf. abzubereiten sind. Das Wohl des Klienten sowie der Tiere haben oberste Priorität.

Der Hundeführer sollte aus diesem Grund möglichst eine sozialpädagogische oder vergleichbare Qualifikation besitzen, mit Zusatzwissen über tiergestützte Interventionen. Nur mit diesem Wissen ist eine kompetente sowie effektive Arbeit möglich. Beim Hund sollte eine einsatzorientierte Eignung in Aussehen und Körperbau gegeben sein. Pauschale Aussagen lassen sich zum Aussehen nicht treffen. Es muss bei der Auswahl vor allem die Aufgabenstellung, die Ziele und der Haupteinsatzort des Tieres bedacht werden. Es sollte sich immer die Frage gestellt werden, welcher Hund mir in der entsprechenden Situation die nötige Aufmerksamkeit verschafft, aber auch gleichzeitig die notwendige Arbeitsatmosphäre herstellt. In allen Fällen müssen die körperliche Leistungsfähigkeit sowie die Schmerzfreiheit des Tieres gegeben sein.

Eine regelmäßige Gesundheitsvorsorge, in Form von Parasitenkontrolle und Impfschutz, bildet dafür die Grundlage. Weiterhin sollten einige Grundeigenschaften des Hundes im Wesen vorhanden sein und durch Eignungsprüfungen sowie Gutachten bestätigt werden. Eine Möglichkeit wäre die Begleithundeprüfung mit Verhaltenstest.

Bei diesem Wesenstest gibt es Unterschiede in der Qualität, deshalb sollte darauf geachtet werden, dass eine Zertifizierung nach den ESAAT Standards (European Society for Animal Assisted Therapy) erfolgt ist.

Röger-Lagenbrink führt noch weitere Kriterien auf, die für einen Hund im Bereich der sozialen Arbeit als erwünscht gelten. Dazu zählt ein freundliches Wesen mit einer hohen Reizschwelle, so dass der Hund sehr tolerant gegenüber dem Fehlverhalten der Kinder reagiert und nicht beißt. Gleichzeitig gehört das Abwehrschnappen des Hundes zu dessen Sozialverhalten, dass dieser in Situationen nutzt, in denen er sich bedrängt oder bedroht fühlt. Dadurch können den Kindern Grenzen aufgezeigt sowie ihr eigenes Fehlverhalten widergespiegelt werden.

Der Hundeführer hat die Aufgabe, die Grenzen der Klienten sowie auch ihrer Hunde zu erkennen und richtig einzuschätzen. Eine Gefahr bei Kindern ist, dass sie sich selbst überschätzen und möglicherweise versuchen ihre Angst zu überspielen. Letztendlich können daraus gefährliche Situationen entstehen. Die Tiere sind ebenfalls nur begrenzt körperlich und seelisch belastbar. Bei Symptomen, wie z.B. Gähnen, Zittern, Schwitzen, hektischem Abschnappen o.Ä. sollte die tiergestützte Intervention unter- bzw. abgebrochen werden, um die Hunde zu schützen.

Der tiergestützten Arbeit können weiterhin Grenzen auf der Seite des Klienten gesetzt werden durch Phobien, Aversionen oder Allergien. Eine weitere wichtige Grundlage für diese Interventionen sind organisatorische, institutionelle und rechtliche Bedingungen. Auf diese soll im Rahmen dieser Bachelorarbeit, aufgrund des Umfangs, nicht näher eingegangen werden (vgl. Kirchpfering 2012, S. 28ff.).

5 Praxisbeispiel „tierisch tolerant“

Im weiteren Verlauf der Arbeit versucht die Verfasserin, anhand eines Praxisbeispiels für tiergestützte Pädagogik, die Wirkungen dieser Interventionsform zu verdeutlichen. Es handelt sich dabei um ein Projekt, das initiiert wurde an einer Schule im Raum der Mecklenburgischen Seenplatte. Die Intervention wird in Form eines tiergestützten sozialen Kompetenztrainings für Schüler der fünften Klasse im Schuljahr 2013/2014, mit dem Titel „tierisch tolerant“ durchgeführt.

An dieser Schule lagen verschiedene Gründe vor, die dieses Projekt notwendig machten. Es zeigte sich in der Vergangenheit, dass es in den fünften und sechsten Klassen durch diverse Defizite in Bezug auf Normen und Werte, den Umgang mit Aggressionen sowie Konfliktlösungskompetenzen zu Schwierigkeiten im Schulalltag kam. Zum Beispiel wurde der Unterricht massiv gestört, in Form von inadäquaten Verhaltensweisen unter den Schülern und auch gegenüber den Lehrkräften. Weiterhin kam es in den Pausen zu starken Auseinandersetzungen zwischen den Schülern, die durch ein hohes Aggressionspotential geprägt waren.

Das Ziel dieses Projektes ist es, durch verschiedene Methoden (im Folgenden unter tiergestütztes Handlungskonzept beschrieben) ein respekt- sowie verständnisvolles Lernumfeld und Miteinander zu gestalten. Normen und Werte sollen dabei nicht nur unter den Schülern beachtet und eingehalten werden, sondern auch im Umgang mit den Lehrkräften. Eine stress-verminderte Lernatmosphäre und ein gestärkter Klassenverband werden dadurch angestrebt. Wie kann die tiergestützte Pädagogik mit Hunden helfen, diese Ziele zu erreichen?

Tiergestützte Interventionen dienen der Entwicklungsförderung, Entwicklungsaktivierung sowie Entwicklungskorrektur durch das Vermitteln positiver Erlebnisse. Entwicklung stellt dabei „einen komplexen, fortschreitenden Prozess von Wechselwirkungen zwischen der strukturellen Reifung, den individuellen, genetischen Anlagen, den Umwelteinflüssen und schließlich der Art und Intensität der individuellen Selbststeuerung“ dar (vgl. Schenk-Danzinger zit. nach Vernooij/Schneider 2010, S. 72). Dieser variable Prozess ist nicht umkehrbar. Tiere können Kindern dabei helfen, ihre Entwicklungsaufgaben zu meistern. Grundsätzlich gelten dabei vier Orientierungsprinzipien.

Das Erste ist die Entwicklungsorientierung. Sie hat die Gesamtentwicklung zum Ziel, die durch eine allgemeine Förderung unter Berücksichtigung der individuellen körperlichen, geistigen, seelischen sowie sozio-kulturellen Bedingungen, angestrebt wird. Das zweite Prinzip ist die Ressourcenorientierung. Im Vordergrund stehen hier der Ausbau und die Förderung vorhandener Stärken sowie die Kompensation fehlender Ressourcen. Ein weiterer entscheidender Aspekt ist die Bedürfnisorientierung. Hierbei muss die Frage geklärt werden: Was benötigt das Kind, um den aktuellen Lernprozess meistern zu können?

Dieser Unterstützungsprozess erleichtert das Erwachsenwerden und führt an ein eigenverantwortliches selbstständiges Leben heran. Das vierte Prinzip ist die Autonomieorientierung. Hier ist die Entwicklung des Menschen zu einer selbstständigen verantwortungsbewussten Person entscheidend. Diese eigenverantwortliche Lebensführung setzt ein positives Selbstwertgefühl voraus. Im Umgang mit Tieren, können wir lernen selbstsicher aufzutreten, Verantwortung zu übernehmen sowie selbstbestimmt Handlungen auszuführen (ebenda, S. 75f.).

5.1 Das Team

Das Team, für die Durchführung der tiergestützten Intervention, besteht aus der Fachkraft für tiergestützte Arbeit, Franziska Bauer von „tierisch & menschlich“ sowie ihren Hunden:



Jacky, geb. 2005, weiblich, Rasse: Collie

Anton, geb. 2005, männlich, Rasse: Collie



Luna, geb. 2012, weiblich,

Rasse: Mini Australian Shepherd (vgl. URL 3 tierisch & menschlich)



5.2 Phasen des Projektes

5.2.1 erste Phase

Die erste Phase des Projektes ist gekennzeichnet mit dem Motto: Gegenseitiges Kennenlernen. Frau Bauer stellt sich bzw. ihre drei Hunde der Klasse vor und erklärt die neue Unterrichtsform. Die Klassenlehrerin erläutert im Anschluss, warum dieses Kompetenztraining durchgeführt wird. Zu Beginn der tiergestützten Intervention erarbeitet die Fachkraft zusammen mit den Schülern einen Ritualplan. In diesem werden alle einzuhaltenden Regeln, im Umgang mit den Tieren sowie im Umgang mit den Menschen, festgehalten (siehe Anlage 6). Die Klassenlehrerin wählt vier Schüler aus, die ein Plakat gestalten mit allen festgelegten Normen und Werten, so dass diese immer wieder in Erinnerung gerufen werden können. Weiterhin erfolgt eine gemeinsame Festlegung der Konsequenzen bei Regelverstößen. Auf diesem Weg sind die Kinder viel eher bereit die aufgestellten Normen einzuhalten und zu akzeptieren. Alle Beteiligten bekommen durch das Spiel „Das ist und ich mag an ihm/ ihr...“ die Möglichkeit sich noch besser kennenzulernen. Jeder Schüler stellt dabei einen Klassenkameraden vor. Er nennt dessen vollständigen Namen, seinen Wohnort und etwas, was er an dieser Person besonders gut findet bzw. mag. Die Hunde bekommen in dieser Zeit die Möglichkeit zu den Kindern Kontakt aufzunehmen. Die Schüler dürfen sie mit einem Hundekeks füttern für jeden richtigen Fakt über den Klassenkameraden sowie für ein adäquates „Was ich an dir mag“. Die Schulsozialarbeiterin und die Klassenlehrerin beobachten dabei, wie die Schüler auf das Projekt reagieren und wie sie die gestellten Aufgaben lösen.

5.2.2 zweite Phase

In der zweiten Phase bekommen die Klassen die Aufgabe, eine Geschichte zu einem Bild zu schreiben. Dafür werden Zweiergruppen gebildet. Jedes Team sucht sich, aus drei zur Wahl stehenden Fotos, eins aus. Jedes Mitglied schreibt zu diesem „Gruppenbild“ eine eigene Geschichte unter der Fragestellung: „Was würde der Hund/ würden die Hunde auf dem Bild erzählen, wenn er/ sie sprechen könnte/könnten“. Jede Erzählung beginnt mit dem Satz „Ich heiße.../ wir heißen...“. Alle Schüler lesen ihre Geschichte anschließend mit der Unterstützung eines Hundes vor. Die Klassenkameraden wählen dann die Geschichte aus, die ihnen am besten gefallen hat und begründen dies.

Die Bewertung erfolgt nur mit sachlicher Kritik, ohne Wertung der Person, die sie geschrieben hat. Jedes Gruppenmitglied soll zu jeder Geschichte sagen, was ihm gefallen bzw. nicht gefallen. Anschließend wird gemeinsam ein Gruppensieger gewählt. Jede Kleingruppe bekommt dann drei Punkte, die sie aufteilen dürfen auf die restlichen Klassenkameraden. Aus allen Gewinnern wird danach die beste Geschichte bestimmt und als herausragende Leistung in der Projektmappe veröffentlicht. Die Schüler lernen in dieser Phase sachliche Kritik zu üben sowie mit Erfolg bzw. Misserfolg umzugehen. Mithilfe des Schreibens einer Geschichte, kommt es zur Förderung ihrer Kreativität. Sie lernen sich in der Kleingruppe durchzusetzen bzw. zurückzunehmen und verbessern somit ihre Kompromissbereitschaft sowie Teamfähigkeit. Die Lehrer beobachten dabei, wie die Schüler sich in den Teams verhalten, wie gut sie Kritik annehmen und üben können.

5.2.3 dritte Phase

In der dritten Phase beginnen die Aufgaben mit den Hunden. Die in diesem Projekt eingesetzten Tiere sind alle als Therapiebegleithunde ausgebildet und können von der Fachkraft für tiergestützte Arbeit, für Außenstehende „unsichtbar“ geleitet werden, um gezielt Lernsituationen entstehen zu lassen. Im Vorfeld der Stunde werden, von der Schulsozialarbeiterin und der Fachkraft für tiergestützte Arbeit, Dreiergruppen festgelegt. Diese bekommen kleine Aufgaben zugeteilt, die zur Vermittlung von Grundlagenwissen beitragen. Das „Klicker-Training“ vermittelt den Schülern, auf welche Kommandos die Hunde trainiert bzw. auf welche Geräusche sie konditioniert sind. Der zeitlich sowie sprachlich richtige Umgang mit den Tieren wird mit dieser Methode geübt. Die Kleingruppen erarbeiten die verschiedenen Aufgaben (siehe Anlage 5), planen deren Umsetzung und bestimmen, welcher Hund zum Gelingen beitragen soll. Teilweise ist dieser bereits in der Aufgabenstellung vorgegeben. Die Schüler legen selbstständig fest, wer welche Teilaufgabe übernimmt. Ein Mitglied stellt die Übung vor und führt den Hund mithilfe von Kommandos. Zwei andere Klassenkameraden klicken bzw. geben die Belohnung an den Hund. Ziele dieser Phase sind die Förderung von Geduld und Empathie sowie auch das Aushalten von Misserfolgen. Die bereits erlernten Fähigkeiten wie Kompromissbereitschaft und Teamfähigkeit müssen dabei erneut unter Beweis gestellt werden.

Die Schüler lernen sich zurückzunehmen bzw. sich durchzusetzen und erhöhen auf diesem Weg ihre Frustrationstoleranz. Für das Gelingen des „Klicker-Trainings“ müssen kreative und immer wieder neue Lösungswege gefunden werden (vgl. Bauer Konzeption 2013). Die Lehrerin beobachtet dabei, wie sich die einzelnen Schüler innerhalb der Gruppe verhalten und wie hoch die jeweilige Frustrationstoleranz des Einzelnen liegt. Aus diesen Projektphasen lassen sich folgende Ziele festhalten, die innerhalb eines Jahres angestrebt werden sollen:

5.3 Ziele des Projektes:

- Stärkung des sozialen Klassenverbandes
- Vermittlung von Normen und Werten der Gesellschaft
- Erwerb von Kompetenzen für den Umgang mit Aggressionen/ Steigerung der Konfliktlösungskompetenz
- Förderung der Teamfähigkeit durch Erlernen von Techniken zum Verhalten im sozialen Miteinander
- Entdeckung eigener Fähigkeiten und Stärken/ Akzeptanz eigener Schwächen und Grenzen
- wertschätzende Wahrnehmung eines Gegenüber/ Toleranz
- Förderung eindeutiger Kommunikation
- Schaffung nachhaltiger Grundlagen für einen stressverminderten Schulalltag (vgl. Bauer Konzeption 2013)

5.4 tiergestütztes Handlungskonzept

Die oben genannten Ziele sollen innerhalb der verschiedenen Phasen, als Teamaufgaben von der ganzen Klasse bzw. in Kleingruppen, erreicht werden. Dafür nutzt Frau Bauer verschiedene Methoden der tiergestützten Arbeit, die im folgenden Abschnitt näher erläutert werden.

5.4.1 Die Methode der freien Begegnung

Diese meint die selbstbestimmte Begegnung zwischen Mensch und Tier. Sie ist in ihrer natürlichsten Form nur in der Begegnung in der freien Natur gegeben. Eine Begrenzung, in Form eines Zauns reicht bereits als Faktor aus, um von der Hort-Methode zu sprechen.

Der Kontaktraum besteht aus freien Begegnungs- und Rückzugsmöglichkeiten, in denen beide Dialogpartner die Möglichkeit haben sich zurückzuziehen und/oder freien Kontakt zum anderen aufzubauen. Die Nähe zwischen Klient und Tier wird in der Methode der freien Begegnung alleine durch die Kontaktbereitschaft der beiden Parteien bestimmt. Ein großer Vorteil liegt darin, dass eine schrittweise Annäherung sowie bei Bedarf auch ein Rückzug möglich ist.

Dementsprechend besteht auch immer wieder die Möglichkeit der erneuten Annäherung. Diese Form von Kontakt verlangt eine sensible Wahrnehmung des nonverbalen und verbalen Verhaltens beider Dialogpartner. Die Fachkraft für tiergestützte Arbeit ermöglicht dem Klienten, eine Reflexion des eigenen Verhaltens, mithilfe von Wahrnehmungsübungen. Dieser lernt sich sowie das Tier einzuschätzen, auf der Grundlage von Beobachtungssequenzen. Die Nachhaltigkeit der Begegnung wird verstärkt und gefördert durch den authentischen Dialog beider Partner.

5.4.2 Die Hort-Methode

Die Begegnung zwischen Mensch und Tier erfolgt hierbei in einem klar abgegrenzten Raum und bietet beiden Partnern somit definierte Kontakt- und Rückzugsmöglichkeiten. Die Methode eignet sich besonders gut für differenzierte Beobachtungen von außerhalb und innerhalb des Horts. Die Herstellung sowie die Nähe dieses beschützenden Kontaktes hängen auch hier wieder von der Bereitschaft der Dialogpartner ab. Elemente der Methode der freien Begegnung können dabei integriert werden, um eine konzentrierte Wahrnehmung zu ermöglichen. Der Kontakt im Hort verlangt einen behutsamen Umgang mit Nähe und Distanz, da die Rückzugsmöglichkeiten begrenzt sind. Aus diesem Grund sind die Rückzugsbereiche von beiden Parteien unbedingt zu respektieren. Klar definierte Rituale in der Kontaktaufnahme bieten für die Hort-Methode eine sehr hilfreiche Grundlage.

5.4.3 Die Methode der Integration

Das Tier ist bei dieser Methode Teil der pädagogischen oder therapeutischen Intervention. Das heißt, es wird als lebendiges Hilfsmittel in ein bestehendes Konzept integriert. Bei dieser Form erfolgt eine Einbindung des Hundes, als interaktives Element in die pädagogische oder therapeutische Fachmethode nur, wenn ein artgerechtes Verhalten weiterhin möglich ist.

Das Tier ist Teil der Interaktion und Kommunikation zwischen Klient-Tier-Begleiter. Inwieweit diese stattfindet, definiert die vorher bestimmte fachspezifische Methode. Bevor die eigentliche Arbeit beginnen kann, erfolgt eine spezielle Sequenz der Kontaktaufnahme zwischen Klient und Tier. Nur auf dieser Grundlage entwickelt sich eine gute Beziehung, die die Integration erst erfolgreich wirken lässt. Die Methode ist dann besonders wirkungsvoll, wenn der Einsatz des Tieres die emotionale, kommunikative und soziale Kompetenz des Klienten anspricht.

5.4.4 Die Brückenmethode

Bei der Brückenmethode wird die Distanz zwischen Mensch und Tier mittels eines Gegenstandes überbrückt, z.B. Leine, Bürste, Zweig oder eine „geborgte Hand“. Mithilfe der Überbrückung entsteht ein indirekter Kontakt. Die Methode ist anzuwenden, wenn aufgrund körperlicher oder emotionaler Einschränkungen keine selbstständige oder direkte Kontaktaufnahme möglich ist. Die Distanz zwischen Mensch und Tier kann auf diesem Weg überwunden werden. Da kein direkter Kontakt möglich ist, wird das Wesen des Kontaktes verändert. Diese Brücke dient als Mittel zum Zweck. Die Berührung über den Gegenstand kann ebenfalls eine alternative Wahrnehmung erzeugen und zu emotionalen Assoziationen führen. Durch die „geborgte Hand“ erzielt man vor allem emotionale Reaktionen, so dass zusätzlich Signale, durch die Eigenbewegung der Hand, an den Klienten gesendet werden. Die gemachten Erfahrungen ähneln einem direkten taktilen Kontakt.

5.4.5 Die Präsenzmethode

Bei dieser Form wird dem Klienten das Tier direkt präsentiert, so dass es für ihn mit möglichst vielen Sinnen wahrnehmbar, beobachtbar und erreichbar ist. Aufgrund körperlicher Einschränkungen kann der Klient die Distanz zum anderen Lebewesen nicht selbst überwinden (Rollstuhl, Bett etc.). Die Präsenzmethode ermöglicht dennoch den direkten Kontakt, indem die Distanz künstlich verringert wird. Bei dieser Methode besteht die Gefahr, dass durch die erzeugten Auslassungen einzelner Begegnungsphasen zwischen Mensch und Tier, beide Dialogpartner auf emotionale bzw. kommunikative Weise überfordert sein können. Aufgrund dessen obliegt der Fachkraft für tiergestützte Arbeit in diesem Fall eine große Verantwortung gegenüber beiden Parteien.

Die Präsenzmethode ermöglicht einen direkten, unmittelbaren Kontakt zum Tier und fördert die Kommunikation zwischen den Klienten und dem Begleiter (vgl. Otterstedt 2007, S. 344ff. und Bauer Konzeption 2013).

Die Frage: Inwieweit dieses Praxisbeispiel für tiergestützte Pädagogik die Sozialkompetenz der Schüler fördert, soll mithilfe mehrerer Experteninterviews beantwortet werden. Dafür schließt sich ein empirischer Forschungsteil an, der die theoretische Erläuterung des leitfadengestützten Interviews, als auch die Beschreibung der Auswertungsmethode des zirkulären Dekonstruierens beinhaltet. Im Folgenden werden das Interviewmotto, die zusammenfassende Nacherzählung, die beispielhafte Paraphrasierung sowie der Themenkatalog dargestellt.

6 qualitative Sozialforschung

Zur empirischen Erfassung der Wirklichkeit dienen sowohl die qualitative, als auch die quantitative Sozialforschung. Zur Datengewinnung in der Wissenschaft dient die quantitative Vorgehensweise. Im Gegensatz dazu verzichtet die qualitative Forschung auf Messungen und wertet stattdessen verbale Daten aus (vgl. Bortz/Döring 2006). Hierbei wird die Datengenerierung wesentlich durch den Untersuchten beeinflusst.

Nach Lamnek sind bestimmte Prinzipien für die qualitative Sozialforschung von entscheidender Bedeutung. Zum einen das Prinzip der Offenheit. Dieses beinhaltet, dass erst im Verlauf der Forschung Hypothesen entwickelt werden und nicht von vornherein feststehen, wie bei der quantitativen Methode. Auf diesem Weg gelangt der Forscher an unerwartete sowie instruktive Informationen. Somit wird eine Offenheit gegenüber den Untersuchungspersonen, der Untersuchungssituation und der anzuwendenden Untersuchungsmethode gewährleistet. Das Prinzip der Kommunikation besagt, dass qualitative Forschung immer aus Interaktion zwischen Forscher und zu Erforschendem besteht. Das heißt, der Forschungsprozess wird wesentlich durch die kommunikative Datenerhebung sowie auch vom Forschenden selbst beeinflusst. Die empirische Forschung ist damit prozesshaft, in ihrem Ablauf veränderbar und flexibel in Bezug auf die Situation. Das nächste Prinzip ist die Explikation.

Hierbei sollen die einzelnen Schritte des Untersuchungsprozesses soweit, wie möglich offen gelegt werden. Ziel ist die bessere Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse (vgl. Lamnek 2010, S. 19ff.).

Das Experteninterview, auf das im Folgenden näher eingegangen wird, ist eines der am häufigsten verwendeten Verfahren in der qualitativen Sozialforschung.

6.1 Methoden qualitativer Sozialforschung

6.1.1 Experteninterview

Nach Gläser/ Laudel sind „Experten“ Menschen, die aufgrund ihrer beruflichen Stellung über spezielles Wissen verfügen. Auf der Grundlage dieses Wissens entsteht, mithilfe von Beobachtungen, eine individuelle Perspektive zu bestimmten Sachverhalten. Im Falle dieser Bachelorarbeit verfügt zum Beispiel die Klassenlehrerin, aufgrund ihrer Position als Pädagogin in der Schule, über spezifisches soziales Fachwissen.

Bei der Methode der Experteninterviews geht es vor allem darum, dieses Wissen über ein soziales Handlungsfeld zu erschließen sowie zu rekonstruieren. Ziel ist es, dafür eine sozialwissenschaftliche Erklärung zu finden (vgl. Gläser/Laudel 2009, S. 10ff.).

6.1.2 Das leitfadengestützte Experteninterview als Erhebungsmethode

Zur Erhebung der Daten ist nach Meuser/Nagel ein leitfadengestütztes Interview am geeignetsten. Sie sind der Meinung, dass mit dieser Form dem begrenzten Interesse des Interviewers sowie dem Expertenstatus des Befragten entsprochen wird. Der Leitfaden dient dabei nicht nur als Gerüst für den Verlauf, sondern ermöglicht auch eine Vergleichbarkeit von Interviews. Bei dieser Erhebungsmethode werden nacheinander verschiedene Themen vorgegeben. Die Befragten können sich dementsprechend nicht frei äußern, sondern müssen sich an den Vorgaben des Interviewers orientieren. Um den Prinzipien der qualitativen Sozialforschung zu entsprechen, bleibt eine gewisse Flexibilität erhalten. Den Befragten wird so viel Zeit gegeben, sich zu einem Thema zu äußern, bis ihnen nichts mehr dazu einfällt. Ziel dabei ist, nicht nur Theorien oder Meinungen abzufragen, sondern auch Erzählungen sowie persönliche Sichtweisen.

Das bedeutet, dass das leitfadengestützte Interview einen narrativ fundierten Charakter besitzt. Die erzählenden Passagen sind für die Auswertung des Interviews von besonderer Bedeutung. Eine Voraussetzung dafür ist, dass der Leitfaden bzw. die Fragen erzählgenerierend wirken. Durch die Ausarbeitung des Leitfadens wird dem Gesprächspartner verdeutlicht, dass der Interviewer sich bereits im Vorfeld mit dem Thema auseinandergesetzt hat. Dieser Aspekt kann zum besseren Gelingen des Interviews beitragen (vgl. Meuser/Nagel zit. nach Nohl 2009, S.19ff.).

6.1.3 Das zirkuläre Dekonstruieren als Auswertungsmethode

Zum Auswerten der Interviews soll die Methode des zirkulären Dekonstruierens genutzt werden. Die kommunikativ gewonnenen Daten werden zu Texten, indem die entsprechende Tonbandaufnahme transkribiert wird. Zirkuläres Dekonstruieren bedeutet so viel wie: „sich in kreativen Gedankenschleifen intuitions- und theoriegeleitet“ um den Text herumzubewegen. Neben dem expliziten Sinngehalt soll so auch der latente herausgearbeitet werden. Es erfolgt eine rekursive und zirkuläre Dekonstruktion, d.h. eine neue Zusammensetzung. Auf diesem Weg macht man die impliziten Sinngehalte sichtbar.

Dadurch ist ein mehrfacher Perspektivwechsel möglich, der es erleichtert Bausteine für eine Theorie über den Forschungsgegenstand zu finden sowie neue Erkenntnisse diesbezüglich. Das zirkuläre Dekonstruieren besteht aus zwei Phasen. Die erste Phase ist das Auswerten der Einzelinterviews und die Zweite der systematische Vergleich. Im Folgenden werden die verschiedenen Schritte der ersten Auswertungsphase der Einzelinterviews kurz erläutert (vgl. Jaeggi/Faas/Mruck 2013, URL).

6.1.3.1 Erster Schritt: Formulierung eines Mottos für den Text

Die Formulierung des Mottos sollte spontan nach dem ersten oder zweiten Lesen des Textes erfolgen. Dafür kann ein einzelnes Wort oder ein treffender Satz gewählt werden, der den persönlichen Eindruck zusammenfasst. Dieser Schritt dient der emotionalen Auseinandersetzung mit der gelesenen Transkription.

6.1.3.2 Zweiter Schritt: Zusammenfassende Nacherzählung

Die Nacherzählung soll eine bis höchstens zwei Seiten umfassen und das Wesentliche des Gesprächs enthalten. Durch die Kürzung müssen zwangsläufig Interpretationsschwerpunkte gesetzt werden. Mithilfe einer Reflexion in kleinen Auswertungsgruppen lassen sich Ähnlichkeiten sowie Abweichungen in der Deutung feststellen. Dabei ist es wichtig transparent zu machen, in welchem Kontext die eigene Interpretation eingebettet ist. Daraus lassen sich Schlüsse ziehen, inwieweit der Kontext die Untersuchung des Forschungsgegenstandes beeinflusst.

6.1.3.3 Dritter Schritt: Die Stichwortliste

Zur weiteren Straffung des Textes sowie für neue, spontane Interpretationsversuche, dient die Stichwortliste. Dabei werden alle auffälligen, wichtigen Begriffe oder Worte des Textes chronologisch hintereinander aufgelistet.

6.1.3.4 Vierter Schritt: Der Themenkatalog

Beim Themenkatalog werden Themenbereiche aus der Stichwortliste extrahiert. Zur Unterscheidung von verschiedenen Bereichen sucht man Oberbegriffe für ähnliche Sinnzusammenhänge. Ziel dieses Arbeitsschrittes ist es, eine höhere Abstraktion zu erreichen. Das bedeutet jedoch nicht, dass damit eine höhere Objektivität einhergeht. Die Urteilsbildung wird beim Erforschenden bereits bei der Themenzusammenstellung beeinflusst, durch eigene Erlebnisse, Meinungen oder theoretischem Fachwissen.

6.1.3.5 Fünfter Schritt: Die Paraphrasierung

Die Paraphrasierung ist eine weitere Interpretationsleistung. Es erfolgt jedoch eine Strukturierung der Subjektivität und Intuition durch den Themenkatalog. In diesem Schritt werden jeweils circa fünf Zeilen zu Textsequenzen zusammengefasst. Dadurch ergeben verschiedene Themen, Metathemen oder bestimmte Begriffe werden auf diesem Weg in den Mittelpunkt gerückt.

6.1.3.6 Sechster Schritt: Die zentralen Kategorien

Im letzten Schritt zur Auswertung der Einzelinterviews werden alle vorherigen Arbeitsschritte integriert. Aus entstandenen Themen bildet man letztendlich übergeordnete, interviewspezifische Kategorien. Die extrahierten Kategorien müssen nachvollziehbar sein, „richtig“ oder „falsch“ gibt es dabei jedoch nicht. Die Abstraktion der Themen bildet die Grundlage für die Vergleichbarkeit der Interviews. Auf diesem Weg erfolgt bereits eine Definition erster Theoriebestandteile. Nach der Auswertung der Einzelinterviews schließt sich der systematische Vergleich mit weiteren Interviews an (vgl. Jaeggi/Faas/Mruck 2013, URL).

6.2 Die Erläuterung der Vorgehensweise beim Interview

Bei der Vorgehensweise wird zunächst die Vorbereitung, danach die Durchführung und schließlich die Auswertung des Interviews beschrieben und gleichzeitig reflektiert.

6.2.1 Vorbereitungen

Im Vorfeld des Interviews wurde ein Leitfaden erstellt (siehe Anhang 1). Meine Intention bestand darin, Veränderungen im Verhalten der Schüler durch die tiergestützte Arbeit sichtbar zu machen, indem die involvierten pädagogischen Fachkräfte dazu befragt wurden. Die Kontaktaufnahme wurde erheblich erleichtert, durch die intensive Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeiterin. Alle Klassenlehrer, die Schulsozialarbeiterin sowie der Direktor waren gerne bereit, sich die Zeit für dieses Interview zu nehmen. Meine anfänglichen Zweifel, ob eine Kooperation überhaupt möglich wäre, zerstreuten sich sehr schnell. An der Hochschule Neubrandenburg besorgte ich ein Aufnahmegerät. Weiterhin formulierte ich im Vorfeld eine konkrete Begrüßung, um den Einstieg in das Interview zu erleichtern. Mit dieser Einführung wollte ich den Pädagogen noch einmal ausdrücklich für ihre Bereitschaft zur Kooperation danken. Zweierlei Gefühle breiteten sich, im Hinblick auf die Durchführung, in mir aus. Auf der einen Seite war ich sehr gespannt, ob die Pädagogen bereits Veränderungen an den Schülern wahrnehmen konnten und andererseits sehr nervös, wie mir die Interviewführung gelingt.

6.2.2 Durchführung

Die tiergestützte Arbeit findet nicht innerhalb der normalen Unterrichtsräume statt, sondern in einem Container neben dem Schulgebäude (siehe Anlage 5). Innerhalb der Projektzeit bat ich die einzelnen Lehrer, mich in die obere Etage des Containers zu begleiten. Der große Raum hielt in einer Ecke zwei Sofas bereit. Dabei war von Vorteil, dass diese bereits über Eck standen, damit wir uns nicht frontal gegenüber sitzen mussten. Das Interview sollte kein Verhör werden. Der ruhige Raum sowie die bequeme Sitzmöglichkeit schafften eine entspannte Atmosphäre. Vor Beginn des Interviews erläuterte ich noch einmal kurz, warum ich an dieser Schule bin und wozu ich diese Erhebung benötige. Ich berichtete den Lehrern, dass sämtliche Daten im Interview anonymisiert würden. Ich bat anschließend darum, alles mithilfe eines Aufnahmegeräts aufzeichnen zu dürfen. Die pädagogischen Fachkräfte nickten und gaben damit ihr Einverständnis. Ich schaltete anschließend das Diktiergerät ein und begann mit der Einstiegsfrage. Die Pädagogen sollten sich und ihre Tätigkeit an dieser Schule kurz beschreiben. Weitere Fragen des Leitfadenterviews schlossen sich an (siehe Anhang 1).

Ich ließ den Interviewten genügend Zeit auf die einzelnen Fragen zu antworten und hörte aufmerksam zu. Die Durchführung des Interviews klappte ohne Probleme und besser als gedacht. Nachdem alle Fragen beantwortet waren, bedankte ich mich bei den Interviewten und beendete damit das Gespräch. Anschließend gingen wir gemeinsam zurück in die Projektarbeit. Das Interview mit der Schulsozialarbeiterin sowie mit dem Schulleiter fand in deren Büroräumen statt. Die Gespräche wurden an verschiedenen Tagen durchgeführt, so dass bereits am selben Tag mit der Transkription begonnen werden konnte. In Anlehnung an die Transkriptionsregeln nach Ralf Bohnsack (siehe Anhang 2) wurde das Gesagte transkribiert. Namen wurden dabei aus Datenschutzgründen anonymisiert.

6.2.3 Auswertung der Interviews

Anschließend folgte die Auswertung der Interviews nach der oben bereits beschriebenen Methode des zirkulären Dekonstruierens. Allerdings werde ich beim Dekonstruieren den Arbeitsschritt drei, das Erstellen einer Stichwortliste, vernachlässigen. Nach Erläuterung des Mottos, folgen die zusammenfassende Nacherzählung, ein Auszug aus der Paraphrasierung, die Themenbeschreibungen in Verbindung mit einem Vergleich der Interviews, im Hinblick auf zwei übergeordnete Kategorien.

6.3 Erläuterung des Mottos

Das Motto für die Interviews lautet: „Umgang miteinander“. Dieser Ausspruch wurde während der Interviews von mehreren Klassenlehrern genutzt und stellt einen wichtigen Aspekt der Projektarbeit dar. Das tiergestützte Projekt wird in Form eines sozialen Kompetenztrainings durchgeführt. Die Schüler arbeiten dabei innerhalb von Kleingruppen zur Förderung eines harmonischen Zusammenlebens sowie der Teamfähigkeit. Mithilfe der Teams werden, unter Beachtung der aufgestellten Regeln, tiergestützte Aufgaben gelöst. Auf diesem Weg wird Schritt für Schritt ein respektvoller Umgang untereinander erarbeitet.

6.4 Nacherzählende Zusammenfassung

Die erste Klassenlehrerin der fünften Stufe stellt sich kurz vor und berichtet, dass sie selbst Kinder hat und schon viele Jahre im Schuldienst tätig ist. Persönlich ist sie mit tiergestützter Arbeit noch nicht in Berührung gekommen. Das neue Projekt hat die Schulsozialarbeiterin zusammen mit Frau Bauer ins Leben gerufen. Es lohnt sich ihrer Meinung nach damit in den fünften Klassen anzufangen, weil es die jüngsten Schüler sind. Die Lehrerin sieht keinerlei Nachteile, die mit dem Projekt verbunden sind, aber viele Vorteile. Fortschritte sind im Umgang miteinander zu erkennen. Sie erläutert diese an verschiedenen Beispielen. Veränderungen im Verhalten können bereits nach der kurzen Zeit festgestellt werden. Der Hund bzw. das tiergestützte Projekt tragen in jedem Fall zur Vermittlung von Sozialkompetenz sowie Normen und Werten bei. Mithilfe von persönlichen Erfahrungen wird diese Aussage von der Pädagogin noch einmal veranschaulicht. Ob das Projekt auch Einfluss auf andere Unterrichtsstunden hat, kann sie nicht mit Gewissheit sagen. Eine Weiterführung der tiergestützten Arbeit liegt in ihrem Interesse.

Die Pädagogin schlägt vor, alle unterrichtenden Lehrer darüber zu informieren, so dass eine Übernahme der gelernten Normen in den Alltag verstärkt wird. Die Kinder profitieren von dem Projekt. Risiken gibt es keine. Aus diesem Grund ist die Klassenlehrerin froh, dass die Stadt die tiergestützte Arbeit finanziell unterstützt. Die Schulsozialarbeiterin kennt Frau Bauer privat und konnte aus diesem Grund schon einen Einblick in die tiergestützte Arbeit gewinnen. Sie beschreibt die vorherrschende Situation an der Schule, die das Projekt sinnvoll erscheinen ließ. Die Arbeit mit den Hunden ist etwas Besonderes und trägt zum spielerischen Lernen bei. Im Vorfeld der Intervention bestand die Gefahr, dass das Projekt von den Eltern, Kindern oder Lehrern abgelehnt wird. Das ist in diesem Jahr nicht geschehen. Die Schüler lernen auf diesem Weg sich an Normen zu halten sowie sich klar auszudrücken. Durch viele Gespräche können Konflikte gelöst werden. Die Konzentration bei der Arbeit steigt. Mit der Weiterführung des Projekts kann auf eine Übertragung dieser Umgangsweisen auf die Mensch-Mensch-Beziehung hingearbeitet werden. Die Kinder regulieren sich untereinander, so dass zum Beispiel auch Risiken für die Hunde, als sehr gering einzuschätzen sind. Der Stadt gilt besonderer Dank, denn ohne die finanzielle Unterstützung wäre die Durchführung dieser Arbeit nicht denkbar.

Die zweite Klassenlehrerin ist ebenfalls seit ca. 35 Jahren im Schuldienst tätig. Sie arbeitet vorrangig, als Pädagogin in der Orientierungsstufe. An Projekttagen konnten bereits positive Erfahrungen mit tiergestützter Arbeit gemacht werden. Im Rahmen der Klassenbildung dient das Projekt als Unterstützung. Die Schüler lernen, dass im gesamten Lebensumfeld teambildende Maßnahmen wichtig und notwendig sind. Der Umgang der Schüler miteinander hat sich in der letzten Zeit verbessert. Diese Veränderung lässt sich nicht ausschließlich auf das Projekt zurückführen. Der Hund trägt jedoch zur Vermittlung von Normen und Werten bei. In anderen Unterrichtsstunden wird Teamarbeit ebenfalls großgeschrieben. Die Weiterführung des Projekts befürwortet die Pädagogin, um den richtigen Umgang mit den Tieren zu erlernen. Die Gefahr, dass etwas passieren könnte, schätzt sie als sehr gering ein. Die Hunde sind gut ausgebildet. Als Lehrerin bekommt sie in der Projektzeit die Möglichkeit sich zurückzunehmen und die Schüler aus einer anderen Perspektive zu beobachten.

Die dritte Klassenlehrerin ist seit 27 Jahren im Dienst und zusätzlich Gesundheitsbeauftragte der Schule. Sie konnte noch keine Erfahrungen mit tiergestützter Arbeit machen und sieht diese Arbeitsweise als Möglichkeit, um mit anderen Mitteln an die Schüler heranzukommen. Die Teambildung lässt sich damit unterstützen. Die Schüler lassen sich über den Kontakt mit Tieren besser erreichen.

Ein großer Vorteil ist, dass jeder Einzelne von Frau Bauer nach dessen Befinden gefragt wird. Die aktive Arbeit mit den Hunden verkürzt sich dadurch. Frau Bauer achtet bei der Umsetzung sehr stark darauf, dass die Schüler Blickkontakt halten. Die Pädagogin empfindet das als äußerst wichtig und versucht die vorbildlichen Arbeitsweisen wieder stärker in ihrem Unterricht zu fokussieren bzw. miteinzubeziehen. Die Kinder lernen, wie sie sich im Team zu verhalten haben sowie sich gegenseitig in der Auswertungsrunde einzuschätzen. Im Umgang miteinander eignen sie sich so verschiedene Sozialkompetenzen an. Die angeeigneten Verhaltensweisen sowie das erlernte Wissen können in anderen Unterrichtsstunden miteingebracht werden. Ziel bei einer Weiterführung des Projekts, sollte eine Straffung sein, so dass sich der aktivere Teil vergrößert. Es gibt keine Risiken in ihren Augen.

Die vierte Klassenlehrerin ist seit knapp 34 Jahren tätig und unterrichtet die Orientierungsstufe, aber auch in den höheren Klassen. Die Pädagogin konnte noch keine Erfahrungen mit tiergestützter Arbeit machen. Nachdem alle Lehrer für dieses Projekt gestimmt haben, wurde es in den fünften Klassen eingeführt, um Anfangsschwierigkeiten im Gruppenbildungsprozess zu beseitigen. Die Kinder lernen unter gegenseitiger Rücksichtnahme, in Ruhe im Team zu arbeiten. Ein Aspekt, den die Pädagogin ändern würde, ist die Räumlichkeit, in der das Projekt stattfindet. Ihrer Meinung nach haben die Schüler, zur Erfüllung ihrer Aufgaben, zu wenig Platz. Das Projekt wirkt beeinflussend, wenn es um Aspekte wie Toleranz und Zusammenarbeit geht. Es wäre wichtig, wenn die tiergestützte Arbeit weitergeführt wird, so dass die Schüler die Chance bekommen, Gelerntes mit in den Alltag zu übernehmen. Es besteht keinerlei Gefahr, dass etwas passieren kann. Die Hunde sind sehr gut trainiert. Die Pädagogin ist stolz, die Kinder auch einmal von einer anderen Seite kennenzulernen und zu sehen, wie gut sie bei diesem Projekt zusammenarbeiten.

Der Direktor der Schule arbeitet seit 2006 in seiner Position als Schulleiter. Er konnte sich bis zum Beginn des Projekts, aufgrund mangelnder Erfahrung nichts darunter vorstellen. Zur Stärkung der Persönlichkeit der Schüler, ließ er sich auf diesen Pilotversuch ein. Es ist eine andere Möglichkeit die Schüler aufzuschließen. Viele Sicherheitsaspekte müssen dabei bedacht werden. Eine konkrete Rückmeldung zur Verhaltensänderung der Schüler, hat er von den Lehrern bis jetzt noch nicht bekommen.

Eine Förderung soll ebenfalls im Bereich kognitiver Leistungen erfolgen, z.B. durch die Auswertungen der Aufgaben. Erst nach einer Evaluation kann man genau sagen, welche Effekte das Projekt hat. Es ist eine Möglichkeit mit Kindern zu arbeiten, wenn diese sich bewährt, wäre der Schulleiter erfreut sowie geneigt die Fortsetzung zu befürworten.

6.5 Sequentielle Textrekonstruktion in Form von Paraphrasen

(Z. 200-206)

Die Fortbildung bestand aus einem theoretischen sowie praktischen Teil. Auf diesem Weg konnte die Sozialarbeiterin in Ansätzen selbst erleben, wie tiergestützte Arbeit wirkt.

(Z. 207-212)

Im Zusammensein sowie in der Arbeit mit Tieren entsteht ein besonderes Gefühl.

(Z. 213-219)

Die fünften Klassen setzen sich aus Schülern zusammen, die aus verschiedenen umliegenden Grundschulen kommen. Es entstehen neue Klassenverbände.

(Z. 219-227)

Daraufhin entstehen Konflikte. Ziel der Schulsozialarbeiterin ist es, den Gruppenbildungsprozess zu erleichtern. Die Schüler müssen lernen ihre Meinung deutlich zu äußern. Eine Förderung der sozialen Kompetenzen erfolgt auf diesem Weg.

(Z. 228-233)

Die tiergestützte Arbeit findet in anderen Räumlichkeiten, als der reguläre Unterricht statt, so entsteht eine andere Einstellung zum Projekt.

(Z. 234-240)

Die Kinder lernen auf spielerische Weise und finden es spannend. Das Tier stellt keine Erwartung an die eigene Person.

(Z. 241-248)

Die Gefahr bestand, dass Eltern, Kinder oder Lehrer gegen das Projekt sind und diesem nicht zustimmen.

(Z. 249-254)

In diesem Jahr stimmten alle dafür. Die Schüler, die nicht teilnehmen dürfen, müssen dann anders betreut werden.

(Z. 254-262)

Frau Bauer besitzt alle Zertifikate und Versicherungen für den Fall, dass etwas passiert. Die Tiere sind gesund und werden regelmäßig dem Tierarzt vorgestellt. Die Nachteile und Gefahren sind sehr gering, durch die aufgestellten Regeln und die gute Ausbildung der Hunde.

(Z. 263-270)

Alle aufgestellten Regeln werden von den Kindern sehr gut eingehalten. Der Hund reagiert sofort auf das Verhalten der Schüler, z.B. durch Knurren.

(Z. 271-277)

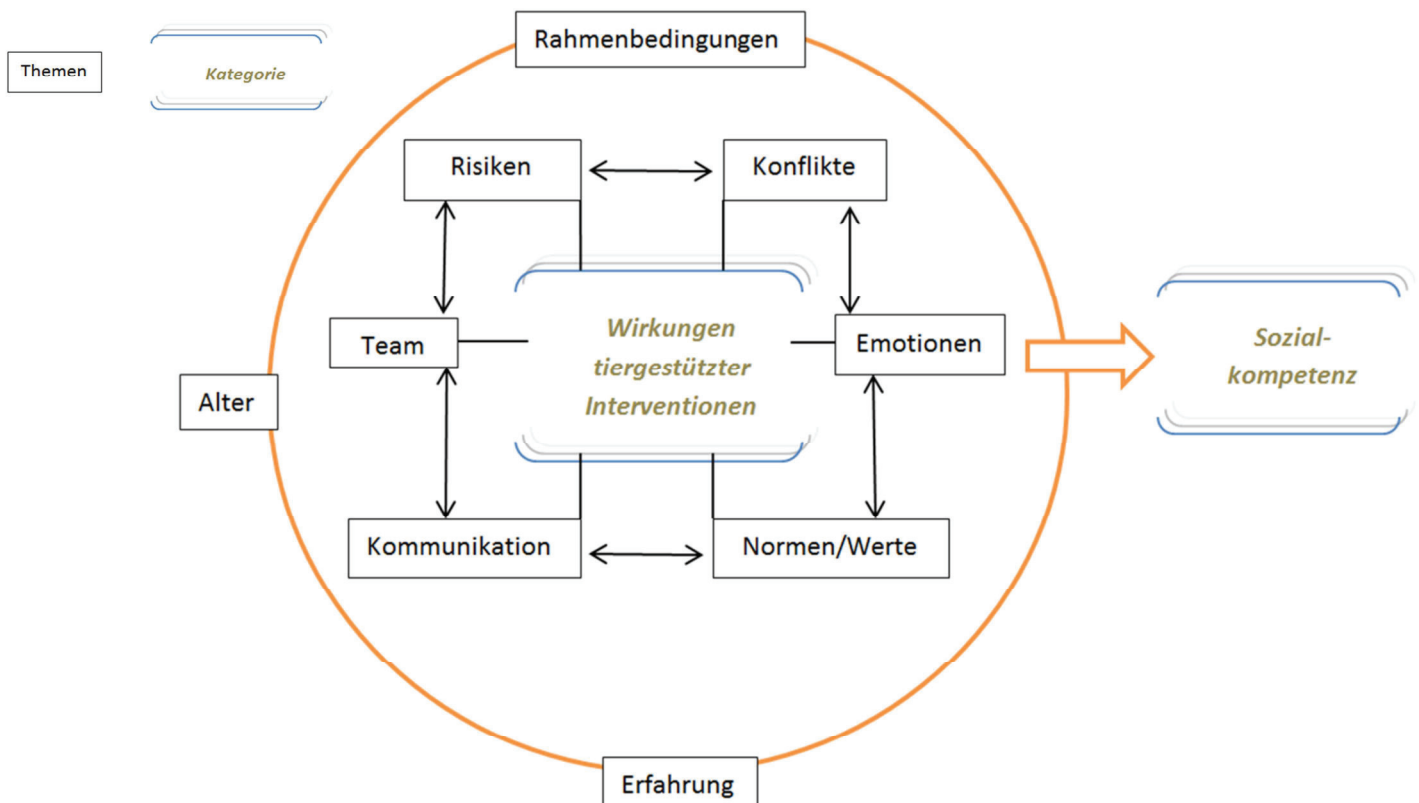
Die Schüler lernen im Projekt deutlich zu sagen, was sie wollen sowie sachliche Kritik zu äußern. Ziel ist die Übertragung der Regeln, die im Umgang mit den Hunden gelten, auf die Mensch-Mensch-Beziehung.

(Z. 278-283)

In der Zusammenarbeit mit den Hunden sind die Schüler viel aufgeschlossener und ruhiger. Sie wollen die richtige Umgangsweise mit den Tieren erlernen.

6.6 Themenkatalog

Im Zuge der Datenauswertung konnte ich folgende wesentliche Themen und Kategorien für die Interviews abstrahieren. Diese werden nun im nächsten Punkt näher erläutert und mithilfe von Textstellen am Interview belegt.



6.7 Erläuterung und Belegung der Themen/ Ergebnisse

6.7.1 Rahmenbedingungen

Ein wichtiger Faktor im Vorfeld der Durchführung, stellt die Finanzierung dar. Die tiergestützte Arbeit ist ein neuer Trend und deshalb war es schwer, einen Sponsoren für das Projekt zu finden. Letztlich konnte die Stadt als Schulträger davon überzeugt werden, das Projekt in den Haushalt aufzunehmen (vgl. Z. 174-183 und Z. 336-339). Die tiergestützte Arbeit findet innerhalb der Klassenleiterstunde statt. Die Schüler werden, mithilfe von Gruppenarbeit, an die richtige Umgangsweise mit den Tieren herangeführt. Dieses Anlernen nimmt viel Zeit in Anspruch (vgl. Z. 668-669), genauso wie die Hygiene in Form des Händewaschens, die Trinkpause sowie die Begrüßung (vgl. Z. 560-561).

Die Schüler empfinden die 45 Minuten Arbeitszeit als zu kurz, obwohl das Projekt sich zusätzlich noch auf die lange Pause der Kinder ausdehnt (vgl. Z. 763-765, Z. 539 und 563). Ein Vorschlag einer Klassenlehrerin ist, dass diese vorbereitenden bzw. abschließenden Tätigkeiten perspektivisch gestrafft werden. Eine Verlängerung der effektiven Arbeitszeit wäre die Folge (vgl. Z. 662). Neben einigen Sicherheitsaspekten, z.B. welche Tiere genutzt werden, welche Zertifikate und Versicherungen dafür notwendig sind, spielten der Aufwand sowie die räumliche Unterbringung eine wesentliche Rolle. Das tiergestützte Projekt findet in einem Container neben dem Schulgebäude statt. Diese Auslagerung bringt den Vorteil, dass für die Kinder ein anderer Rahmen entsteht. Sie verbinden dieses Klassenprojekt weniger mit Unterricht, lernen auf spielerische Weise und können so Fortschritte im Umgang untereinander machen sowie ihre Ängste überwinden (vgl. Z. 233-241). Jedoch können diese positiven Effekte nur durch eine Weiterführung des Projekts langfristig wirken.

Mehrere Klassenlehrerinnen sind der Meinung, dass perspektivisch der Arbeitsraum für die Durchführung der Gruppenaufgaben zu klein ist (vgl. Z. 762). Weiterhin musste, im Vorfeld der tiergestützten Arbeit, die Zustimmung der Eltern, Lehrer und Schüler eingeholt werden. In diesem Jahr stellte das kein Problem dar. Anderenfalls müssten die Schüler, die nicht daran teilnehmen dürfen, anderweitig betreut werden und könnten dadurch nicht am Klassenverband mitarbeiten (vgl. Z. 254-256). Die Teamarbeit ist besonders notwendig und wichtig, wenn noch einmal der Hintergrund des Projekts betrachtet wird (vgl. Z. 217-227 und Erläuterung des Praxisbeispiels).

6.7.2 Konflikte

Durch diese neue Zusammensetzung entstehen Konflikte. Es bilden sich neue Klassenverbände, in denen die Schüler erst wieder ihre Position finden müssen (vgl. Z. 217-227). Innerhalb dieses Prozesses entstehen Probleme, in Form von Streitigkeiten und Schubereien. In einigen Fällen kommt es zu Aggressionen, wobei Schüler geschlagen und gekratzt werden (vgl. Z. 77-84 und Z. 640). Mithilfe der tiergestützten Arbeit erlernen die Kinder alternative Konfliktlösungsstrategien, z.B. in Form von Gesprächen (vgl. Z. 287-289). Die Schüler lernen über ihre Gefühle zu sprechen, sachliche Kritik zu äußern und den Klassenkameraden deutlich zu sagen, was sie wollen bzw. nicht wollen (vgl. Z. 275-276).

Es erfolgt eine gezielte Kleingruppenbildung, so dass die entsprechenden Konfliktparteien die Möglichkeit bekommen, bestehende Probleme zu lösen. Eine wichtige Rolle, in Bezug auf die Initiierung des Projekts, spielt die Schulsozialarbeiterin der Schule.

Durch sehr viel Engagement ihrerseits konnten der Direktor, die Lehrer sowie auch die Eltern von der Sinnhaftigkeit überzeugt werden (vgl. Z. 217, 247-252, 802-805). Weiterhin ist die Sozialarbeiterin für alle schulischen und außerschulischen Belange oder Probleme der Kinder zuständig (vgl. Z. 189-190). Um die Effektivität der tiergestützten Arbeit zu verbessern, ist es sinnvoll alle Lehrer über die Ziele und Methoden des Projekts zu informieren. Möglicherweise durch eine Beratung von Frau Bauer oder der involvierten Klassenlehrer (vgl. Z. 143-145).

6.7.3 Kommunikation

Im vorherigen Abschnitt wurde bereits angedeutet, dass aufgrund von Stress, Zeitmangel und Überlastung der Lehrer eine Kommunikation zwischen ihnen nicht stattfindet (vgl. Z. 128, Z. 137-139 und Z. 296-297). Dieser Austausch ist wichtig, um den Pädagogen den nötigen Einblick zu verschaffen und die Nachhaltigkeit zu verbessern (vgl. Z. 148). Eine Rückmeldung der Lehrer an den Direktor ist ebenfalls entscheidend für die Evaluation des Projekts. Auf diesem Weg kann festgestellt werden, welche positiven Effekte mit der tiergestützten Arbeit einhergehen (vgl. Z. 828, 852). Im Vorfeld der Durchführung wurde, innerhalb einer Klassenkonferenz der Lehrer sowie auf der Elternversammlung aller fünften Klassen, das Projekt diskutiert (vgl. Z. 701-702, 817/818). Alle Beteiligten stimmten dafür. Die Schüler lernen auf diesem Weg wertschätzend zu kommunizieren. Sachliche Kritik wird in positiven Formulierungen geäußert, so dass niemand persönlich angegriffen oder verletzt wird (vgl. Z. 275-277). Die Förderung der Kommunikationsfähigkeit trägt zu selbstständigeren und auch schnelleren Konfliktlösungen bei. Selbstsichere Kommunikation ist auch im Hinblick auf die Tiere entscheidend. Der Hund respektiert die Führungsperson nur dann, wenn diese selbstsicher und authentisch auftritt.

Hat die Person jedoch nur einen Zweifel, dass das Tier nicht folgen wird oder besteht eine Unstimmigkeit zwischen innerer Haltung und gezeigtem Verhalten, wird das Tier durch die entstehende Unsicherheit nicht folgen (siehe Anlage 5 und vgl. Vernooij/Schneider 2010, S. 126f.).

6.7.4 Normen/ Werte/ Regeln

Vor Beginn der Arbeit hat die tiergestützte Fachkraft zusammen mit den Kindern einen Regelkatalog erstellt für den Umgang mit den Tieren sowie untereinander (vgl. Z. 837-839). Eine Regel beinhaltet, dass die Fachkraft für tiergestützte Sozialarbeit jeden Schüler/innen persönlich begrüßt und sich nach dessen Befinden an diesem Tag erkundigt.

Die Kinder bekommen dadurch das Gefühl vermittelt, dass jeder Einzelne von ihnen wichtig ist und auf ihre Bedürfnisse sowie Empfindungen Rücksicht genommen wird. Die persönliche, direkte Ansprache und der Blickkontakt dienen den Kindern als Modell, wie der Umgang untereinander sein sollte. Die Schüler sollen erkennen: Auf wen ist in dieser Stunde besonders Rücksicht zu nehmen? Sie lernen dadurch, wie ein empathisches Zusammensein funktionieren kann. Wenn es zum Streit kommt, ausgelöst durch Treten oder Schlagen, gibt es Verwarnungen in Form von einer gelben und einer roten Karte.

Beim Erhalten einer roten Karte haben die Schüler/innen die Aufgabe auf einem Blatt schriftlich festzuhalten, was an ihrem Verhalten falsch war. Sie reflektieren sich auf diesem Weg selbst und überlegen, was sie beim nächsten Mal ändern können. Mit diesem Verfahren werden ihnen andere Konfliktlösungsstrategien aufgezeigt (siehe Anlage 5 und 6). Darunter fallen, wie oben bereits erwähnt verschiedene Kommunikations- und Umgangsregeln. Zum Beispiel, dass die Kinder sich in angemessener Lautstärke ansprechen sollen (vgl. Z. 270-271, 630-631, 640). Hunde hören sieben Mal lauter als Menschen, deshalb wurde zum Schutz der Tiere, die Regel eingeführt, Anerkennung und Applaus in Form der Gebärdensprache zu zeigen. Die Schüler schwenken dabei beide Hände in der Luft (vgl. Z. 59-64). Sie regulieren sich aufgrund dieser Normen untereinander, da ansonsten immer die Gefahr besteht, dass die Hunde wegen der erhöhten Lautstärke bzw. des falschen Umgangs in den Nebenraum gebracht werden (vgl. Z. 61 und Z. 536-538).

Die Tiere haben selbst eine Hundeschule durchlaufen sowie verschiedene Regeln erlernt. Aus diesem Grund ist es legitim zu sagen, dass die Hunde als Normen- und Wertevermittler hilfreich sind (vgl. Z. 413-415). Unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit muss das Projekt längerfristig durchgeführt werden, so dass der Lernprozess verstärkt und eine Übernahme der Werte in den Schulalltag erfolgt (vgl. Z. 301-302).

6.7.4.1 Lernen

„Lernen“ ist dabei ein Grundvorgang der Entwicklung und meint: „die Herausbildung und Ausschöpfung aller geistigen und psychischen Merkmale und Anlagen durch die Auseinandersetzung mit der Umwelt (zit. nach Vernooij 2010, S. 77)“. Durch gezielte Interventionen sollen Wissen angeeignet sowie motorische, sprachliche und personale Fähigkeiten entwickelt werden. Bei diesem komplexen Prozess sind nicht nur die Aufnahme, Verarbeitung und Speicherung von Informationen wichtig, sondern auch die Bedeutung der Informationen sowie die Motivation des Lernenden. Bei der tiergestützten Arbeit werden entscheidende Lernerfolge erzielt durch die Beobachtung, den Interaktionsprozess und der aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt.

6.7.4.2 Ganzheitlichkeit

Schon Pestalozzi wusste, dass der Lernprozess mehrdimensional sein muss. Effektives Lernen mit „Kopf, Herz und Hand“ fasst man unter dem Begriff der Ganzheitlichkeit zusammen. „Ganzheit bedeutet im Gegensatz zum zufälligen Nebeneinander oder zur additiven Häufung eine urtümliche Geschlossenheit, aus der sich die Bedeutung der integrierten Bereiche ableitet und sich durch einen unauflöselichen Wirkungszusammenhang auszeichnet“ (Schröder zit. nach Vernooij/ Schneider 2010, S. 77f.). Das heißt, es sollen sowohl die kognitive, die sinnliche, die affektive und die motorische Ebene angesprochen werden, um beide Hirnhälften optimal zu nutzen/ zu fördern.

6.7.4.3 Motivation

Bei allen Anforderungen in der Schule, im Beruf oder im privaten Bereich spielt ebenfalls die Motivation eine wesentliche Rolle. „Als Motiv wird die Bereitschaft, der Antrieb eines Menschen zu einem bestimmten Verhalten verstanden.

Ein Motiv ist ein individueller Beweggrund; quasi der richtungsgebende, leitende, antreibende psychische Bestimmungs- oder Hintergrund“ (zit. nach Vernooij 2010, S. 79). Nach Atkinsons unterteilt man in intrinsische und extrinsische Motivation. Die Anregung für eine Handlung liegt bei der intrinsischen Motivation innerhalb der Person selbst. Zum Beispiel Neugier oder das persönliche Interesse können der Auslöser dafür sein. Die Bewältigung der Aufgabe ist freiwillig und löst somit beim erfolgreichen Durchführen, Stolz und Befriedigung aus. Darin liegt der Unterschied zur extrinsischen Motivation. Das gezeigte Verhalten zielt hier auf die Folgen ab, das heißt zum Beispiel auf ein Lob oder eine Bewertung.

Die ausgeführte Handlung und die Folgen haben keinen unmittelbaren Bezug zueinander. Der Handelnde wird deshalb weniger Freude empfinden. Sehr entscheidend ist es deshalb, in welchem Verhältnis diese beiden Formen der Lernmotivation zueinander stehen. Mithilfe tiergestützter Interventionen lernen die Kinder mit großer Motivation, ohne Zwang auf natürliche Art und Weise. Tiere können dabei sowohl intrinsisch als auch extrinsisch motivieren. Auf der einen Seite kann das Kind aus Interesse die Nähe zum Tier suchen. Auf der anderen Seite kann es als eine Art Belohnung angesehen werden, zum Beispiel für eine schnelle ordentliche Bewältigung der gestellten Aufgabe, mit dem Tier spielen zu dürfen. Grundsätzlich gilt, dass die Anwesenheit von Tieren die Kinder zu Verhaltensweisen motiviert, die sie sonst nicht gezeigt hätten. Zum Beispiel sich ruhig und geduldig dem Tier zu nähern (vgl. Vernooij/ Schneider 2010, S. 79ff.).

6.7.5 Gefühl

Ein wichtiger Faktor für die effektive Wirkung der tiergestützten Arbeit sind die Emotionen, die damit verbunden sind bzw. dadurch ausgelöst werden. Die Schüler haben das Projekt voller Begeisterung angenommen und sind auch jetzt noch vor jeder Stunde gespannt, was sie erwartet (vgl. Z. 802-805, Z. 865). Viele Kinder mögen Tiere, sind neugierig und haben Spaß sich in den Kleingruppen zu beteiligen (vgl. Z. 786 und Z. 238-239). Im Zusammensein mit den Hunden entsteht ein anderes Gefühl (vgl. Z. 212-213).

Die Schüler entspannen sich sichtlich, weil die Tiere keinen Erwartungsdruck an die eigene Person stellen. Ihnen ist es egal, wie jemand aussieht bzw. welche Fehler er in der Vergangenheit gemacht hat. Die Kinder werden so angenommen, wie sie sind (vgl. Z. 209, 243-244, 543-547). Dadurch entwickelt sich sehr schnell eine Beziehungsebene. Die Schüler müssen sich im Zusammensein mit den Hunden nicht verstellen oder „cool“ sein. Sie können ihren Gefühlen freien Lauf lassen (vgl. Z. 364, 634-637). Eine gewisse Gefahr für die Hunde besteht, wenn sehr aggressiven Schülern eine Aufgabe misslingt und sie versuchen ihre Wut über diese Enttäuschung, über das Tier zu kanalisieren (vgl. Z. 321-325). Das ist innerhalb der Projektarbeit noch nicht eingetreten. Die meisten Kinder engagieren sich mit viel Freude (vgl. Z. 381) und sind neugierig, welche Aufgabe sie als nächstes erfüllen dürfen. Im Gegenteil sie sind eher enttäuscht, wenn die Stunde nach ca. 45 Minuten vorbei ist (vgl. Z. 562). Auf der anderen Seite gibt es auch Schüler, die Angst vor Hunden haben (vgl. Z. 161-162 und Z. 541).

Mit sehr viel Einfühlungsvermögen hat Frau Bauer es geschafft, dass auch diese Schüler große Fortschritte in ihrer Entwicklung machen (vgl. Z. 770). Sie konnten schrittweise ihre Ängste abbauen und dulden es bereits, wenn der Hund sehr nah an ihnen vorbei geht (vgl. Z. 544-545). Die Klassenlehrer sind stolz auf ihre Schüler, welche Fortschritte diese machen und wie engagiert sie teilnehmen (vgl. Z. 786).

6.7.6 Team

Den Schülern wird mit dem tiergestützten Projekt der Gruppenbildungsprozess erleichtert (vgl. Z. 226). Sie erhalten einen weiteren Ansprechpartner in ihrem Lebensumfeld, der mit verschiedenen Methoden versucht, den Umgang zwischen den Schülern zu verbessern (vgl. Z. 401-402). Die Kinder erfahren, dass teambildende Maßnahmen in allen Bereichen des Lebens eine wichtige Rolle spielen und sie erfolgreicher in der Kleingruppe sind, wenn nicht eine einzelne Person sich in den Vordergrund zu stellen versucht (vgl. Z. 391-394, Z. 435 und 601). Niemand wird aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, so dass sich ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt. Die Schüler dürfen über die Gruppenzusammensetzungen diskutieren und sachliche Gründe benennen, warum eine Zusammenarbeit nicht möglich ist.

Frau Bauer und die Sozialarbeiterin hören sich die Gründe an und entscheiden, ob diese ausreichen eine Veränderung der Zusammensetzung in Betracht zu ziehen. Die Kinder lernen auf diesem Weg ihre Bedenken und Probleme zu formulieren, sich jedoch auch gleichzeitig in bestimmten Konstellationen zu behaupten bzw. sich damit zu arrangieren (siehe Anlage 5). Die Nachhaltigkeit der tiergestützten Arbeit kann nur verbessert werden, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen (vgl. Z. 147-148). Dafür muss sich das Kommunikationsverhalten unter den Lehrern sowie unter den Schülern ändern, so dass ein Erfahrungsaustausch stattfinden kann (vgl. Z. 462-463). Unterstützend wirkt dabei auch, dass die Schule versucht in allen Fächern Gruppenarbeit einzuführen.

6.7.7 Gefahr/ Risiken

Im Vorfeld der Durchführung mussten viele Sicherheitsaspekte bedacht werden, z.B. in Bezug auf die Hygiene oder die Gefahren, die von den Hunden ausgehen. Ein gewisses Risiko, dass etwas passiert und eventuell jemand gebissen wird, bleibt immer. Die eingesetzten Tiere sind eigenständige Lebewesen, deshalb können unvorhergesehene Situationen nicht ausgeschlossen werden (vgl. Z. 856-862). Frau Bauer hat ihre Hunde jedoch sehr gut ausgebildet und trainiert.

Es gab bisher keine gefährlichen Situationen (vgl. Z. 151-152, 467-475 und 773-777). Die Tiere wehren sich bei einer nicht artgerechten Behandlung, lediglich durch lautes Bellen und machen die Kinder so darauf aufmerksam (vgl. Z. 155). Die tiergestützte Fachkraft erkennt Stresssignale bei ihren Hunden sofort. Sie bringt diese dann in den Nebenraum oder ins Auto, um sie vor einer möglichen Überforderung zu schützen. Das Wohl der Kinder sowie der Tiere hat oberste Priorität (vgl. Z. 314 und 319). Es gibt noch ein weiteres Risiko für die Hunde. Im vorherigen Abschnitt wurde bereits beschrieben, dass z.B. bei Misserfolg die Gefahr besteht, dass Aggressionen gegenüber den Tieren ausgelebt werden (vgl. Z. 322-325). Dieses Risiko ist als gering einzuschätzen, denn die Kinder regulieren sich im Umgang mit den Hunden sehr gut untereinander. Sie kennen die aufgestellten Regeln, die auf Verstöße folgenden Konsequenzen und weisen sich auch untereinander daraufhin. Die Gefahr für die Tiere ist dementsprechend gering.

Im Gegenteil die tiergestützte Arbeit trägt dazu bei, dass die Schüler lernen sich auch gegenüber fremden Hunden richtig zu verhalten. Das Projekt dient als eine Art Schutzfunktion für das alltägliche Leben. Viele Kinder haben im häuslichen Umfeld nicht die Chance einen Kontakt zu Tieren aufzubauen (vgl. Z. 456 und 473). Mithilfe des Projekts bekommen diese nun ebenfalls die Möglichkeit. Die gemachten positiven und negativen Erfahrungen, in Bezug auf Hunde bzw. der tiergestützten Arbeit sowie das Alter der Kinder, beeinflussen die Wirkungen des Projekts ebenfalls. Aufgrund des Umfangs der Bachelorarbeit sollen diese beiden Einflussfaktoren lediglich benannt werden.

6.8 Kategorien

6.8.1 Wirkungsweise tiergestützter Arbeit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Hunde eine andere Ebene im Gehirn des Menschen ansprechen (vgl. Z. 204-205). Die Nähe zum Tier sorgt für eine Entspannung bei den Schülern (vgl. Vernooij/Schneider 2010, S. 115). Die Hunde verstehen die Bedeutung der eigentlichen Worte nicht, sondern reagieren auf den veränderten Tonfall, die unterschiedliche Lautstärke sowie Mimik, Gestik und Körperhaltung. Ganz entscheidend dabei ist, dass Worte lügen können, mit unserer Körpersprache gelingt das nicht. Damit spiegelt der Mensch sein Innenleben sowie seine Gefühle wieder und das Tier reagiert intuitiv/ instinktiv darauf. Durch gemeinsame Aktionen können sich Mensch und Tier aufeinander einstellen sowie eine gemeinsame Sprache finden.

Die Kinder bekommen so die Möglichkeit ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen, ohne irgendeinen Gedanken an die Zukunft oder Vergangenheit. Dieses Ausleben von Empfindungen schafft Schritt für Schritt eine Beziehung zum Hund und ein intensives Vertrauensverhältnis. Das Tier spiegelt sofort vorurteilsfrei das menschliche Verhalten und bietet ihm auf diesem Weg die Möglichkeit sich selbstkritisch zu reflektieren. Es ist dabei leichter von einem Tier mit den eigenen Fehlern und Schwächen konfrontiert zu werden, als von einem Menschen. Bei dem Hund fühlt sich der Mensch weniger persönlich angegriffen und verfällt damit nicht sofort in eine Abwehr bzw. Verteidigungshaltung. Das Tier stellt keine Anforderungen bzw. Erwartungen (vgl. Z. 244-245) an die Kinder, fungiert somit als Eisbrecher und übernimmt eine Art Brückenfunktion.

Diese Brücke kann den Beginn der pädagogischen/ therapeutischen Arbeit bilden (vgl. Vernooij/ Schneider 2010, S. 20ff. und S. 120). Die Schüler lernen auf spielerische Weise und sind somit auch motivierter, sich aufgeschlossen am Projekt zu beteiligen (vgl. Z. 240-241, Z. 47 und Vernooij/Schneider 2010, S. 119). Mit anderen Methoden wird auf diesem Weg versucht an die Schüler heranzukommen und eine Verhaltensänderung zu bewirken (vgl. Z. 505-506, Z. 831, Z. 118). Soziale Kompetenzen können damit gefördert und Probleme im Umgang miteinander gelöst werden (vgl. Z. 50-51, Z. 211). Die Anwesenheit der Hunde erhöht die Aufmerksamkeit und Achtsamkeit der Kinder, so dass sie sich innerhalb der Projektzeit sehr viel ruhiger verhalten (vgl. Z. 282 und 285 i.V.m. Vernooij/Schneider 2010, S. 113). Sie arbeiten konzentrierter und regulieren sich, z.B. in Bezug auf die Lautstärke untereinander (vgl. Z. 281-282, 326 und 604). Die Kinder kennen die aufgestellten Umgangsregeln, die darauffolgenden Konsequenzen und sind angehalten aufeinander Einfluss zu nehmen. Eine Förderung der Zivilcourage geht damit einher, d.h. ich sehe, dass jemand sich falsch verhält und weise ihn angemessen daraufhin (vgl. Z. 331-333). Im Hinblick auf den Klassenverband wirkt das Projekt unterstützend in Bezug auf Disziplin, Ordnungsbereitschaft, Rücksichtnahme und Toleranz (vgl. Z. 439-440, Z. 707). Die Schüler lernen sich unvoreingenommen zu akzeptieren und sich innerhalb des Spielens bzw. bei der Aufgabenbewältigung aufeinander einzustellen (vgl. Z. 739-740). Ihnen werden verschiedene Konfliktlösungsstrategien aufgezeigt, so dass sie lernen vorhandene Probleme selbstständig zu klären (vgl. Z. 107-110 und Z. 99). Mithilfe der Gesprächstherapie bauen sich Schritt für Schritt vorhandene Missverständnisse sowie auch Aggressionen ab (vgl. Z. 287-289).

Nicht nur die richtige Umgangsweise gegenüber den Mitschülern wird trainiert, sondern auch der entsprechende Kontaktaufbau und das Verhalten gegenüber Tieren (vgl. Z. 448-457). Die längerfristige Durchführung sorgt dafür, dass Emotionen entwickelt und ausgelebt werden können (vgl. Z. 364 und Z. 409-412). Positive Erfolgserlebnisse entstehen für die Schüler, wenn die eigene Kleingruppe die gestellten Aufgaben erfolgreich löst. Das führt letztendlich zur Stärkung der Persönlichkeit und des Selbstwertgefühls (vgl. Z. 806 und 816). Begünstigend wirken in dieser Hinsicht ebenfalls die aufgestellten Regeln, z.B. sich kritisch einzuschätzen, dabei jedoch zu versuchen Blickkontakt zu halten.

Negative Äußerungen sollen die Schüler in positiven Formulierungen ausdrücken, so dass niemand persönlich angegriffen wird (vgl. Z. 611, 627-628). Die angewandten Methoden bewerten die Klassenlehrer als sehr positiv. Sie erhalten durch die tiergestützte Arbeit viele Anregungen für die eigene Unterrichtsgestaltung. Die Pädagogen werden dadurch wieder aufmerksam auf die kleinen Dinge, die sonst im Alltag oftmals untergehen. Ein Beispiel dafür ist, darauf zu achten, sich beim Reden in die Augen zu sehen (vgl. Z. 577-578, 583 und 593). Innerhalb der Projektzeit haben die Klassenlehrer die Möglichkeit sich zurückzunehmen und ihre Klasse einmal aus einer anderen Perspektive zu beobachten (vgl. Z. 482-486, 782-788). Bereits nach mehreren Wochen lässt sich feststellen, dass die Schüler viele Regeln des Projekts bereits in den Schulalltag übernehmen, wie z.B. sich direkt in der „Du Form“ einzuschätzen oder bei Anerkennung für die Mitschüler die Gebärdensprache zu nutzen (vgl. Z. 65-67). Die Auswirkungen im Verhalten lassen sich jedoch schlecht messen, deshalb wäre perspektivisch eine entsprechende Dokumentation und Evaluation notwendig (vgl. Z. 733 und 834).

6.8.2 Beeinflussung der Sozialkompetenz durch die tiergestützte Arbeit

Abschließend wird in allen Interviews deutlich, dass die tiergestützte Arbeit, im Hinblick auf die Förderung der Sozialkompetenz der Schüler, sehr hilfreich ist. Viele Kinder mögen Tiere und finden es spannend sich an diesem Projekt zu beteiligen. Die intrinsische Motivation ermöglicht eine effektivere Arbeitsweise innerhalb der Kleingruppen (vgl. Z. 531). Die Schüler lernen in einer gewissen Regelmäßigkeit bestimmte Pflichten zu erfüllen und die Bedürfnisse eines Lebewesens ernst zu nehmen (vgl. Z. 419-424).

Verschiedene Kommunikations- und Umgangsregeln führen zu einem harmonischen Zusammenleben sowie zu schnelleren Konfliktlösungen. Vor allem die analoge Kommunikation ist in der Arbeit mit Tieren entscheidend, wodurch eine Verbesserung der Psychomotorik bei den Schülern, in Form der Mimik, Gestik und Sprache einhergeht (vgl. Vernooij/Schneider 2010, S. 111, 114, 123 und 135). Die Hunde spiegeln sofort das Verhalten der Schüler wider und ermöglichen dadurch die Anregung neuer Denk- und Reflexionsprozesse, was letztendlich zu Entwicklungsfortschritten führt.

Für die tiergestützte Fachkraft dient die Körpersprache des Hundes ebenfalls als Verhaltensspiegel. Dieser ist sehr aufschlussreich im Hinblick darauf, was im Inneren der Kinder tatsächlich vorgeht (ebenda, S. 96 und 109). Der Vorteil der tiergestützten Arbeit liegt weiterhin darin, dass die Tiere allen Menschen gegenüber wert- und vorurteilsfrei auftreten und dass die Anwesenheit von Hunden entspannungsfördernd wirkt. Bei einer Tier-Mensch-Begegnung entsteht bei den meisten Menschen das Bedürfnis nach Nähe bzw. mit dem Tier zu interagieren. Dieses ist aber nur möglich, wenn sich der Mensch gegenüber dem Hund adäquat verhält (vgl. Bauer Konzeption 2013 und Vernooij/Schneider 2010, S. 139). Eine Förderung der Empathiefähigkeit erfolgt dadurch, dass die Schüler sich geduldig und einfühlsam dem Hund nähern müssen, um gemeinsam bestimmte Ziele zu erreichen. Die letztendliche Übertragung des Erlernten auf die Mensch-Mensch-Beziehung, führt zur Verbesserung der Rücksichtnahme, Toleranz und Teamfähigkeit der Schüler.

7 Fazit

Die eingesetzten Tiere haben selbst eine Hundeschule durchlaufen und gelernt verschiedene Regeln einzuhalten. Es ist deshalb legitim zu behaupten, dass sie unterstützend als Normen- und Wertevermittler wirken (vgl. Z. 413, 834-836). Nach Ausarbeitung der Wirkungsweisen der tiergestützten Arbeit, kann die gestellte Eingangsfrage, ob Interventionen tiergestützter Art die Sozialkompetenz von Kindern und Jugendlichen stärken, eindeutig bejahend beantwortet werden. Innerhalb des Kompetenztrainings lernen sie rücksichtsvoll aufeinander einzugehen (vgl. Z. 52-53) und tolerant die Schwächen ihrer Mitschüler zu akzeptieren (vgl. Z. 739). Die Lösung der gestellten Aufgaben ist nur innerhalb der Kleingruppen möglich, so dass die Kinder lernen unvoreingenommen aufeinander zuzugehen und miteinander auszukommen (vgl. Z. 87-98).

Freude und Stolz über das Gelingen kleiner Aufgaben bestärken die Schüler darin, sich selbst erreichbare Ziele zu setzen. Diese Erfolgserlebnisse fördern ein positives Selbstkonzept und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (vgl. Vernooij/Schneider 2010, S. 129). Die tiergestützte Arbeit ermöglicht den Menschen in einer entspannten Situation zu üben, denn nur mit Ausdauer und Geduld lassen sich Erfolge erzielen.

Das Beobachten eines Tieres und das Erkennen seiner Absichten, können dazu beitragen, dass soziale Situationen besser eingeschätzt werden und letztendlich eine Übertragung auf die Mensch-Mensch-Beziehung stattfindet (vgl. Vernooij/Schneider 2010, S. 112 und 133). Die emotionale Selbststeuerungsfähigkeit sowie auch die Kontaktfreudigkeit erhöhen sich, d.h. die Schüler lernen mit Frustrationen umzugehen und diese auch auszuhalten (ebenda, S. 143).

Die Stadt, als Schulträger hat das Projekt bereits für das kommende Jahr in den Haushalt eingestellt. Es ist zu Beginn des nächsten Schuljahres wichtig den IST Zustand festzustellen (vgl. Z. 309-311). Das Verhalten der Schüler sowie die Ausgangssituation müssen dokumentiert werden. Fortschritte können dann im Einzelnen an einem Vergleich der Ausgangssituation mit dem derzeitigen Entwicklungsstand sowie aber auch an der Quantität der auftretenden Konflikte gemessen werden. Mithilfe einer entsprechenden Dokumentation lassen sich dann gezielt Verhaltensänderungen nachweisen.

Mit der tiergestützten Arbeit erfolgt eine Förderung der sozialen Kompetenzen, so dass Defizite im Umgang miteinander abgebaut werden (vgl. Z. 229-230, Z. 638, Z. 33-34 und 50-51). Bei der Interaktion mit einem Tier kommt es im Wesentlichen auf Fähigkeiten an wie Empathie, Selbstkongruenz und (Selbst-)Vertrauen, um eine für beide Seiten bereichernde Beziehung zu schaffen. Ziele der tiergestützten Intervention sind vor allem beim Aufbau sowie bei der Förderung dieser Fähigkeiten zu unterstützen und damit auch zur Verbesserung der Lebensqualität beizutragen (vgl. Vernooij/ Schneider 2010, S. 25).

8 Anhang

Anhang 1: Leitfaden Experteninterview

Anhang 2: Richtlinien der Transkription

Anhang 3: Experteninterviews

Anhang 4: vollständige Paraphrasierung

Anhang 5: eigene Dokumentation

Anhang 6: Regelkatalog der Schüler

Anhang

Anhang 1: Leitfaden Experteninterview

1. Zu Beginn des Interviews möchte ich Sie bitten sich kurz vorzustellen sowie die Stelle, die Sie an dieser Schule übernehmen/ wie lange tätig?
2. Sind Sie vor diesem Projekt bereits mit tiergestützter Arbeit in Berührung gekommen?
Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich gemacht?
3. Warum wird das tiergestützte Projekt an dieser Schule und gerade in den 5. Klassen durchgeführt?
4. Worin sehen Sie die Vorteile bzw. Nachteile dieses Projektes/ der tiergestützten Arbeit?
5. Seit Oktober läuft das Projekt bereits. Welche Veränderungen bezüglich des Verhaltens der Kinder haben Sie nach dieser Zeit feststellen können?
Wie wirkt der Hund Ihrer Meinung nach auf die Schüler/innen? Kann er zur Vermittlung von Normen und Werten/Sozialkompetenz beitragen? Welche sind das?
6. Hat dieses Projekt auch Einfluss auf die anderen Unterrichtsstunden? Inwiefern?
7. Befürworten Sie die Weiterführung des Projekts? Wenn ja, warum/ warum nicht? Was müsste möglicherweise noch verändert/verbessert werden?
8. Welche Risiken sehen Sie?
9. Gibt es abschließend noch etwas hinzuzufügen oder zu ergänzen?

Anhang 2: Richtlinien der Transkription

Die Transkription orientiert sich bis auf die geringen Abweichungen an den Transkriptionsrichtlinien nach Ralf Bohnsack (Bohnsack 2008, S. 235 f.)

┘	Ende einer Überlappung
L	Beginn einer Überlappung bzw. direkter Anschluss beim Sprecherwechsel
(.)	Pause bis zu einer Sekunde
(2)	Anzahl der Sekunden, die eine Pause dauert
<u>nein</u>	betont
nein	laut (im Vergleich zur üblichen Lautstärke des Sprechers/der Sprecherin)
°nee°	sehr leise (im Vergleich zur üblichen Lautstärke des Sprechers/der Sprecherin)
.	stark sinkende Intonation
;	schwach sinkende Intonation
?	stark steigende Intonation
,	schwach steigende Intonation
viellei-	Abbruch eines Wortes
oh=nee	Wortverschleifung
nei:n	Dehnung, die Häufigkeit vom : entspricht der Länge der Dehnung
(doch)	Unsicherheit bei der Transkription, schwer verständliche Äußerung
()	Unverständliche Äußerungen, die Länge der Klammer entspricht etwa der Dauer der unverständlichen Äußerung
((stöhnt))	Kommentare bzw. Anmerkungen zu parasprachlichen, nicht – verlaben oder gesprächsexternen Ereignissen; die Länge der Klammer entspricht im Falle der Kommentierung parasprachlicher Äußerung (z.B. Stöhnen) etwa der Dauer der

Äußerung. In vereinfachten Versionen des Transkriptionssystems kann auch Lachen auf diese Weise symbolisiert werden. In komplexeren Versionen wird Lachen wie folgt symbolisiert:

@nein@	lachend gesprochen
@(.)@	kurzes Auflachen
@(3)@	3 Sekunden andauerndes Lachen

Groß- und Kleinschreibung:

Hauptwörter werden groß geschrieben, und bei Neuansetzen eines Sprechers/einer Sprecherin am Beginn eines ‚Häkchens‘ wird das erste Wort mit Großbuchstaben begonnen. Nach Satzzeichen wird klein weitergeschrieben, um deutlich zu machen, dass Satzzeichen die Intonation anzeigen und nicht grammatikalisch gesetzt werden.

Zeilennummerierung:

Zum Auffinden und Zitieren von Transkriptstellen ist es notwendig, eine durchlaufende Zeilennummerierung zu verwenden.

Bei allen Transkripten zu Beginn vermerken: Codename der Gruppe, Name der Passage, wo die Passage auf der Kassette beginnt (bspw.: „1/5“ oder: Zählwerkangabe der verwendeten Geräte – die Zählwerkangaben sind je nach Gerät unterschiedlich), Dauer der Passage (bspw. 10 Minuten), Kürzel für die Personen, die transkribiert und die Transkription korrigiert haben.

Maskierung:

Allen Personen einer Gruppendiskussion wird ein Buchstabe zugewiesen. Diesem wird je nach Geschlecht „f“ (für weiblich) oder „m“ (für männlich) hinzugefügt. Die Zuweisung lautet bei einer Diskussion mit 2 Mädchen und 3 Jungen bspw.: Af, Bf, Cm, Dm, Em. Dieser Buchstabe bleibt auch bei allen etwaigen weiteren Erhebungen bzw. bei der teilnehmenden Beobachtung bestehen, bei denen die Person beteiligt ist. Ist eine Person neben der Gruppendiskussion auch an einem biographischen Interview beteiligt, so erhält sie einen erdachten Namen, der mit dem zugewiesenen Buchstaben beginnt (bspw.: Bm, Berthold).

Alle Ortsangaben (Straße, Plätze, Bezirke) werden maskiert. Namen, die im Interview genannt werden, werden durch erdachte Namen ersetzt. Dabei versuchen wir, einen Namen aus dem entsprechenden Kulturkreis zu nehmen, bspw. könnte „Mehmet“ zu „Kamil“ werden.

1 Anhang 3: Transkription Experteninterviews

2 Klassenlehrerin 1=Af im Gespräch mit Interviewerin=If ; Dauer 17:15

3 If: (2) al::so:: dann

4 If: Zu Beginn des Interviews möchte ich Sie bitten sich kurz vorzustellen sowie die Stelle, die
5 Sie an dieser Schule übernehmen/ wie lange tätig?

6

7 Af: Al::so:: Ich bin so ca. 12/13 Jahre an dieser Schule hier tätig, im Schuldienst über 20 Jahre.

8 Ähm, in dieser Klasse bin ich Klassenleiterin und Hauptfachlehrerin für das Fach Deutsch. Ich

9 hab die Klasse ab dem 5. Schuljahr übernommen; und werde sie nach dem nächsten Jahr

10 wieder abgeben. Weil dann die Orientierungsstufe beendet ist. Ansonsten unterrichte ich

11 Deutsch, Fremdsprachen oder auch Wahlpflichtunterricht; und bin in diesem Jahr quasi

12 vollbeschäftigt. Ich komme nicht aus Malchow; (2) bin also Fahrlehrer und habe einen

13 ziemlichen weiten Weg zur Schule; über 40 Kilometer. Ja (3). Ich habe selber schon Kinder,

14 die sind erwachsen; und schon lange aus der Schule raus. Ich bin verheiratet.

15 If: Ok. Ähm::

16 If: Sind Sie vor diesem Projekt bereits mit tiergestützter Arbeit in Berührung gekommen?

17 Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich gemacht?

18

19 Af: Nein, das ist das erste Mal. Ich bin vorher noch nicht mit tiergestützter Arbeit in

20 Berührung gekommen. Das ist das erste Mal; und ich habe auch vorher von tiergestützten

21 Projekten noch nichts gewusst, das ist ja auch ein ziemlich neuer Trend, glaube ich? Hunde

22 haben wir allerdings schon im letzten Jahr einmal mit Schülern konfrontiert. Das waren aber

23 nicht diese Kinder hier, sondern das waren unsere alten sechsten Klassen. Da haben wir eine

24 Hundetrainerin auch schon einmal hier gehabt, und haben an einem Tag ein Projekt

25 gemacht, wie gehe ich mit einem Hund um. Da stand dann aber auch der Umgang mit dem

26 **Hund** im Vordergrund. Aber ansonsten (2) habe ich noch keine Erfahrungen gemacht.

27 If: Ähm::

28 If: Warum wird das tiergestützte Projekt an dieser Schule und gerade in den 5. Klassen

29 durchgeführt?

30

31 Af: Ja (3) das könnte vielleicht auch unsere Schulsozialarbeiterin besser beantworten, die

32 Idee für dieses Projekt kommt ja eigentlich von ihr und Frau Bauer, die beiden sich kennen.

33 Wir konnten seit langem schon feststellen (.) dass die Kinder große Defizite im Umgang

34 miteinander haben; in der Sozialkompetenz. Daher war das die Idee von Frau XX überhaupt

35 mal so ein Projekt zu installieren; weil sie die Frau Bauer ja kennt, und weil sie dadurch

36 wusste; dass es so etwas gibt und diese so etwas anbietet. Und (2) ich nehme mal an; dass es

37 die Idee war es in den fünften Klassen mal auszuprobieren, weil das ja unsere Kleinsten sind.

38 Bei uns an der Schule sind es ja die Jü::ngsten und das es sich deshalb lohnt dort anzufangen.

39 Aber es soll jawohl auch weitergeführt werden im nächsten Jahr. Ich weiß zwar noch nicht

40 mit welchen Klassen; aber ich nehme an mit fünf oder sechs oder fünf und sechs, je

41 nachdem.

42 If: Ja (.)

43

If: Worin sehen Sie die Vorteile bzw. Nachteile dieses Projektes/ der tiergestützten Arbeit?

44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89

Af: Bis jetzt kann ich eigentlich gar keine Nachteile erkennen sondern (2) viele Vorteile. Also wir haben einen sehr guten Eindruck äh gewonnen; das Projekt läuft ja jetzt schon ein paar Woche:n. Ähm (2) und die Kinder sind sehr, sehr aufgeschlossen; weil die Tiere da sind. Das eröffnet ja einen super Zugang, zudem was Frau Bauer eigentlich will bzw., was wir eigentlich wollen. Ähm und diese Möglichkeit hätten wir ja ansonsten in unserer Schule gar nicht. Wir wollen jetzt versuchen; die Kinder weiter zu bringen im Umgang miteinander und diese Defizite versuchen zu schließen oder zu beseitigen; so dass die Kinder Fortschritte machen im Umgang miteinander. () Zum Beispiel: Wie geh ich auf den anderen ein, wie geh ich auf den anderen zu, wie reagiere ich am besten? Das läuft super an, und man sieht auch schon erste Fortschritte so, was die Kinder mitnehmen. Also Nachteile kann ich da im Moment eigentlich gar nicht fi::nden. Im Moment profitieren die Kinder ganz viel davon. Aber das ist natürlich erst einmal der Anfang, man müsste das dann weiterführen und noch viel mehr mitnehmen in unser alltägliches Leben am Vormittag, untereinander. Aber das geht natürlich nicht von heute auf morgen. Man sieht jedoch schon, wie viele Kinder ohne dass wir das überhaupt verlangen (.), bestimmte Dinge mit reinnehmen in die Klasse. Zum Beispiel die Regel bei Anerkennung und Applaus nicht zu klatschen bzw.; richtigen Applaus zeigen zu dürfen. Weil die Hunde vertragen die Lautstärke nicht und deshalb nutzen wir die Gebärdensprache (2) und schwenken die Hand in der Luft. Manchmal (2) im Unterricht, wenn wir auch Anerkennung für Schülerleistungen zeigen; kennen sie das von uns eigentlich zu applaudieren. Manches Mal aus irgendeinem Grund, ähm wenn sie das Gefühl haben es wird zu laut, applaudieren sie jetzt nicht mehr sondern machen die Gebärdensprache und wenden das so:: schon an. Oder andere Dinge eben. (2) Zum Beispiel um sich gegenseitig einzuschätzen, in der „Du Form“. „Du das hat mir gefallen/ nicht gefallen“? Das machen sie automatisch dann im Unterricht auch scho:n (.) und setzen das so: um. Also das:: sind schon manche Dinge, die sie dann automatisch umsetzen; wenn wir eigentlich im Unterricht sind. Das ist (.) toll.

If: hm.

If: Seit Oktober läuft das Projekt bereits. Welche Veränderungen bezüglich des Verhaltens der Kinder haben Sie nach dieser Zeit feststellen können?

Wie wirkt der Hund Ihrer Meinung nach auf die Schüler/innen? Kann er zur Vermittlung von Normen und Werten/Sozialkompetenz beitragen? Welche sind das?

Af: **Ja** in jedem Fall. Zum Beispiel in meiner Klasse; gibt es zwei drei Schüler, wo es richtig Konflikte gab; grundsätzliche Konflikte; die immer wieder zu Tage treten. Diese äußern sich immer wieder in verbalen Streitigkeiten oder auch Schubereien. Dinge die immer wieder ausgeräumt werden müssen; weil da Streitigkeiten aus der Vergangenheit immer mal wieder aufkommen und so weiter. (2) Da ist zum Beispiel ein Junge und ein Mädchen, die sich absolut... Die beiden waren früher wohl mal befreundet, sind dann aber auseinander; und sind seit dem wie Hund und Katze. Können dann auch nicht mehr miteinander, haben sich oft gestritten, gekratzt und gehauen und die zwei hat Frau Bauer natürlich sofort in eine Gruppe gesteckt. Dadurch hat es zwischen den Beiden erst einmal richtig geknallt und da muss man nun ganz intensiv mit den Beiden arbeiten, dass sie erst einmal versuchen die Unvoreingenommenheit ein bisschen anzunehmen und alles andere, was so zwischen den Beiden an privaten Sachen ist, bei der Arbeit versuchen aus und vor zulassen. Im Laufe der Zei::t klappt das jetzt auch schon viel besser; dass die beiden nicht ein riesen Gesicht ziehen

90 oder sich weigern miteinander irgendwas zu machen, sondern das ist für sie jetzt normal, (2)
91 dass sie miteinander jetzt irgendwie klar kommen; sowie Aufgaben machen müssen.
92 Af: Das ist in der Klasse oft so, dass Jungen nicht mit Mädchen arbeiten wollen oder
93 umgedreht; das ist ja auch immer dieses Alter. Gerade weil ich das weiß, mache ich es in
94 meinem Unterricht so, das bei Partnerarbeit immer ein Junge und ein Mädchen
95 zusammenarbeiten. Solange bis sie nicht mehr maulen; und es für sie normal ist, dass ein
96 Junge mit einem Mädchen zusammenarbeiten kann, das ein Junge nicht beißt, und ein
97 Mädchen nicht beißt. Das macht Frau Bauer ja au::ch. Das heißt sie steckt immer die
98 Konfliktparteien zusammen, und dann wird Gesprächstherapie geübt. Was ist jetzt das
99 Problem, was hast du jetzt bzw. wie ist deine Befindlichkeit, wir sprechen es aus, wir reden
100 ordentlich, wir klären das, wir bereinigen das, so dass wir jetzt unsere Aufgabe anfangen
101 können. Und da sind wir schon ein ganzes Stück weitergekommen. Bei diesen Dingen zum
102 Beispiel. (2) Ja und das sie einfach lernen, dass man ganz viele Probleme in Gesprächen lösen
103 kann. Ich habe zum Beispiel ein paar zickige Mädchen in meiner Klasse. So ein richtiger
104 **Zickenterror**, ständig und immer wieder. Es ist manchmal furchtbar. Und jetzt ist es schon
105 zwei- dreimal so gewesen. Sie kommen dann mit jeder Sache auch zu mir und ich soll ja dann
106 auch alles für sie klär::en. Jetzt haben wir es schon ein paar Mal geschafft, wo ich nur der
107 Moderator am Anfang war. Ich habe sie dazu gebracht, ihre Probleme zu nennen und dann
108 hab ich sie vor der Klasse stehen gelassen. Ich muss mich ja dann um die 16 anderen auch
109 mal kümmern, es ist ja Unterricht. Dann haben sie selber die Probleme zu Ende geklärt; ich
110 war in der Klasse; und sie haben selbstständig das Problem vor dem Klassenraum geklärt. Sie
111 sind wieder reingekommen „Frau XX wir haben alles geklärt“. Habe ich jetzt schon ein paa::r
112 Mal gehabt, was am Anfang des Jahres nie ging. Oder wenn sie mit irgendeiner Kleinigkeit
113 kamen, wie z.B. „Der hat über mich das erzählt usw.“ Sie haben immer das Bedürfnis: Ich
114 muss das hier klären, das geht mir nicht gut so wie es ist. Dann wird überlegt, wer muss dazu
115 geholt werden, vor der Klasse ist das nicht so gut. So dann ist es manches Mal auch so, dass
116 sie es bereits im Vorfeld klären konnten. Sie haben es alleine, bereits in der Pause
117 hinbekommen, dass sie zusammen gesprochen haben, das ausgeräumt haben. Besser geht's
118 nicht. (3) Auf **jeden Fall** ist hier schon in vielen Sachen eine Verhaltensänderung zu
119 bemerken.

120
121 If: Hat dieses Projekt auch Einfluss auf die anderen Unterrichtsstunden? Inwiefern?

122
123 Af: Ich kann es nicht genau sagen, ich habe jetzt nicht die Rückmeldung, von anderen
124 Fachlehrern. Wir haben da nicht die Zeit über so etwas zu reden. Leider. Aber ich nehme es
125 mal an? Das:: ist ja nicht nur auf meinen Unterricht bezogen. Ich beobachte das nun genau,
126 weil ich das Projekt kenne. Leider ist es so, dass die anderen Fachlehrer das Projekt gar nicht
127 kennen. Wir haben leider we::nig Zeit über viele Dinge zu reden bzw. zu informieren; die
128 Fachlehrer wissen zwar (.) es gibt dieses Projekt, aber was hier läuft, wissen sie leider nicht.
129 Und ich hab keine Rückmeldung, aber ich nehme es mal an.

130
131
132 If: Ähm Befürworten Sie die Weiterführung des Projekts? Wenn ja, warum/ nicht? Was
133 müsste möglicherweise noch verändert/verbessert werden?

134 Af: In jedem Fa::ll befürworte ich die Weiterführung des Projektes, eben weil wir schon
135 merken nach wenigen Monaten, dass es einen positiven Effekt hat. Verbessert werden (2)

136 müsste zum Beispiel; dass man einen Schritt weitergeht. Das wir irgendwie auch mal die
137 Chance haben (2), dass wir das auch in unseren Schulalltag übertragen können. Das ist
138 natürlich nicht Frau Bauers Sache, aber es wäre nötig, dass **wir** mal Zeit bekommen alle
139 Lehrer mal einzuweihen, worauf es ankommt. Das man mal redet (.). Das ist ein Problem;
140 weil wir ja eigentlich alle überbelastet sind in unserem Arbeitsalltag und mit vielen anderen
141 Dingen zugeschüttet werden. Aber das wäre eigentlich wünschenswert, weil ähm es ja das
142 Ziel des Projektes ist, dass wir diese Verhaltensweisen in den Alltag übernehmen. Das betrifft
143 ja auch alle anderen Fächer und dafür wäre es gut, wenn die Fachlehrer auch den nötigen
144 Einblick haben, und mal eine Beratung bekommen, meinetwegen von Frau Bauer, worauf
145 kommt es an. Das ist vielleicht auch gar nicht so zeitaufwendig, wie es jetzt klingt. Das man
146 zum Beispiel mal in einer Viertelstunde die Fachlehrer einweicht, von uns, den Klassenleitern
147 vielleicht auch, also das man weiter denkt. Wie geht es nachher weiter, im Arbeitsalltag. Alle
148 müssen an einem Strang ziehen, so dass auch die Nachhaltigkeit verbessert wird.

149

150 If: Welche Risiken sehen Sie beim Projekt?

151 Af: () (3) An sich:: keine. Es gab mit den Hunden bisher nie solche Situationen, dass man das
152 Gefühl hatte, es könnte jetzt gefährlich sein. Ich weiß es gab einen Moment, da hat der Hund
153 total richtig reagiert. Ein Mädchen war zu:: laut, kreischte und rannte auf ihn zu, so wie sie
154 immer ist. Der Hund hat sich auf seine Art gewährt und hat sich umgedreht und laut
155 losgebellt. Wir haben uns alle ganz schön erschrocken. Das Mädchen auch. Frau Bauer sagt
156 die Hunde sind trainiert und es wird nicht passieren, dass sie beißen. Dann gibt es keine
157 Risiken in meinen Augen. Das wäre, das einzige Risiko, dass mal eine Situation eintritt, wo
158 auch die Hunde sich nicht mehr unter Kontrolle haben. Ansonsten wüsste ich nicht, welche
159 Risiken es noch geben sollte. Ich habe sogar in meiner Klasse ein Mädchen, da haben die
160 Eltern zum Anfang gar nicht zugestimmt, dass sie teilnimmt an diesem Projekt. Ich wusste
161 erst nicht warum, habe eine Vermutung gehabt und es war dann auch so. Sie hatte nämlich
162 Angst vor Hunden. Was ja auch ganz normal ist und irgendwo mal vorkommt. Dann haben äh
163 wir gesagt, ok das akzeptieren wir, dann musst du jedoch dort in der Ecke sitzen. Das war
164 dann aber natürlich auch ein bisschen dumm, denn sie war ja auch neugierig und alle
165 anderen haben sich gefreut und so weiter. Dann haben die Eltern doch zugestimmt. Für sie
166 war es dann erst einmal die Therapie ihre Hundeangst zu besiegen und es mit den Hunden in
167 einem Raum auszuhalten. Das ist ja auch schon Mal (3), zwar nicht das @Ziel der Therapie@
168 für die Klasse gewesen, aber trotzdem. Und jetzt inzwischen sitzt sie da, ich glaube die Hunde
169 fasst sie noch nicht an, aber das braucht ja auch Zeit und das wird vielleicht irgendwann.
170 Möglicherweise ist sie so auch in der Richtung ein kleines Stück vorwärts gekommen. Risiken
171 sehe ich eigentlich nicht.(2) Im Moment profitieren die Kinder nur davon.

172

173 If: Und gibt es abschließend noch etwas hinzuzufügen oder zu ergänzen?

174 Af: Das Einzige, was ich noch hinzufügen möchte ist, dass wir froh sind, dass die Stadt das
175 Projekt finanziell unterstützt. Es war ja lange in der Schwebe, ob es überhaupt finanziert
176 werden kann. Frau Bauer hat ja hier angefangen das Projekt zu machen, ohne überhaupt
177 eine Zusage bekommen zu haben, ob sie bezahlt wird. Das würde ich einfach mal
178 erwähnenswert finden, dass ist **toll**, dass die Stadt als Schulträger die Zusage gegeben hat und
179 sogar das in den Haushalt so eingestellt hat, dass es sicher ist, dass es im nächsten Jahr
180 weitergeht. Das ist total klasse. Da sind wir richtig froh. Ehrlich richtig froh. Weil einen
181 anderen Sponsor haben wir nicht gefunden, denn es ist ja immer schwer einen Sponsoren zu

182 finden. Wenn die Stadt nicht zugesagt hätte, wäre das nichts geworden. Da sind wir wirklich
183 froh.

184 If: Schön dann bedanke ich mich bei Ihnen für das Interview.

185 Interview Schulsozialarbeiterin = Bf und If; Dauer 17:10

186 If: Also zu Beginn des Interviews möchte ich Sie bitten sich kurz vorzustellen sowie die Stelle,
187 die Sie an dieser Schule übernehmen/ wie lange tätig?

188 Bf: Ich bin 28 Jahre alt und als Schulsozialarbeiterin an dieser Schule tätig, das ist jetzt mein
189 zweites Jahr indem ich diese Tätigkeit ausübe. Ich bin für alle Belange und Probleme der
190 Kinder, die schulisch aber auch außerschulisch auftreten, zuständig. (3) Soll ich ausführen,
191 welche Aufgaben ich habe?

192 If: Nein das reicht.

193

194 If: Also sind Sie vor diesem Projekt bereits mit tiergestützter Arbeit in Berührung gekommen?
195 Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich gemacht?

196

197 Bf: ähm beruflich habe ich auf diesem Gebiet noch keine Erfahrungen gemacht. Jedoch durch
198 Franziska Bauer, die ich auch privat kenne, habe ich schon viel darüber gehört; und nur
199 deswegen bin ich bzw. sind wir auch darauf gekommen; dieses Projekt durchzuführen.
200 Sie hat mir im Vorfeld bereits grundlegende Dinge erklärt und ich fand die Idee sehr gut. Ich
201 konnte dann bereits im Vorfeld ihre Hunde in Aktion erleben. Ähm kurz nachdem wir mit
202 dem Projekt angefangen haben, war ich auch auf einer Weiterbildung für Hippotherapie. D.h.
203 tiergestützte Arbeit mit Pferden. Bei dieser Weiterbildung waren es ebenfalls nur positive
204 Erfahrungen, die ich dort sammeln konnte. Erst wurde alles theoretisch erklärt, welche
205 Ebenen im Gehirn angesprochen werden und warum das alles so gut funktioniert.
206 Anschließend gab es einen praktischen Teil. Ich muss zugeben, ich habe selber ein wenig
207 Angst vor Pferden und hatte dann auch die Aufgabe aufs Pferd zu steigen. Eine Fachkraft für
208 tiergestützte Arbeit hat mich dann auf diesem Pferd geführt und hat mir damit geholfen mich
209 mehr zu entspannen. Ich konnte es dann am eigenen Leib erfahren, wie diese Hippotherapie
210 wirkt. Natürlich nur in Ansätzen, weil ich ja nur eine Weiterbildung gemacht habe und man
211 bei mir kein Problem bzw. eine Krankheit bearbeitet hat. Es war jedoch eine schöne
212 Erfahrung. Mit den Tieren entsteht ein anderes Gefühl ne, als wenn man es **nur** mit
213 Menschen zu tun hat.

214

215 If: Warum wird das tiergestützte Projekt an dieser Schule und gerade in den 5. Klassen
216 durchgeführt?

217 Bf: Also es wird an dieser Schule durchgeführt, weil Frau Bauer und ich das Projekt hier
218 initiiert haben.((hustet)) Die Schüler kommen von allen umliegenden Grundschulen und es
219 werden dadurch neue Klassenverbände gebildet ne. Die Kinder werden anders
220 zusammgelegt; als sie es gewohnt sind. In der Grundschule konnten sie sich schon einen
221 Klassenverband erarbeiten in der jeder seine Position gefunden hatte und sie konnten sich
222 deshalb schon sehr gut einschätzen. **Jetzt** ist die Situation eine andere, denn viele fremde
223 Schüler kommen in der fünften Klasse dazu. Es entstehen Reibereien, mit denen die Kinder
224 nicht so leicht fertig werden. Die Eltern der Schüler beschweren sich ebenfalls darüber, aber
225 es ist organisatorisch gar nicht anders möglich. ne und Aufgrund dessen war mein erstes Ziel,

226 es den Kindern zu erleichtern eine Gruppe zu bilden; sie sollten wieder im Team arbeiten
227 können und sich somit besser einschätzen lernen. Die Schüler müssen lernen, sich zu trauen
228 anderen ihre Meinung zu sagen. Das was wir im Projekt auch sehr stark üben. Das war der
229 **Hauptgrund**. Dann schlossen sich natürlich andere Sachen mit ein, wie zum Beispiel soziale
230 Kompetenzen zu fördern, ne. (2) Ja.

231

232 If: Worin sehen Sie die Vorteile bzw. Nachteile dieses Projektes/ der tiergestützten Arbeit?

233 Bf: Also die Vorteile sind erstens dass wir glücklicherweise andere Räumlichkeiten nutzen
234 können. Dadurch haben die Kinder (2) ja (.) eine ganz andere Einstellung, wenn sie zum
235 Projekt kommen. Es hat dann für sie nicht mehr so viel mit Schule zu tun. Sie sagen zum
236 Beispiel auch ganz oft? Hier bin ich ja nicht im Unterricht, hier kann ich ja jetzt etwas sagen.
237 Es ist eine komplett andere Einstellung, die die Kinder haben. Die Hunde (.) sind für sie etwas
238 Besonderes, was sie sonst nicht haben. Viele Schüler/innen mögen Hunde und @gerade
239 diese Hunde@ sind ja besonders niedlich. Sie finden es spannend sich an so einem Projekt zu
240 beteiligen und merken dabei gar nicht, was tatsächlich mit ihnen passiert. Das sie dadurch
241 auf spielerische Weise etwas lernen. So etwas erreicht man mit Menschen allein nicht. Frau
242 Bauer erklärt das auch immer sehr gut, dass durch die tiergestützte Arbeit eine ganz andere
243 Ebene im Gehirn angesprochen wird. Im Kontakt zu Tieren, weiß der Mensch unterbewusst,
244 dass das Tier keine Erwartungen bzw. Anforderungen an ihn stellt. Dadurch kann er sich
245 entspannen. Den Hund interessiert es nicht, was ich heute an habe oder wie ich aussehe. Das
246 ist eine ganz andere Ebene und das merkt man an den Kindern auch. Als Nachteil würde ich
247 sehen, dass wir uns im Vorfeld große Sorgen gemacht haben. Wir mussten erst einmal alle
248 Lehrer von dem Projekt überzeugen, so dass diese auch mitmachen und anschließend haben
249 wir natürlich auch eine Elternversammlung einberufen, um den Eltern der fünften Klassen
250 das Projekt vorzustellen. Dabei hat uns der Hund @Anton@ unterstützt. Wir hatten Angst,
251 dass manche Lehrer, Eltern bzw. Kinder nicht mitmachen wollen ne, aus Angst dass etwas
252 passieren könnte. Gott sein Dank waren **aber alle** dafür und haben auf der Bestätigung mit
253 „Ja“ gestimmt. Diese Gefahr besteht natürlich jedes Jahr, dass drei oder vier Kinder
254 ausgeschlossen werden, weil die Eltern das nicht möchten. Diese Schüler müssen dann
255 natürlich anders betreut werden. Das ist problematisch::, da das Kind dann auch am
256 Klassenverband in dieser Zeit nicht mitarbeiten kann. Dass: ist die Gefahr und gleichzeitig ein
257 Nachteil. Für den Fall, dass jemand mal gekratzt oder gebissen werden sollte? hat Frau Bauer
258 alle Zertifikate beisammen. Sie muss regelmäßig zum Tierarzt gehen und überprüfen lassen,
259 dass ihre Hunde komplett gesund sind. Selbstverständlich hat sie auch alle Versicherungen,
260 falls z.B. auch Mal etwas Materielles beschädigt werden sollte. Auf der Seite ist alles
261 abgesichert. Man kann es natürlich nicht verhindern, wenn ein Hund beißt, dann beißt er.
262 Wir tun **alles** dafür, damit es nicht passiert z.B. durch die aufgestellten Regeln bzw. das gute
263 Training der Tiere. Deshalb sind die Nachteile eher gering.

264

265 If: Hm hm. Seit Oktober läuft das Projekt bereits. Welche Veränderungen bezüglich des
266 Verhaltens der Kinder haben Sie nach dieser Zeit feststellen können?

267 Wie wirkt der Hund Ihrer Meinung nach auf die Schüler/innen? Kann er zur Vermittlung von
268 Normen und Werten/Sozialkompetenz beitragen? Welche sind das?

269 Bf: Also ich sehe die Kinder in der Schule sowie auch beim Projekt und was mir besonders
270 auffällt ist, dass sie die Regeln, die sie dem Hund gegenüber einhalten müssen und wollen...
271 das klappt super. Es ist **klar** ich schlage kein Tier, ich zwingen den Hund zu nichts. Er würde

272 ansonsten weglaufen oder mich anknurren. Der Hund zeigt **sofort** eine Reaktion. Zum
273 Beispiel wenn Luna etwas nicht möchte, fängt sie an zu knurren. Das ist für die Kinder so
274 überraschend, weil sie das sonst ja **nie** so richtig mitgeteilt bekommen. Es ist eine ganz
275 andere **Sprache**. Wenn jetzt ein Schüler sagt, nein will ich nicht, kommt das bei seinem
276 Gegenüber vielleicht gar nicht so deutlich an, als wenn der Hund sich ausdrückt. Sie werden
277 innerhalb des Projektes auch dazu angehalten klar und deutlich Kritik zu äußern. Das klappt
278 hier in der Schule (.) zum Beispiel in meiner Spielzeit nicht so gut. Da schreien die Kinder sich
279 oftmals noch an oder schubsen sich. Das machen die Schüler **nie** mit den Hunden; und das ist
280 ja unser Ziel, dass sie das übertragen auf die Mensch- Mensch Beziehung. Bei sehr
281 aggressiven Kindern, sehr lauten Kindern kann man eine deutliche Veränderung feststellen.
282 Sie werden ruhiger und können sich besser konzentrieren, wenn die Hunde da sind. Sobald
283 diese da sind, achten die Schüler auf die Hunde und wollen auch von Frau Bauer wissen, wie
284 die richtige Umgangsweise mit dem Tier funktioniert. Den größten Teil der Zeit sind sie sehr
285 aufmerksam; das ist sehr erstaunlich, wie die Aufmerksamkeitsspanne steigt. Es ist ja
286 meistens die letzte Stunde am Tag, die sie haben. Dadurch ist die Konzentration nicht mehr
287 so hoch, aber beim Hundeprojekt funktioniert das trotzdem sehr gut. Die Aggressionen im
288 Umgang miteinander nehmen dadurch ebenfalls ab. Sie lernen in Gesprächen ihre Konflikte
289 zu lösen. Gerade die Mädchen kommen ganz oft zu mir und vergewissern sich noch einmal?
290 **wie** machen wir das jetzt genau? Dann gebe ich ihnen einen Anstoß, lass sie das Problem
291 dann aber alleine klären. Sie kommunizieren mehr und trauen sich mehr zu fragen/ zu sagen.
292 Sie können besser darüber reden, was sie wollen bzw. nicht wollen. Das ist deutlich spürbar.
293

294 If: Ähm hat dieses Projekt auch Einfluss auf die anderen Unterrichtsstunden? Inwiefern?

295 Bf: Das kann ich nur aus den Erzählungen der anderen Lehrer weitergeben. Die meisten
296 sagen ja, es hat Auswirkungen. Ich bin zu selten im Unterricht, um das genauer einschätzen
297 zu können. Da können die Lehrer bestimmt besser Auskunft darüber geben.
298

299 If: Befürworten Sie die Weiterführung des Projekts? Wenn ja, warum/ nicht? Was müsste
300 möglicherweise noch verändert/verbessert werden?

301 Bf: Ich befürworte die Weiterführung des Projektes auf je::den Fall, weil man merkt, dass::
302 die Normen und Werte noch nicht vollständig in den Alltag übernommen worden sind. Das
303 ist ein la::nger Prozess, bis es auf die Mensch-Mensch Beziehung übertragen wird. Deshalb
304 muss es einfach ein langfristiges Projekt sein. Nur einen Tag so etwas durchzuführen wäre
305 sinnlos, auch ein paar Wochen reichen nicht aus. Es wäre wirklich schön, wenn wir das
306 konstant einbauen könnten ins Schulprogramm. Das wir **immer** die fünften Klassen **ein Jahr**
307 **lang** begleiten oder dass wir die fünfte Klasse noch bis in das erste Halbjahr der sechsten
308 Klasse begleiten, um das erste Halbjahr der neuen fünften Klassen zur Beobachtung zu
309 nutzen. So kann man den IST Zustand der Kinder dokumentieren und danach im zweiten
310 Halbjahr mit dem Hundeprojekt starten. Veränderungen können so durch einen IST/ SOLL
311 Vergleich dokumentiert und festgestellt werden. Das müsste sich ändern.
312

313 If: Zum Schluss noch mal welche Risiken sehen Sie?

314 Bf: Ich bin se::hr ängstlich, dass die Hunde möglicherweise überfordert sind, durch den
315 Ansturm der Kinder. Wenn ich sehe, dass die Hunde sich zurückziehen aufgrund der
316 Lautstärke, tut mir das Leid. Ich hab Angst, dass sie dann möglicherweise nicht mehr in die
317 Klasse gehen oder Hemmungen aufbauen. Jedoch verlasse ich mich da ganz auf Frau Bauer.

318 Sie kennt ihre Hunde und **weiß** genau, was sie können und bei welchem Signal sie die Tiere
319 rauszunehmen hat. Sie reagiert sofort, wenn es zu stressig oder zu laut wird. Dann bringt sie
320 sie ins Auto oder in den Nebenraum. Da achtet sie ganz stark darauf. Bis jetzt ist ni::chts
321 passiert. Die Hunde haben niemanden verletzt, auch andersherum haben noch nie Kinder
322 ungehalten reagierten. Das denke ich ist auch ein Risikofaktor, wenn wir ein sehr aggressives
323 Kind haben, das seine Aggressionen nicht steuern kann. Und dann vielleicht auch wütend
324 wird, weil der Hund nicht das macht, was er will. Dadurch können möglicherweise
325 Aggressionen ausgelöst werden. Das schätze ich jedoch als nicht sehr wahrscheinlich ein, weil
326 einfach alle anderen Mitschüler drum herum sind und **immer** ihre Aufmerksamkeit auf die
327 Hunde legen. Sie regulieren sich untereinander, gerade in den ersten Stunden, wo man lernt?
328 Ich halte den Hund nicht fest, ich locke den Hund nicht an, weil der Hund ansonsten bei 25
329 Kindern nicht mehr weiß, wo er hingehen soll; dabei regulieren sie sich ga::nz schnell selber.
330 Wenn sie dieses Verhalten auch im Alltag zeigen würden, dass wäre ein großer Fortschritt.
331 Das hat auch etwas mit Zivilcourage zu tun. **Du weißt**, wie man es eigentlich machen soll und
332 beobachtest; dass es jemand nicht so macht und du weist ihn daraufhin. In einer
333 angebrachten Form.

334
335 If: Die letzte Frage; gibt es abschließend noch etwas hinzuzufügen oder zu ergänzen?
336 Bf: Es war sehr schwierig dieses Projekt zu finanzieren, weil Förderanträge nicht bewilligt
337 wurden. Uns wurde immer gesagt, dass zu viele andere Konzepte auch eingereicht wurden
338 und sie sich dann entscheiden mussten. Zum Glück konnten wir die Stadt als Schulträger
339 überzeugen, dass dieses Projekt wichtig und auch sinnvoll ist. Ich würde mir wünschen, dass
340 das Projekt noch weitergeführt wird mit einer entsprechenden Beobachtung und
341 Dokumentation der Verhaltensänderung. Das wäre ga::nz wichtig.

342
343 Klassenlehrerin 2 = Cf und If; Dauer 14:54

344
345 If: Zu Beginn des Interviews möchte ich Sie bitten sich kurz vorzustellen sowie die Stelle, die
346 Sie an dieser Schule übernehmen/ wie lange tätig?

347 Cf: Ich bin seit (3) 35 Jahren im Schuldienst und bin Lehrerin für Mathematik und Physik. Ich
348 habe für die Orientierungsstufe noch eine extra Ausbildung durchlaufen und zusätzlich noch
349 ein Studium absolviert im Umgang mit verhaltensgestörten Schülern, d.h. Umschüler die
350 Probleme haben mit ihren Mitschülern; zuhause usw. Ziel war es, diese noch zusätzlich
351 besser betreuen zu können. Ich war jahrelang Klassenlehrerin und habe Klassen hochgeführt
352 bis zur zehnten Klassenstufe. In den letzten Jahren ist es meine Aufgabe die Ankommens-
353 Phase der Klassen fünf und sechs zu gestalten. Wenn sie sich dann entscheiden müssen, ob
354 sie als Realschüler oder Gymnasialschüler weiter beschult werden möchte; betreue ich auch
355 noch die Realschüler weiter; in diesem Jahr unterrichte ich auch Gymnasialschüler speziell in
356 Mathematik in Klasse sieben. Ansonsten aber (.) bin ich ständiger Klassenlehrer in der
357 Orientierungsstufe.

358
359 If: Ok. Sind Sie vor diesem Projekt bereits mit tiergestützter Arbeit in Berührung gekommen?
360 Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich gemacht?

361 Cf: An Projekttagen haben wir des Öfteren mit den sechsten Klassen ein eintägiges
362 Hundeprojekt durchgeführt und wir waren mit Schülern auch schon im Tierheim in dieser

363 Stadt, so als eine Art Wandertag. Für Kinder ist es ganz wichtig, dass sie soziale Aspekte bzw.
364 Emotionen und Gefühle entwickeln, egal in welche Richtung die ausgelebt werden.
365 Letztendlich habe ich bis jetzt nur positive Erfahrungen gemacht.

366

367 If: Hmhm. Warum wird das tiergestützte Projekt an dieser Schule und gerade in den 5.
368 Klassen durchgeführt?

369 Cf: Eine hundertprozentige Aussage kann ich dazu nicht machen. Ich gehe davon aus, dass
370 die Zusammenarbeit durch die Schulsozialarbeiterin und Frau Bauer entstanden sind; da die
371 beiden sich ja auch privat kennen und somit in den Erfahrungsaustausch getreten sind. Wir
372 wollten damit einen Anfang starten; weil durch die (3) Altersentwicklung es ein Gerangel gibt
373 um Sozialkompetenzen. Ziel ist es damit eine Teambildung/ Gruppenbildung zu stärken bzw.
374 zu festigen. Dadurch haben wir uns entschlossen, dass alle fünften Klassen an diesem Projekt
375 teilnehmen, um damit auch eine einheitliche Ausgangsbasis zu schaffen. Die Klassen kamen
376 zu Beginn der fünften Klasse, bis auf meine eigene Klasse relativ gefestigt in diese Schule.
377 **Bei mir** sind es Schüler aus drei verschiedenen Schulen. Mit 20 Schülern sind wir ein eher
378 kleines (.) Kollektiv; was aber in meinen Augen eine gute zahlenmäßige Zusammensetzung
379 ist, um vernünftig arbeiten zu können. Im Rahmen der Klassenbildung ist das Projekt
380 unterstützend und hilfreich. Ich empfinde es als eine Maßnahme, die nicht von allen Kindern,
381 aber von ca. 80 % als ganz toll empfunden wird. Sie freuen sich dann immer auf das
382 Hundeprojekt.

383

384 If: Worin sehen Sie die Vorteile bzw. Nachteile dieses Projektes/ der tiergestützten Arbeit?

385 Cf: (3) Nachteile könnte ich jetzt keine feststellen; außer das durch diesen Zeitraum, im
386 Rahmen der Klassenleiterstunde andere Aktivitäten, die sonst anstehen, aus dem Unterricht
387 rausgenommen werden müssen. Aber das ist nicht unbedingt ein Nachteil, denn man kann
388 das ja flexibel gestalten, wenn es darauf ankommt. Die Vorteile sind; dass die Kinder von
389 anderen (.) Personen, die die Tiere begleiten bzw. ausgebildet haben, angeleitet werden. Das
390 heißt sie kommen in Kontakt mit anderen Personen und sehen nicht nur ihren alltäglichen
391 Lehrer. Somit bekommen sie zusätzlich noch einen weiteren Ansprechpartner und erkennen,
392 dass es im gesamten Lebensumfeld wichtig ist, teambildende Maßnahmen zu ergreifen. Dass
393 sie nur als Gruppe im Team stark sind und nicht der Einzelne sich in den Vordergrund
394 schieben kann.

395

396 If: Seit Oktober läuft das Projekt bereits. Welche Veränderungen bezüglich des Verhaltens
397 der Kinder haben Sie nach dieser Zeit feststellen können?

398 Wie wirkt der Hund Ihrer Meinung nach auf die Schüler/innen? Kann er zur Vermittlung von
399 Normen und Werten/Sozialkompetenz beitragen? Welche sind das?

400

401 Cf: Bei mir in der Klasse ist es tatsächlich so, dass zu bemerken ist; dass der Umgang
402 miteinander etwas besser geworden ist. Jedoch kann ich nicht ableiten, dass es **nur** an
403 diesem Projekt liegt. **Vielleicht** wird es dadurch verstärkt. Ich als Lehrerin kenne die Schüler
404 besser und länger, ihre Schwächen und Stärken und würde deshalb auch andere
405 teambildende Maßnahmen im Rahmen der Klassenleiterstunde durchführen. Jetzt sehe ich
406 diese Einflussnahme über das Projekt und sehe eigentlich nicht wesentliche Veränderungen,
407 als wenn ich eine Klasse sonst auch führe. Ansonsten **suche** ich mir einzelne Projekte für
408 meine Schüler, so ist es so; dass jetzt an **einem** Projekt gearbeitet wird. Das ist besser; als

409 wenn es immer wieder mehrere unterschiedliche Projekte sind. Man arbeitet dadurch länger
410 an einer Sache als wenn im 14-tägigen Rhythmus etwas Neues auf sie zukommt. Dadurch
411 empfinde ich es als positiv, dass sie Ausdauer entwickeln und nicht heute so und morgen
412 wieder was anderes; sie lernen sich mit einer Sache länger auseinanderzusetzen. Ich würde
413 sagen, dass der Hund als Werte und Normenvermittler beiträgt. Wenn ein Hund durch so
414 eine Hundeschule geht und **selbst** Normen und Werte erlernt hat und dementsprechend
415 reagiert. Das ist anders, als wenn man einen Hund sieht, der vertäuscht und verhätschelt ist
416 und als Schoßhündchen gehalten wird oder als Taschenhund oder als Spielball in den
417 Familien. So ein Hund hat selbst seine eigenen Regeln und Normen und wenn die Kinder
418 merken, dass der Hund und sie selbst sich daran halten, hat es schon eine positive Wirkung.
419 Die Kinder werden so an Pflichten und an eine Regelmäßigkeit herangeführt. Das empfinde
420 ich als positive Auswirkung. Das Tier ist kein Computer, den man abstellen kann oder eine
421 Puppe, die man in die Ecke setzt, sondern es ist dann **rund um die Uhr** da. Hier sehen sie es
422 natürlich nur im wöchentlichen Rhythmus, aber es ist eben ein Lebewesen, was seine
423 Aufmerksamkeit fordert. Der Hund gibt aber auch viel zurück, wenn er dementsprechend
424 behandelt wird.

425
426 If: Hat dieses Projekt auch Einfluss auf die anderen Unterrichtsstunden? Inwiefern?

427 Cf: Ich weiß nicht, wie es jetzt im Biologieunterricht ist, ob das Thema behandelt wird, aber
428 wahrscheinlich werden sie das dort auch besprochen haben. Möglicherweise lenkt der
429 Philosophielehrer auch mal das Gespräch auf dieses Thema, denn alle anderen Kollegen
430 wissen um das Projekt. Sollte der Klassenlehrer mal verhindert sein, sind es ja auch andere
431 Lehrer, die mit den Schülern zum Hundeprojekt gehen. Ich finde, das ist auch eine ganz
432 normale Situation, dass jemand anderes dann die Klasse begleitet und nicht **das es ausfällt**,
433 weil der eigentliche Klassenleiter mal keine Zeit hat. Wir sind ja auch sowieso dabei unsere
434 Strukturen etwas zu ändern und haben jetzt, nicht wegen dem Projekt, sondern weil die Zeit
435 es mit sich gebracht, hat in der Klasse teambildende Maßnahmen vorangetrieben. Es ist so
436 weit entwickelt, dass wir zurzeit in **allen** Fächern Gruppenarbeit durchführen. Da haben sich
437 die Schüler auch **schon** selbst als Teamleiter eingesetzt, so dass sie dadurch auch größere
438 Akzeptanz durch ihre Mitschüler erfahren haben. Es läuft besser an, als ich gedacht hätte. In
439 bestimmten Situationen zeigen sie sehr viel Disziplin, Ordnungsbereitschaft und
440 Aufmerksamkeit. Sie erziehen sich **selbst** in der Gruppe und nehmen so gegenseitig Einfluss
441 aufeinander. Ziel ist es, dass der Unterricht eine **selbsttätige** Sache wird und sie **in Gruppen**
442 arbeiten. Dabei müssen natürlich Stärken und Schwächen ausgelotet und Probleme gelöst
443 werden, natürlich immer mithilfe des Lehrers oder anderer Gruppen. Sie sollen sich jedoch
444 **erst einmal** gegenseitig im Team helfen.

445
446 If: Befürworten Sie die Weiterführung des Projekts? Wenn ja, warum/ nicht? Was müsste
447 möglicherweise noch verändert/verbessert werden?

448 Cf: Ich befürworte die Weiterführung auf jeden Fall: weil nicht jedes Kind im privaten Umfeld
449 die Möglichkeit hat, den Kontakt zu Tieren aufzubauen. Das empfinde ich aber als sehr
450 wichtig. Die Kinder sollen nicht auf die Straße gehen und zum Beispiel Angst vor Tieren
451 bekommen oder diese ablehnen. Es soll ihnen ein ganz normaler Umgang ermöglicht
452 werden. Hier ist die Möglichkeit dafür gegeben. Die einen können berichten, dass sie in der
453 glücklichen Lage sind, über solche Kontakte zu verfügen und die andere haben die
454 Möglichkeit das hier im Projekt zu erleben. Ich finde es gut, dass so etwas hier in der Schule

455 angeboten und durchgeführt wird; im privaten Bereich ist es ja eher etwas anderes, wenn
456 man zum Nachbarshund geht. Umgekehrt weiß man eher noch, wie man sich richtig zu
457 verhalten hat. Wenn die Möglichkeit besteht, sollte das Projekt weitergeführt werden. Es
458 wäre toll, wenn das Projekt weiterhin als Einstieg in die fünften Klassen durchgeführt,
459 vielleicht sogar noch in weiteren Klassen(.) angeboten wird. Möglicherweise können auch
460 einige Kinder, die dieses Projekt in dieser Klasse absolviert haben und von Frau Bauer als
461 besonders fähig oder **emotional** verbunden eingeschätzt werden, miteinbezogen werden.
462 Zum Beispiel bei der Vorstellung des Projektes in den neuen Klassen, bzw. in die Entwicklung
463 des Projektes nach dem Motto die Kleinen lernen von den Großen. So können die Schüler
464 untereinander über das Projekt ins Gespräch kommen.

465

466 If: Welche Risiken sehen Sie?

467 Cf: Jeder kennt seine gesundheitliche Sache und es ist so weit abgeklärt, dass alle Eltern
468 informiert sind. Alle haben ihr **schriftliches** Einverständnis gegeben. Es wurde **niemand**
469 überredet oder gezwungen. Es war ein großes Entgegenkommen von der Elternschaft. Sie
470 haben die Durchführung des Projekts begrüßt. () Wenn es gesundheitliche Bedenken der
471 Eltern für ihr Kind gegeben hätte; hätten diese dem Projekt widersprochen und Einspruch
472 eingelegt. Ein Risiko ist hier viel geringer, als wenn das Kind einem Hund auf der Straße
473 begegnet. Im Prinzip ist es auch eine Schutzfunktion für die Schüler; um ihnen zu zeigen, wie
474 gehe ich mit Hunden um, wenn ich längere Zeit mit ihnen konfrontiert werde. Zum Schutz
475 der Hunde ist Frau Bauer da. Sie kennt ihre Hunde. Diese sind **ausgebildet** für solche
476 Situationen. Sie wissen ganz genau, wie sie reagieren und was auf sie zukommt. Es kam
477 bisher zu keiner Eskalation, die den Hunden schaden könnte. Dann würde Frau Bauer bei
478 dieser Sache höchstwahrscheinlich nicht mitmachen.

479

480 If: Gibt es abschließend noch etwas hinzuzufügen oder zu ergänzen?

481 Cf: Dafür war ich noch nicht oft genug dabei. Aber ich selbst merke; dass **ich** mich in dieser
482 Situation als Lehrerin zurücknehmen und die Klasse beobachten kann; sie sind in einem
483 anderen Umfeld, aus der Schule mal raus. Das ist auch mal ga::nz wichtig, nicht nur im
484 Klassenverband der Lehrer zu sein. Man kann sie einfach mal aus einer anderen Perspektive
485 sehen und sieht bei einem Kind, das sonst sehr wenig Selbstvertrauen hat, wie man das
486 dadurch entwickeln kann. Man kann Stärken (.) bei Kindern erkennen, die sonst oftmals sehr
487 zurückgezogen sind.

488 If: Schön, dann bedanke ich mich bei Ihnen für das Interview.

489 Klassenleiterin 3 = Df und If; Dauer 21:16

490

491 If: So also zu Beginn des Interviews möchte ich Sie bitten sich kurz vorzustellen sowie die
492 Stelle, die Sie an dieser Schule übernehmen/ wie lange tätig?

493 Df: Ich bin Klassenleiterin in einer fünften und seit @ca. 27 Jahren@ im Schuldienst tätig.
494 Weiterhin bin ich an dieser Schule noch Gesundheitsbeauftragte. (4) Ich werde aber auch
495 eingesetzt in den zehnten Klassen dieser Schule als Fachlehrerin für Deutsch und Englisch.

496

497 If: Sind Sie vor diesem Projekt bereits mit tiergestützter Arbeit in Berührung gekommen?

498 Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich gemacht?

499 Df: Nein eigentlich noch gar nicht; außer, dass ich es mal auf einer Reha erlebt habe, wie dort
500 mit Hunden gearbeitet wurde. Ich persönlich, bin aber nicht in den Genuss gekommen
501 Habe jedoch schon öfter mal etwas davon gehört.

502

503 If: Warum wird das tiergestützte Projekt an dieser Schule und gerade in den 5. Klassen
504 durchgeführt?

505 Df: Wir wollten versuchen; an die Kinder mal mit anderen Mitteln heranzukommen, um
506 damit ein Stück weit auf ihr Verhalten Einfluss zu nehmen auf andere Art und Weise. Das,
507 was wir bisher gemacht haben, ist gut und schön und sicherlich hat das auch Früchte
508 getragen, aber noch nicht zum Idealzustand geführt hat. An manche Schüler kamen wir
509 bisher gar nicht heran. Mit diesem Hundeprojekt versuchen wir diese nun ebenfalls zu
510 erreichen. Wir haben auch schon bemerkt, dass es auf diesem Weg funktionieren kann. Das
511 wir einfach einmal andere Wege einschlagen. Es wurde in den fünften Klassen durchgeführt;
512 weil wir diese gerade übernommen haben; in den ersten Tagen versuchen wir hier zum
513 Beispiel mit Projekttagen an sie heranzukommen und sie kennenzulernen. Erste Gruppen
514 können sich so finden sowie festigen. Teamarbeit soll auch in nächster Zeit eine große Rolle
515 spielen; deshalb stellt das Hundeprojekt dafür auch eine gute Grundlage dar; weil die
516 Gruppenarbeit dort eine große Rolle spielt. Für mich als Klassenlehrerin ist es ebenfalls sehr
517 gut, dass ich die Schüler auf diesem Weg auch nochmal beobachten kann. Ich kann mich in
518 diesen Stunden einfach einmal ganz rausnehmen; @ was auch nicht immer einfach ist@.
519 Dadurch lernen wir die Kinder auch noch besser kennen, deshalb ist es ga::nz wichtig, dass es
520 in der fünften Klasse passiert. So können die Klassenlehrer die Kinder besser kennenlernen
521 und die Kinder sich untereinander. Man erfährt auch mal ganz andere Mittel; die es gibt, um
522 auf die Kinder Einfluss zu nehmen.

523

524 If: Worin sehen Sie die Vorteile bzw. Nachteile dieses Projektes/ der tiergestützten Arbeit?

525 Df: Über Nachteile habe ich jetzt noch gar nicht nachgedacht. (2) Ich weiß gar nicht, ob es da
526 welche gibt. Vorteile (.) man erreicht Kinder, die sonst den Unterricht einfach nur über sich
527 ergehen lassen und auch vieles; was der Lehrer sagt über sich ergehen lassen, weil sie
528 wahrscheinlich zuhause usw. immer dasselbe hören. Zum Beispiel Ermahnungen bzw.
529 Regelungen; die ihnen ans Herz gelegt werden; die sie aber gar nicht interessieren oder die
530 sie gar nicht umsetzen können. Jetzt geht es jedoch über die Tiere und sie sind ganz verrückt
531 danach und wollen unbedingt etwas mit ihnen machen. Sie wollen dabei alles richtig
532 machen. Sehr ruhige Kinder wachen und leben bei der tiergestützten Arbeit auf; denn sie
533 können eigene Erfahrungen mit Hunden z.B. von der Oma oder Tante miteinbringen. Sie
534 fangen an zu erzählen und hören gar nicht mehr auf; sie trauen sich sogar aufzustehen und
535 etwas zu machen. Das haben wir alles schon erlebt. Andererseits kann man auch sehr
536 unruhige Schüler schnell mal zur Ruhe kriegen, weil ja immer die **Gefahr** besteht, dass die
537 Hunde aufgrund der Lautstärke aus der Klasse genommen werden. Das ist natürlich das
538 Schlimmste, was es gibt, wenn die Hunde rausgenommen werden müssen und sie keinen
539 Kontakt mehr haben können. Das Projekt geht ja immer nur 45 Minuten und jeder möchte
540 sie dann selbstverständlich doch mal streicheln und irgendwas machen. Das sind die Vorteile.
541 Nachteile wüsste ich jetzt nicht. (2) Ich hatte erst einen Schüler dabei, der große Angst vor
542 Hunden hatte; aus welchen Gründen auch immer. Den mussten wir richtig isoliert setzen;
543 d.h. uns selbst als Barriere davor setzen. Er hat wirklich gezittert und Panik bekommen. Jetzt
544 ist er schon so weit, dass er alleine mit anderen Schülern am Tisch sitzt und der Hund auch

545 an ihm vorbei gehen kann. Er hält allerdings immer noch ein wenig die Luft an, aber er sagt
546 freiwillig; ja ich bleibe hier sitzen und mache normal mit. Wir müssen ihn auch nicht extra
547 herausgeleiten oder erst die Hunde rausbringen oder so. Es ist nicht mehr so kompliziert, wie
548 es mal war. Da hatte ich erst die Befürchtung (.); wenn es eskaliert; dass man dann diesen
549 Schüler extra irgendwo: betreuen muss. Das wäre natürlich ein Problem gewesen. Frau Bauer
550 hat das jedoch sehr gut gelöst; sie meinte auch, das wird schon. Das ist ja auch für den
551 Jungen **ganz wichtig**. Er hat mir erzählt; wenn ein **Hund** auf ihn zukommt oder wenn er
552 irgendwo in der Nähe ist; bricht er gleich in Panik aus und wechselt die Straßenseite. Er hat
553 wahn::sinnige Angst. Und somit kann man vielleicht auch Ängste, die im privaten Bereich
554 bestehen, abbauen. Ich hoffe mal, dass es klappt. **Vielleicht** ein kleiner Nachteil: Ich
555 empfinde die Zeit immer als ziemlich kurz. Eventuell ist es aber auch richtig. Ich weiß nicht,
556 ob es andersherum besser wäre. Es dauert immer ziemlich lange bis wir uns begrüßt haben;
557 was ich aber auch wichtig finde. Jeder Einzelne wird nach seinem Wohlbefinden gefragt und
558 kann erzählen wie es ihm geht. Diese Zeit haben wir ja in der Schule gar nicht; dass der
559 Klassenlehrer mit jedem Einzelnen spricht. Das finde ich **ganz wichtig** und merke das auch
560 immer. Ich weiß nur nicht, wie ich es in der Schule umsetzen soll. (2) Dann kommen noch
561 diese Trinkpause dazu sowie das Händewaschen; so dass die eigentliche Arbeit ein bisschen
562 kurz kommt, was die Kinder auch bemerken. Sie äußern dann meist ihr Bedauern mit; ach ist
563 die Stunde schon wieder **um**? Sie sind dann immer sehr traurig. Möglicherweise kann
564 dadurch auch eine effektivere Arbeitsweise im Mittelteil erreicht werden und ein
565 regelmäßiger Rhythmus. Ich finde es auch **gut**, dass es die letzte Stunde ist; dass es nicht so
566 mittendrin ist. Ein weiterer Vorteil ist die Auslagerung aus der Schule in den Container.
567 Dadurch entsteht ein anderer Rahmen. Ich wäre nur gespannt; wie das weiter geht. Wenn
568 wir das jetzt abrechnen zum Jahresende, wäre das nicht so schön. Ich glaube aber, das
569 Projekt soll noch weitergeführt werden. Es wäre gut, wenn das in der sechsten Klasse noch
570 ein wenig ausläuft.

571
572 If: Seit Oktober läuft das Projekt bereits. Welche Veränderungen bezüglich des Verhaltens
573 der Kinder haben Sie nach dieser Zeit feststellen können?
574 Wie wirkt der Hund Ihrer Meinung nach auf die Schüler/innen? Kann er zur Vermittlung von
575 Normen und Werten/Sozialkompetenz beitragen? Welche sind das?

576
577 Df: Gravierende Sachen konnte ich bis jetzt noch **nicht** feststellen. Ich habe es auch an mir
578 selbst gemerkt; dass man (2) viele Sachen auch übernimmt. Zum Beispiel habe ich noch **nie**
579 so richtig darauf geachtet, dass ein Schüler aus meiner Gruppe; dass dieser Schüler einen **nie**
580 ansieht; wenn er mit einem spricht. Ich habe es hintergründig gemerkt; aber ich habe mir
581 dabei wahrscheinlich auch nicht genügend Zeit gelassen; darauf zu achten, dass er das
582 ändert. Frau Bauer hat das getan. **Sie** hat ihn jedes Mal darauf angesprochen; wenn er sie
583 nicht angesehen hat, beim Erzählen und darum gebeten; dass er Blickkontakt hält. Sie **hat**
584 natürlich auch dafür die Zeit; **wir** im Unterricht ja nicht so. Ich habe es im Unterricht jetzt
585 auch schon ein paar Mal probiert und man merkt schon; dass er sich versucht daran zu
586 halten. Er braucht nicht mehr ganz solange, bis er einem in die Augen sieht; man überträgt es
587 auch auf andere Schüler. Ich habe auch einen dabei, (2) der sehr schwierig ist und wo es oft
588 Auseinandersetzungen gibt. Er muss auch oft zum Gespräch da bleiben. Dieser Schüler ist so
589 ein Typ; der halb wegläuft, wenn man mit ihm spricht und auch den Kopf richtig wegdreht.
590 Bei diesem Schüler mache ich das jetzt genauso. @Er weiß das schon, denn ich hole ihn jedes

591 Mal zurück, wenn er wieder losgelaufen ist@. Ich warte dann bis er mich ansieht und nicht
592 mehr hin und her zappelt; solange bis es klappt. Natürlich ist einem die Zeit dabei immer im
593 Nacken. Solche Sachen machen uns Lehrer auch wieder aufmerksam für diese kleinen Dinge,
594 die auch ganz wichtig sind. In diesem **ständigen Stress** gehen solche wichtigen Sachen aber
595 meistens unter. **Allein**, das Frau Bauer immer wieder daraufhin weist, bekommen das ja auch
596 die anderen Kinder mit (.). @Manchmal reicht es dann auch schon; wenn sie die zwei Finger
597 hebt und auf die Augen zeigt und schon weiß derjenige@; was gemeint ist. Ich glaube, dass
598 lernen die Kinder auch zuhause einfach nicht mehr; dass sie ganz in Ruhe mit einem reden
599 müssen und sich nicht nur schnell beim Rausgehen ein paar Wörter zuschmeißen. Das ist
600 schon mal eine ga::nz wichtige Sache; die wir ein bisschen verinnerlicht haben. Dann sind wir
601 an der Schule auch dabei; Teamarbeit ein bisschen in den Vordergrund zu rücken. Dadurch
602 kommt uns das natürlich auch zu Gute, was im Hundeprojekt läuft. Ich brauche manchmal
603 nur sagen? **Denkt daran**, was wir im Hundeprojekt machen bzw. wie ihr da zu arbeiten habt.
604 Manchmal auch die Ermahnung, wenn sie zu laut reden? **Redet so:** @ als wenn die Hunde
605 im Raum wären@. Und sie wissen **sofort**, was gemeint ist. Wenn man sonst dreimal sagen
606 muss? Seit leise, man versteht sich gar nicht mehr. Auf diese Sätze reagieren sie meist gar
607 nicht mehr, weil sie während der Gruppenarbeit ja doch immer lauter werden. Wenn ein
608 Tisch lauter wird; passiert das auch bei dem nächsten und immer so weiter. Zum Schluss
609 verstehen sich die einzelnen Gruppen kaum untereinander und auch für mich als Lehrer ist es
610 anstrengend. Gerade was das Thema Disziplin angeht, ist das eine schö::ne Übung. Als
611 Deutschlehrer konnte ich auch ganz besonders bei den Auswertungen und Einschätzungen
612 feststellen; dass viele Schüler immer dasselbe sagen und sie sich wiederholen. Frau Bauer hat
613 da eine @Engelsgeduld@ und lässt sie immer noch einmal einschätzen. Allerdings habe ich
614 jetzt bei den letzten Malen gemerkt; dass die Schüler sich nun zwei oder drei
615 Klassenkameraden aussuchen; die sie einschätzen und das es so begrenzt wird. Das finde ich
616 besser; als wenn so viele Kinder etwas sagen dürfen, wie sie das möchten. @Meine Schüler
617 sind sehr mitteilungsbedürftig. Da wollen meistens immer noch mal zehn Schüler etwas dazu
618 sagen@. Da habe ich jetzt für mich und den Deutschunterricht herausgefunden; **was** man da
619 so sagen kann und wie man sich besser ausdrückt als Ich fand das auch gut? Das man sich
620 vielleicht auch mal eine kleine Palette an Sätzen zurecht legt; um so ein bisschen
621 abwechslungsreicher darauf einzugehen. Das müssen die Kinder selbstverständlich erst
622 lernen; sich noch ein wenig differenzierter einzuschätzen. Obwohl ich bei manchen Schülern
623 erstaunt bin (.); was ihnen so auffällt, welche Fehler andere gemacht haben bzw. was positiv
624 war. Alle Achtung? Viele Schüler sind jedoch in diesem Punkt noch sehr einfallslos. Sie
625 machen es dennoch und merken, es gehört dazu und das ist ja wichtig, nachher auch für
626 unsere Arbeit mit den Präsentationen. Sie **sollen** sich kriti::sch einschätzen lernen. Sie haben
627 keine Angst mal etwas Negatives zu sagen, aber **packen** es immer in positive Sätze. Dadurch
628 wird niemand verletzt, wenn immer noch etwas Positives gesagt wird. Das ist eine
629 Gewohnheitssache und wird immer mehr verinnerlicht. (3) **In jedem Fall** würde ich sagen,
630 dass der Hund zur Vermittlung von Normen und Werten beiträgt. Sie dürfen ihn nicht
631 schlagen, nicht anschreien und nicht so schnell mit ihm reden. Sie merken so auch; dass sie
632 bei Mitschülern auf diesem Weg genauso schlecht oder gut ankommen; je nachdem wie sie
633 reden. Dadurch wird das Gespräch beeinflusst und auch die Reaktion des Gegenübers. Wir
634 haben auch Schüler in der Klasse; die versuchen **cool** zu sein und darauf @hat der Hund
635 natürlich überhaupt nicht reagiert@. Dieser musste sich dann ganz schnell zurücknehmen.
636 Eine Schülerin hat dann auch zu ihm gesagt? Du wolltest wohl cool sein; aber das findet der

637 Hund nicht gut? Das fand ich **sehr gut** und bin deshalb davon überzeugt; dass sie so auch
638 Sozialkompetenzen erlernen im Umgang miteinander. Das ist auch das Wichtigste; was wir
639 hier lernen wollen. Wir haben hier auch einige Schüler, die meinen sie (2) können dem
640 anderen wehtun oder ihn beleidigen. Da haben wir schon große Auseinandersetzungen
641 gehabt und sind auch dabei das abzubauen; es wird immer besser und ich denke **schon**; dass
642 das Hundeprojekt daran auch seinen Anteil hat.

643
644 If: Hat dieses Projekt auch Einfluss auf die anderen Unterrichtsstunden? Inwiefern?
645 Df: () Natürlich auf das Fach Deutsch im Hinblick auf die Auswertungen. Ich denke auch in
646 fast allen Fächern; in denen präsentiert und ausgewertet werden muss; allgemein wo
647 Gruppenarbeit durchgeführt wird. Ich denke auch, dass viele andere Verhaltensweisen in
648 andere Stunden miteingebracht werden. **Wichtig** würde ich es finden; dass man vielleicht
649 zum Ende des Jahres mal alles zusammenfasst und die Erfahrungen auch den anderen
650 Lehrern mitteilt. Letztendlich zusammenfasst; was hat uns das Hundeprojekt jetzt gebracht
651 und worauf könnten wir jetzt achten; was kennen die Schüler durch das Hundeprojekt und
652 was kann man im Unterricht weiterführen. Das ist ganz wichtig und man sollte das zum
653 Ende des Jahres unbedingt mal machen z.B. innerhalb einer Klassenkonferenz. Es wäre dann
654 eine gute Möglichkeit; dass dann auch für die anderen Fächer zu übernehmen.

655
656 If: Befürworten Sie die Weiterführung des Projekts? Wenn ja, warum/ nicht? Was müsste
657 möglicherweise noch verändert/verbessert werden?
658 Df: Ich befürworte die Weiterführung des Projektes in **jedem Fall**; vor allem zu Beginn der
659 sechsten Klassen; so wie es jetzt auch geplant ist. Danach müsste es langsam auslaufen und
660 möglicherweise in anderen Fächern so weitergeführt werden; dass man daran erinnert und
661 darauf aufbaut. (2) Als Verbesserung würde ich vorschlagen, dass man alles von Anfang an
662 ein wenig strafft; zum Beispiel die Auswertungen. Die Schulsozialarbeiterin achtet dabei
663 schon sehr gut darauf und wirft immer mal wieder ein Blick auf die Zeit. Frau Bauer
664 konzentriert sich auf die Hunde und auf die zu bewältigenden Aufgaben, da vergisst man
665 natürlich auch manchmal die Zeit. Dann ist sie so schnell **um** und für die Kinder kommt ein
666 bisschen wenig dabei raus. Ansonsten würde ich alles so lassen und nichts verändern. (2)
667 Möglicherweise noch ein paar aktivere Sachen mit reinnehmen; aber dafür müssen die
668 Schüler erst einmal angeleitet werden und das passiert mit den kleinen Aufgaben jetzt. Das
669 ist eben Gruppenarbeit und die dauert nun mal lange. Die Präsentation nimmt dann auch viel
670 Zeit in Anspruch; Das ist das Übel der Gruppenarbeit, auch im Unterricht. Das muss aber
671 auch sein. Das Projekt kann so weitergeführt werden meiner Meinung nach. Ich finde es
672 wirklich sehr hilfreich.

673
674 If: Welche Risiken sehen Sie?
675 Df: @Die Hunde sind bestimmt mal gestresst, aber **Risiken** sehe ich dabei nicht. Das ist
676 nicht gefährlich. Es wird sehr auf Hygiene geachtet. Da habe ich keine Angst. Weiterhin sind
677 die Hunde sehr gut erzogen und ausgebildet. Sie würden nie etwas machen, denke ich. Da
678 sehe ich keine Gefahr.

679
680 If: Gibt es abschließend noch etwas hinzuzufügen oder zu ergänzen?
681 Df: Ein großes Dankeschön an die Beiden, die das Projekt durchführen. Es ist wirklich eine
682 **tolle** Sache und macht den Kindern großen Spaß. Sie warten schon immer gespannt darauf.

683

684 Klassenlehrerin 4 = Ef und If; Dauer 13:28

685 If: Zu Beginn des Interviews möchte ich Sie bitten sich kurz vorzustellen sowie die Stelle, die
686 Sie an dieser Schule übernehmen/ wie lange tätig?

687 Ef: Also ich bin seit knapp 34 Jahren im Schuldienst; als Lehrerin für Deutsch und Sport. Ich
688 werde von Klasse fünf bis zehn eingesetzt und bin in diesem Jahr Klassenleiterin in der
689 fünften Klasse. Ich arbeite sowohl gerne mit den **Kleinen** als auch mit den **Großen**. Es ist eine
690 sehr unterschiedliche Arbeit. Bei den kleineren Schülern ist es manchmal **dankbarer**. Bei den
691 Großen dauert es etwas länger. Es macht dort natürlich auch Spaß.

692

693 If: Sind Sie vor diesem Projekt bereits mit tiergestützter Arbeit in Berührung gekommen?
694 Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich gemacht?

695 Ef: **Nein**, das ist das erste Mal; dass ich mit tiergestützter Arbeit in Berührung gekommen bin.
696 Konnte bisher noch keine weiteren Erfahrungen machen.

697 If: Warum wird das tiergestützte Projekt an dieser Schule und gerade in den 5. Klassen
698 durchgeführt?

699 Ef: Ich glaube, das hängt hauptsächlich damit zusammen, dass Frau Bauer und unsere
700 Schulsozialarbeiterin sich kennen und über das Projekt gesprochen haben. Das Projekt wurde
701 uns Klassenleitern dann vorgestellt; wir haben darüber diskutiert und es dann einheitlich als
702 positiv bewertet. Dadurch ist es hier gestartet. Die Situation in den fünften Klassen war in
703 meinen Augen vollkommen normal. Es wurde jetzt **nicht** deshalb gemacht; weil es große
704 unüberwindliche Probleme gab. Es traten lediglich Anfangsschwierigkeiten auf z.B. in Bezug
705 auf die Gruppenfindungen. Wir hoffen; dass dieses Projekt die Gruppenbildung und die
706 Zusammenarbeit in den Klassen unterstützt. Wir versprechen uns davon eine bessere
707 Teamarbeit, Rücksichtnahme usw. Es lohnt sich eher in der fünften Klasse anzufangen; weil
708 dort die Aussichten auf Erfolg größer sind, als z.B. in der achten Klasse.

709

710 If: Worin sehen Sie die Vorteile bzw. Nachteile dieses Projektes/ der tiergestützten Arbeit?

711 Ef: Ein wichtiger **Vorteil** ist; dass die Kinder (2) lernen etwas in einer ruhigen Atmosphäre zu
712 erledigen. Das muss nicht immer Lernen sein; sondern etwas gemeinsam machen in der
713 Gruppe, ohne dass jemand rumschreit oder mit dem Stuhl knarrt. Das finde ich schon mal
714 sehr erstaunlich::; weil das einigen Schülern in der fünften Klasse ja doch nicht immer so
715 leicht fällt. (2) Ein Fortschritt sieht man auch in der gegenseitigen Rücksichtnahme (2) Tier-
716 Mensch und Mensch-Mensch besonders in meiner Klasse. Sie nehmen Rücksicht auf die
717 Hunde und das klappt wunderbar. In der Teamarbeit lernen sie; wie sie miteinander
718 umgehen sollen; sich aufeinander einzustellen und sich Aufgaben selbst zuzuteilen. Das ist
719 das erste Mal; dass sie das für sich alleine gemacht haben. Und heute haben wir ja auch
720 gesehen, bei dieser **Neugruppenbildung**; dass es ohne Probleme funktionierte. Das ist toll.
721 Nachteile (2) fallen mir auf Anhieb nicht ein. Ich finde, es ist eine tolle Geschichte. Der einzig
722 Aspekt; den man verändern müsste sind die Räumlichkeiten. **Normalerweise** müsste der
723 Raum doppelt so groß sein. Die Tische müssten irgendwo am Rand stehen; so dass die Kinder
724 bei der Bewältigung der Aufgabe mehr Freiraum haben. **Das** ist ein bisschen en::g. Das Sitzen
725 sonst ist überhaupt kein Problem; aber bei der Erfüllung der Aufgabe ist einfach zu wenig
726 Platz. Das ist der **einzig** Nachteil. Ansonsten ist es ein ganz tolles Projekt.

727

728 If: Seit Oktober läuft das Projekt bereits. Welche Veränderungen bezüglich des Verhaltens
729 der Kinder haben Sie nach dieser Zeit feststellen können?

730 Wie wirkt der Hund Ihrer Meinung nach auf die Schüler/innen? Kann er zur Vermittlung von
731 Normen und Werten/Sozialkompetenz beitragen? Welche sind das?

732 Ef: Das is::t glaube ich ein bisschen schwierig einzuschätzen. Ich denke **scho:::n**, dass es
733 Auswirkungen im Verhalten der Schüler hat. Es lässt sich jedoch schlecht messen. (2) Sie
734 würden sich ja sicherlich auch ohne dieses Projekt weiterentwickeln. Wir arbeiten ja auch **so**
735 immer mit den Klassen und den Kindern; aber ich **denke** es ist auf jeden Fall positiv für das
736 Zusammenleben. Das hängt natürlich auch von der Klasse ab; man hat sonst auch oft noch
737 Streitigkeiten zu klären; gerade in der fünften Klasse. Ich weiß aber nicht ob dieser Rückgang
738 der Streitereien nur durch das tiergestützte Projekt kommt. Ich **bin überzeugt**, dass es positiv
739 beeinflusst. **Alles** was mit Rücksichtnahme, Zusammenarbeit, Toleranz oder gemeinsames
740 Spielen zu tun hat; wird dadurch positiv beeinflusst. Der Hund kann auf **jeden Fall** Normen/
741 Werte sowie auch Sozialkompetenz vermitteln.

742

743 If: Hat dieses Projekt auch Einfluss auf die anderen Unterrichtsstunden? Inwiefern?

744 Ef: Ich bin lediglich im Fach Deutsch sowie im Sportunterricht eingesetzt und beim
745 Klassenleiter verhalten @die Kinder sich meistens sowieso ganz vernünftig@. Es gibt aus den
746 anderen Fächern aber auch keine Meldung, aus denen hervorgeht, dass es dort größere
747 Probleme gibt. Ich denke; dass es sich schon auf alle Fächer auswirkt und die Kinder einzelne
748 Sachen auch in den Unterrichtsalltag mit rüber nehmen. Je **länger** man das macht; umso
749 mehr wird sich das dann auch festigen. Das ist jetzt sicherlich noch nicht fest; wenn man jetzt
750 aufhören und nicht mehr machen würde; denke ich geht es auch wieder verloren. Das sollte
751 schon länger gefestigt und beeinflusst werden. Es wäre schön, wenn das Projekt länger geht.

752

753 If: Befürworten Sie die Weiterführung des Projekts? Wenn ja, warum/ nicht? Was müsste
754 möglicherweise noch verändert/verbessert werden?

755 Ef: Ja. Ich befürworte die Weiterführung des Projektes; weil ich denke, da ist jetzt ein
756 Grundstein gelegt. Dieser allein reicht jedoch nicht für die nächsten Schuljahre. Da muss
757 schon weiter gearbeitet werden. Es entstehen ja auch immer wieder neue Probleme in den
758 Klassen. Da kann man dann nicht sagen; **denkt mal dran**, was wir in der fünften Klasse
759 gemacht haben. Das reicht nicht. Da wäre es schon gut; wenn das Projekt weiterläuft.
760 Verbessern würde ich möglicherweise die Räumlichkeiten, obwohl ich auch sagen muss; dass
761 es eigentlich ganz gu::t ist, dass das Projekt ausgelagert ist. Das ist das Einzige, wo ich sagen
762 würde es gefällt mir nicht so gut; weil es für die Kinder ein wenig zu eng ist bei der Erfüllung
763 ihrer Aufgabe. (2) Das Projekt dehnt sich aus auf die Mittagspause; aber das ist für Kinder
764 genauso wie für mich keine Schwierigkeit. Sie haben sich noch nie darüber beklagt. Es gibt an
765 unserer Schule aber auch zwei lange Pausen.

766

767 If: Welche Risiken sehen Sie?

768 Ef: Im Vorfeld habe ich mir überlegt; dass es Probleme geben könnte, wenn ein Schüler
769 wirklich **Angst** hat vor Hunden. So etwas gibt es ja auch? Das hat jedoch seit der ersten
770 Stunde keine Rolle gespielt. Das hat Frau Bauer mit sehr viel Einfühlungsvermögen **ga::nz toll**
771 hingekriegt, dass wirklich keiner von den Kindern Angst hat. Die Hunde sind wirklich ganz
772 ruhig und reagieren natürlich auch entsprechend; wenn die Klasse ruhig ist. Das ist ein
773 gegenseitiges (.) Verhältnis. Ich habe überhaupt nicht den Eindruck, dass die Gefahr bestehen

774 könnte, dass ein Kind gebissen wird. In dem Punkt habe ich großes Vertrauen zu Frau Bauer.
775 Nachdem was ich bis jetzt gesehen habe, wurde das Vertrauen noch eher bestätigt. Sie hat
776 die Tiere trainiert und merkt; wenn doch mal jemand laut ist; dass sie nicht schnappen oder
777 Ähnliches. Das ist überhaupt nicht der Fall.

778

779 If: Gibt es abschließend noch etwas hinzuzufügen oder zu ergänzen?

780 Ef: Hm Hm. Nee. (.) Ich bin froh, dass wir die Gelegenheit haben dieses Projekt hier
781 durchzuführen und ich hoffe; dass es weitergeführt werden kann. Das wäre nicht schlecht.
782 Für die Kinder ist das wirklich **toll** und für uns Lehrer auch. Indem ich beobachten **kann**, wie
783 sie hier reagieren. Das ist oftmals auch sehr unterschiedlich. Hier sind sie extre::m ruhig. Das
784 ist ja nicht überall und immer so. Es ist interessant zu sehen; wie sie hier zusammenarbeiten
785 und wie zum Beispiel, dass Gruppen bilden heute geklappt hat. Das ist wirklich interessant.
786 Es ist schö::n und macht **Spaß** dabei zuzusehen. Man ist natürlich auch stolz, wenn man sieht,
787 dass die eigene Klasse so reagiert. Alle Schüler können noch einmal von einer ganz anderen
788 Seite kennengelernt werden.

789 Interview Direktor = Fm und If; Dauer 9:13

790

791 If: So zu Beginn des Interviews möchte ich Sie bitten sich kurz vorzustellen sowie die Stelle,
792 die Sie an dieser Schule übernehmen/ wie lange tätig?

793 Fm: Ich bin seit 2006 Schulleiter an dieser Schule.

794

795 If: Sind Sie vor diesem Projekt bereits mit tiergestützter Arbeit in Berührung gekommen?
796 Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich gemacht?

797 Fm: **Nein** ich bin noch nicht damit in Berührung gekommen und habe bis jetzt überhaupt
798 keine Erfahrungen machen können.

799

800 If: Warum wird das tiergestützte Projekt an dieser Schule und gerade in den 5. Klassen
801 durchgeführt?

802 Fm: Unsere Schulsozialarbeiterin war so::: begeistert von dem Projekt, dass sie mich
803 überzeugt hat und dieses Projekt dann zusammen mit Frau Bauer initiiert hat. Zu Beginn war
804 ich ziemlich skeptisch, weil ich mir darunter nichts vorstellen konnte, (2) aber die
805 Schulsozialarbeiterin war so euphorisch; dass wir uns entschieden haben, es zu probieren.
806 Die Stärkung der Persönlichkeit ist der Hintergrund dieses Projektes und dementsprechend
807 sollte bei den Kleinen angefangen werden. In der fünften Klasse kommen die Schüler **neu** an
808 diese Schule und werden **neu** zusammengesetzt; von daher ist es sinnvoll dort zu beginnen.

809

810 If: Worin sehen Sie die Vorteile bzw. Nachteile dieses Projektes/ der tiergestützten Arbeit?

811

812 Fm: **Vorteil** (3) man nutzt bei dieser Arbeit ganz andere Mittel; um an die Schüler
813 heranzukommen. Was man sonst nicht schafft. Es ist eine Möglichkeit etwas zu erreichen. Ob
814 man tatsächlich **jeden** Schüler erreicht und was genau bewirkt wird, ist eine andere Sache. Es
815 ist **eine Möglichkeit**; um Schüler aufzuschließen für bestimmte Dinge. (2) Zum Beispiel ihr
816 Selbstwertgefühl durch diese Methode zu stärken. In meinen Augen ist es durch dieses
817 Projekt machbar und besser machbar. **Probleme** können eventuell sein; eine Akzeptanz bei
818 den Eltern herbeizuführen. In diesem Fall gab es überhaupt keine Probleme. Ich glaube **ein**

819 Elternteil hatte zuerst Bedenken. Sie haben letztendlich jedoch auch zugestimmt. Es kommt
820 natürlich auch darauf an, um was für Tiere es sich dreht. Als Schulleiter (2) muss man
821 Sicherheitsaspekte bedenken und diese im Hinterkopf haben. Ein weiteres Problem könnte
822 auch der Aufwand sein bzw. wo man dieses Projekt durchführt. Wir sind in der glücklichen
823 Lage, dass wir da keine Probleme haben.

824

825 If: Seit Oktober läuft das Projekt bereits. Welche Veränderungen bezüglich des Verhaltens
826 der Kinder haben Sie nach dieser Zeit feststellen können?

827 Wie wirkt der Hund Ihrer Meinung nach auf die Schüler/innen? Kann er zur Vermittlung von
828 Normen und Werten/Sozialkompetenz beitragen? Welche sind das?

829 Fm: So:: genaue Rückmeldungen habe ich von den Lehrern noch nicht bekommen. Ich war
830 selbst erst einmal da. Ich habe mir sagen lassen; weil ich die Schüler ja auch noch nicht richtig
831 kannte, dass einige bei diesem Hundeprojekt viel **aufgeschlossener** waren. Sie haben
832 hervorragend mitgemacht, was sie sonst im Unterricht nicht tun. Dadurch war es für mich
833 auch eine gewisse Bestätigung; dass man mit diesem Projekt doch auf dem richtigen Weg ist.
834 Eine Rückmeldung, dass eine **messbare** Änderung geschehen ist; habe ich jedoch noch nicht
835 bekommen. Da kann ich nichts zu sagen. Der Hund trägt auf jeden Fall zur Vermittlung von
836 Normen und Werten bei. Es geht ja darum; dass in diesem Projekt von vorneherein
837 bestimmte Regeln aufgestellt werden; wie mit diesen Tieren umzugehen ist und diese
838 müssen eingehalten werden. Es ist **eine Möglichkeit**, dass Schüler sich an Normen und
839 Regeln halten müssen.

840

841 If: Hat dieses Projekt auch Einfluss auf die anderen Unterrichtsstunden? Inwiefern?

842 Fm: Ich kann nur davon reden, was ich gesehen habe. Zum Beispiel kann ich mir vorstellen;
843 dass es auch Auswirkungen auf den Deutschunterricht hat; wenn dort bestimmte Dinge
844 beschrieben werden müssen. Das Verhalten(2) sowie auch die kognitiven Leistungen stehen
845 im Mittelpunkt. In den Punkten soll eine Förderung erfolgen.

846

847 If: Befürworten Sie die Weiterführung des Projekts? Wenn ja, warum/ nicht? Was müsste
848 möglicherweise noch verändert/verbessert werden?

849 Fm: Zu dem Zeitpunkt kann ich noch nichts sagen. Ich **weiß**; dass alle Beteiligten zunächst
850 erst einmal sehr überzeugt davon sind. Jetzt muss man aber im Einzelnen sehen; was sagen
851 die Eltern dazu, ob man einen Effekt sehen kann. Es muss anschließend herausgefunden
852 werden; ob dieses Projekt **sinnhaft** ist; indem es überprüft und evaluiert wird. Daran kann
853 man erst erkennen, ob es den Effekt gebracht hat; den man sich **versprochen** hat.

854

855 If: Welche Risiken sehen Sie?

856 Fm: Ein Aspekt; warum ich gezweifelt habe; war natürlich auch die Gefahr, dass
857 möglicherweise Kinder gebissen werden. Deshalb habe ich mir die Hunde auch persönlich
858 angesehen und habe beobachtet, wie sie agieren. Die Bedenken; die ich hatte; wurden dann
859 aber zerstreut. Das sehe ich nicht mehr als Problem. Man sollte aber nicht vergessen; dass es
860 Tiere sind und immer etwas Unvorhergesehenes passieren kann. Deshalb kann man nie
861 sagen, die Tiere reagieren **immer** so. Ein gewisses Risiko steht **sicherlich** dahinter, aber ich
862 denke es ist vergleichsweise **sehr gering**.

863

864 If: Gibt es abschließend noch etwas hinzuzufügen oder zu ergänzen?

865 Fm: Als sehr gut:: und angenehm empfinde ich die Begeisterung **aller** Beteiligten,
866 einschließlich der Kinder; die durch das Projekt entsteht. Das sagt mir zunächst erst einmal,
867 dass es keine vertane Zeit ist. Wenn wir dann am Ende feststellen, dass die Zielstellung
868 erreicht wurde und einige Dinge messbar sind; das wäre gut. Dann ist es eine ganz tolle
869 Sache. Es ist ein Baustein viele Möglichkeiten (2) zu erschließen; um mit Kindern zu arbeiten.
870 Es ist **eine Variante** von vielen und wenn diese sich bewährt; bin ich sehr dafür, dass das
871 Projekt weitergeführt wird.
872 If: Vielen Dank.

Anhang 4: vollständige Paraphrasierung

(Z. 1-11)

Die Klassenlehrerin beschreibt ihre langjährige Tätigkeit als Pädagogin sowie ihre 13 Arbeitsjahre an dieser Schule.

(Z. 12-20)

Die Pädagogin berichtet über ihren langen Anfahrtsweg zur Schule sowie über ihr Privatleben. Sie hat keine Erfahrung mit tiergestützter Arbeit.

(Z. 21-26)

In dieser Schule gab es bereits Projekttag zum Thema Hund und wie gehe ich mit diesem um.

(Z. 27-35)

Die Idee für das Projekt hatten die Schulsozialarbeiterin und Frau Bauer. Es dient dazu, Defizite im Umgang miteinander sowie in der Sozialkompetenz zu minimieren.

(Z. 36-43)

Das Projekt wird in den fünften Klassen durchgeführt, weil das die jüngsten Schüler sind und es dort am sinnvollsten erscheint. Höchstwahrscheinlich wird es fortgesetzt.

(Z. 44-51)

Vorteil des Projekts ist, dass die Kinder dadurch viel aufgeschlossener sind und ein leichter Zugang zu ihnen entsteht.

(Z. 51-56)

Die Kinder machen große Fortschritte. Sie lernen, wie sie besser auf den anderen zugehen können. Nachteile gibt es keine. Erst eine Weiterführung ermöglicht die Festigung und Übernahme des Erlernten in den Alltag.

(Z. 56-62)

Die Regel, bei Anerkennung sowie Applaus die Gebärdensprache zu nutzen, um die Hunde nicht durch die Lautstärke des Klatschens zu belasten, übernehmen viele Kinder schon in den Schulalltag.

(Z. 62-69)

Die Schüler schwenken dabei beide Hände in der Luft. Auf diesem Weg wenden sie das Erlernete bereits an. Das persönliche, direkte Anreden in der „Du“ Form ist ein weiteres Beispiel dafür.

(Z. 70-77)

Der Hund trägt zur Vermittlung von Normen und Werten bei. In der Klasse gibt es immer wieder grundsätzliche Konflikte.

(Z. 77-82)

Frau Bauer steckt die Konfliktparteien in eine Arbeitsgruppe.

(Z. 83-89)

Die Schüler müssen daran arbeiten unvoreingenommen zu sein und mit allen Klassenkameraden in der gebildeten Kleingruppe zurechtkommen.

(Z. 90-96)

Gerade in diesem Alter wollen Jungen nicht mit Mädchen, genauso wenig wie Mädchen mit Jungen zusammenarbeiten. Mithilfe von Partner- und Gruppenarbeit sollen die Kinder in diesem Punkt gefördert werden.

(Z. 96-101)

Konflikte sollen im Gespräch gelöst werden, in dem man seinem Gegenüber die eigene Befindlichkeit erläutert.

(Z. 101-106)

In einigen Fällen hat es bereits geklappt, dass die Schüler ihre Probleme selbstständig miteinander klären konnten.

(Z. 107-112)

Zum Anfang des Jahres war das nicht möglich. Die Kinder haben ein großes Bedürfnis Probleme zu klären.

(Z. 113-119)

Verhaltensänderungen sind bereits zu bemerken, z.B. wenn Probleme im Vorfeld ohne den Lehrer geklärt werden können.

(Z. 120-128)

Die Fachlehrer haben wenig Zeit über dieses Projekt zu sprechen, so dass viele gar nicht wissen, was dort passiert.

(Z. 129-136)

Das Projekt sollte, aufgrund der vorhandenen positiven Effekte, weitergeführt werden. Alle Lehrer sollten eingeweiht werden, um die positiven Auswirkungen in den Schulalltag zu übertragen.

(Z. 137-141)

Wünschenswert wäre eine Beratung aller Fachlehrer durch Frau Bauer.

(Z. 142-147)

Eine Viertelstunde würde für eine kurze Einweisung der Lehrer ausreichen, so dass sich die Nachhaltigkeit der Arbeit verbessert.

(Z. 148-153)

Die Hunde sind sehr gut trainiert und wehren sich lediglich durch lautes Bellen. Es gab noch nie eine gefährliche Situation.

(Z. 154-160)

Ein Elternteil hat zu Beginn des Projekts die Teilnahme ihrer Tochter verweigert, weil diese Angst vor Hunden hat.

(Z. 161-169)

Letztendlich durfte das Mädchen, mit Zustimmung der Eltern, doch noch teilnehmen. Ihr persönliches Ziel ist es, ihre Hundeangst zu überwinden.

(Z. 170-177)

Die Stadt als Schulträger hat durch ihre finanzielle Unterstützung, die Durchführung erst ermöglicht. Das Projekt wurde in den Haushalt eingestellt und wird im nächsten Jahr weitergeführt.

(Z. 178-184)

Es ist schwer Sponsoren zu finden. Für dieses Projekt konnte niemand anderes gefunden werden.

(Z. 185-192)

Die Schulsozialarbeiterin stellt sich vor.

(Z. 193-199)

Der private Kontakt zu Frau Bauer ermöglichte der Schulsozialarbeiterin bereits einen Einblick in die tiergestützte Arbeit. Sie besuchte eine Weiterbildung für Hippotherapie.

(Z. 200-206)

Die Fortbildung bestand aus einem theoretischen sowie praktischen Teil. Auf diesem Weg konnte die Sozialarbeiterin in Ansätzen selbst erleben, wie tiergestützte Arbeit wirkt.

(Z. 207-212)

Im Zusammensein sowie in der Arbeit mit Tieren entsteht ein besonderes Gefühl.

(Z. 213-219)

Die fünften Klassen setzen sich aus Schülern zusammen, die aus verschiedenen umliegenden Grundschulen kommen. Es entstehen neue Klassenverbände.

(Z. 219-227)

Daraufhin entstehen Konflikte. Ziel der Schulsozialarbeiterin ist es, den Gruppenbildungsprozess zu erleichtern. Die Schüler müssen lernen ihre Meinung deutlich zu äußern. Eine Förderung der sozialen Kompetenzen erfolgt auf diesem Weg.

(Z. 228-233)

Die tiergestützte Arbeit findet in anderen Räumlichkeiten, als der reguläre Unterricht statt, so entsteht eine andere Einstellung zum Projekt.

(Z. 234-240)

Die Kinder lernen auf spielerische Weise und finden das spannend. Das Tier stellt keine Erwartung an die eigene Person.

(Z. 241-248)

Die Gefahr bestand, dass Eltern, Kinder oder Lehrer gegen das Projekt sind und diesem nicht zustimmen.

(Z. 249-254)

In diesem Jahr stimmten alle dafür. Die Schüler, die nicht teilnehmen dürfen, müssen dann anders betreut werden.

(Z. 254-262)

Frau Bauer besitzt alle Zertifikate und Versicherungen für den Fall, dass etwas passiert. Die Tiere sind gesund und werden regelmäßig dem Tierarzt vorgestellt. Die Nachteile und Gefahren sind sehr gering, durch die aufgestellten Regeln und die gute Ausbildung der Hunde.

(Z. 263-270)

Alle aufgestellten Regeln werden von den Kindern sehr gut eingehalten. Der Hund reagiert sofort auf das Verhalten der Schüler z.B. durch knurren.

(Z. 271-277)

Die Schüler lernen im Projekt deutlich zu sagen, was sie wollen sowie sachliche Kritik zu äußern. Ziel ist die Übertragung der Regeln, die im Umgang mit den Hunden gelten, auf die Mensch-Mensch-Beziehung.

(Z. 278-283)

In der Zusammenarbeit mit den Hunden sind die Schüler viel aufgeschlossener und ruhiger. Sie wollen die richtige Umgangsweise mit den Tieren erlernen.

Die Projektarbeit liegt in der letzten Unterrichtsstunde, trotzdem ist die Aufmerksamkeit der Kinder sehr hoch.

(Z. 284-290)

Ein Abbau von Aggressionen und ein verbesserter Umgang untereinander, konnten bereits durch intensive Gesprächsarbeit erreicht werden.

(Z. 291-296)

Die Schulsozialarbeiterin ist zu selten im Unterricht, um zu beurteilen, ob das Gelernte auch in den Schulalltag übernommen wird.

(Z. 297-302)

Um diese Übernahme der Normen und Werte in den Alltag zu erreichen, muss das Projekt weitergeführt werden.

(Z. 303-309)

Zu Beginn des Projekts sollte der IST-Zustand der Schüler dokumentiert werden, um die tatsächlichen Veränderungen nach Beendigung der Durchführung, mithilfe eines Ist/Soll Vergleichs darstellen zu können.

(Z. 310-316)

Die Gefahr besteht, dass die Hunde, aufgrund der Lautstärke der Kinder, überfordert werden. Frau Bauer nimmt sofort alle Stresssignale ihrer Tiere wahr und reagiert, indem sie die Intervention unterbricht.

(Z. 317-323)

Das Risiko, dass Schüler ungehalten bzw. wütend werden und ihre Aggressionen am Hund auslassen, schätzt die Sozialarbeiterin als gering ein. Die Kinder regulieren sich untereinander.

(Z. 324-331)

Dass meint das Wort „Zivilcourage“. Eine Person beobachtet, wie sich jemand anderes falsch verhält und weist ihn, in einer angebrachten Form, daraufhin.

(Z. 332-340)

Die Finanzierung des Projekts gestaltete sich schwierig. Die Stadt, als Schulträger konnte davon überzeugt werden.

(Z. 341-347)

Die zweite Klassenlehrerin stellt sich und ihre Tätigkeit vor.

(Z. 348-354)

Sie unterrichtet bereits viele Jahre in den unteren sowie oberen Klassenstufen.

(Z. 355-361)

Positive Erfahrungen mit tiergestützter Arbeit konnten bereits an Projekttagen sowie im Tierheim gesammelt werden. Die Schüler entwickeln Emotionen in Zusammenarbeit mit den Hunden.

(Z. 362-369)

Das Projekt ist entstanden, durch die Zusammenarbeit der Schulsozialarbeiterin und Frau Bauer. Im Zuge der Altersentwicklung gab es in den fünften Klassen ein Kampf um Sozialkompetenzen.

(Z. 370-378)

Mit der tiergestützten Arbeit soll die Teamfähigkeit gefördert werden. Die Schüler kommen aus verschiedenen Grundschulen und werden dann in der fünften Klasse hier neu zusammengesetzt. Die Kinder freuen sich immer sehr auf diese Arbeit. Im Sinne der Klassenbildung ist das Projekt hilfreich und unterstützend.

(Z. 379-386)

Die tiergestützte Arbeit findet im Rahmen der Klassenleiterstunde statt. Risiken gibt es keine. Die Hunde sind sehr gut ausgebildet.

(Z. 386-395)

Im gesamten Lebensumfeld sind teambildende Maßnahmen von entscheidender Bedeutung.

(Z. 396-402)

Der Umgang der Schüler untereinander wird durch die Arbeit mit den Hunden positiv beeinflusst. An dieser Schule führen die Lehrer, innerhalb des Jahres, mehrere Projekte zur Stärkung des Klassenverbandes durch.

(Z. 403-408)

Die Schüler entwickeln mit dieser Aufgabe Ausdauer und lernen sich länger mit einer Sache auseinanderzusetzen.

(Z. 409-416)

Der Hund trägt zur Vermittlung von Normen und Werten bei, da er selbst welche erlernt hat, mithilfe der Hundeschule. Die Schüler erlernen dadurch bestimmte Pflichten zu erfüllen, denn das Tier ist ein Lebewesen mit Bedürfnissen.

(Z. 416-423)

Bei der richtigen Behandlung gibt der Hund viel an die Kinder zurück. Alle Kollegen wissen, dass es das Projekt gibt.

(Z. 424-429)

Wenn die Klassenlehrerin mal verhindert sein sollte, betreut auch ein anderer Lehrer die Schüler während der Projektzeit.

(Z. 430-439)

In allen Fächern wird Gruppenarbeit durchgeführt. Die Schüler zeigen sehr viel Disziplin, Aufmerksamkeit und Ordnungsbereitschaft. Im Unterricht arbeiten sie selbstständig, indem sie gegenseitig aufeinander Einfluss nehmen.

(Z. 440-445)

Die Weiterführung des Projekts ist geeignet, um positive Erfahrungen auf diesem Gebiet zu machen und den Kontakt zu Tieren herzustellen.

(Z. 446-453)

Es ist toll, dass die Kinder hier die Möglichkeit dazu bekommen, die richtige Umgangsweise mit den Tieren zu erlernen.

(Z. 453-459)

Bei der Vorstellung des Projekts in weiteren Klassen könnten die Schüler der jetzigen Fünften miteinbezogen werden, so dass die Schüler untereinander ins Gespräch kommen.

(Z. 460-465)

Alle Eltern haben dem Projekt zugestimmt. Es gab keine gesundheitlichen Bedenken.

(Z. 466-473)

Diese Arbeit dient gleichzeitig als Schutzfunktion für die Kinder, in dem sie lernen sich auch gegenüber fremden Hunden richtig zu verhalten. Es gab noch keine gefährlichen Situationen. Frau Bauer weiß, was sie tut und hat ihre Tiere gut ausgebildet.

(Z. 474-482)

Ein weiterer Vorteil für die Klassenlehrer ist, dass sie sich innerhalb der Projektzeit zurücknehmen und die Schüler beobachten können. Dadurch sieht man die Schüler aus einer neuen Perspektive.

(Z. 483-490)

Die dritte Klassenlehrerin ist 27 Jahre im Schuldienst tätig sowie Gesundheitsbeauftragte an dieser Schule.

(Z.491-496)

Sie konnte noch keine Erfahrung mit tiergestützter Arbeit machen.

(Z. 497-503)

Das Hundeprojekt dient dazu, die Schüler mit anderen Mitteln zu erreichen.

(Z. 504-510)

Ziele sind die Stärkung der Gruppen sowie die Förderung der Teamfähigkeit.

(Z. 511-517)

Der Klassenlehrer lernt die Schüler dadurch besser kennen sowie die Kinder sich untereinander.

(Z. 518-524)

Nachteile gibt es keine. Einzelne Schüler können mithilfe der Tiere erreicht werden, die sich ansonsten überhaupt nicht beteiligen.

(Z. 525-531)

Die Schüler leben durch die tiergestützte Arbeit auf und wollen alles richtig machen. Unruhige Kinder verhalten sich aus Rücksicht auf die Hunde sehr viel ruhiger.

(Z. 532-538)

Innerhalb der 45 Minuten möchte jedes Kind unbedingt Kontakt zu den Tieren. Ein Schüler in der Klasse hat große Angst vor Hunden. Das äußerte sich durch starkes Zittern. Jetzt sitzt dieses Kind bereits am Tisch und duldet es, wenn der Hund nah an ihm vorbeigeht.

(Z. 539-544)

Der Schüler hat schon große Fortschritte gemacht, was für ihn persönlich sehr wichtig ist.

(Z. 545-550)

Ziel ist, seine Angst abzubauen. Die Arbeitszeit mit den Hunden ist sehr kurz. Das ist ein Nachteil.

(Z. 551-556)

Jeder einzelne Schüler wird nach dessen Befinden gefragt. Die Kinder finden es schade, wenn die Projektzeit so schnell vorbei ist.

(Z. 557-564)

Innerhalb der letzten Unterrichtsstunde findet das Projekt, in dem Container neben der Schule statt. Die Auslagerung schafft einen anderen Rahmen. Es wäre gut, wenn das Projekt weitergeführt wird.

(Z. 565-573)

Die Lehrerin übernimmt einige, von Frau Bauer gezeigte Methoden, in ihren Arbeitsalltag.

(Z. 574-580)

Zum Beispiel darauf zu achten, dass die Schüler im Gespräch Blickkontakt halten.

(Z. 581-587)

Die Lehrerin beschreibt Beispiele aus dem Schulalltag.

(Z. 588-593)

Im alltäglichen Stress können sich die Lehrer nicht genügend Zeit nehmen, um auf die kleinen und trotzdem sehr wichtigen Dinge, wie Blickkontakt zu achten. Ein ruhiges Gespräch zu führen, lernen die Schüler zuhause ebenfalls nicht mehr.

(Z. 594-601)

In der Gruppenarbeit werden die Schüler nach einer gewissen Zeit immer lauter und unruhiger. Derzeit reicht dann der Hinweis der Lehrerin, die Schüler sollen sich so verhalten, wie im Hundeprojekt. Dadurch reguliert sich dann bereits die Lautstärke.

(Z. 602-608)

Mithilfe der Feedbackrunden bekommen die Kinder die Möglichkeit sich gegenseitig einzuschätzen sowie sachliche Kritik zu üben.

(Z. 609-615)

Im Deutschunterricht möchte die Klassenlehrerin, anschließend an das Projekt, mit den Schülern Formulierungen einüben, wie man sein Gegenüber auf positive Art und Weise einschätzen kann.

(Z. 615-620)

Einige Schüler können das bereits sehr gut. Die Auswertungen sind auch perspektivisch wichtig, für die schulischen Präsentationen. Negative Aussagen werden in positive Sätze verpackt.

(Z. 621-626)

Diese Vorgehensweise haben die Kinder bereits verinnerlicht. Dadurch wird niemand gekränkt oder verletzt. Der Hund trägt als Werte und Normenvermittler bei, indem die Schüler lernen, wie sie mit den Hunden sowie auch mit ihren Mitschülern umzugehen haben.

(Z. 626-635)

Den Hunden imponiert es nicht, wenn die Schüler versuchen „cool“ zu sein. Darauf reagieren sie nicht. Die Kinder sollen auf diesem Weg, Sozialkompetenzen erlernen. Auseinandersetzungen werden so mehr und mehr abgebaut.

(Z. 636-641)

Die Auswertungsgespräche sind ebenfalls nützlich in anderen Fächern, weil sie auch dort Anwendung finden. Zum Ende des Jahres sollten diese Erfahrungen zusammengefasst und an alle Lehrer weitergegeben werden.

(Z. 642-647)

Auf diesem Weg könnte die Nachhaltigkeit verbessert werden, indem auch andere Lehrer das Erlernte im Unterricht weiterführen.

(Z. 648-655)

Die Klassenlehrerin befürwortet die Weiterführung des Projekts. Möglicherweise in Kombination mit einer Straffung der aktiven Arbeitszeit.

(Z. 656-660)

Frau Bauer achtet vordergründig auf die zu bewältigenden Aufgaben und ihre Tiere, als auf die voranschreitende Zeit. Die richtige Umgangsweise erlernen die Kinder durch kleine tiergestützte Aufgaben.

(Z. 661-666)

Die Gruppenarbeit sowie das Präsentieren nehmen viel Zeit in Anspruch.

(Z. 667-674)

Es besteht keine Gefahr, dass jemand gebissen wird. Auf Hygiene und eine gute Ausbildung der Tiere legt Frau Bauer großen Wert. Es ist ein hilfreiches Projekt und macht den Kindern großen Spaß.

(Z. 675-681)

Die vierte Klassenlehrerin stellt sich und ihre Arbeit an der Schule vor.

(Z. 682-688)

Sie konnte noch keine Erfahrungen mit tiergestützter Arbeit machen.

(Z. 689-696)

Die Klassenlehrer haben, nach der Vorstellung des Projekts, alle dafür gestimmt.

(Z. 697-702)

Bei dem Gruppenbildungsprozess, in den fünften Klassen, traten Anfangsschwierigkeiten auf. Das Projekt dient als Unterstützung, in Bezug auf die Förderung der Teamarbeit und Rücksichtnahme.

(Z. 703-709)

Ein Vorteil ist, dass die Kinder lernen eine Sache in ruhiger Atmosphäre zu machen. Die gegenseitige Rücksichtnahme, in Bezug auf die Tiere sowie auch untereinander hat sich verbessert.

(Z. 710-719)

Nachteile gibt es keine. Es wäre lediglich besser, wenn man die Projektarbeit in einen größeren Raum verlegen würde, so dass die Kinder mehr Platz bei der Erfüllung ihrer Gruppenaufgaben haben.

(Z. 720-727)

Die Auswirkungen der tiergestützten Arbeit, in Bezug auf das Verhalten der Schüler, lassen sich schwer messen. Die Klasse entwickelt sich ja auch ohne das Projekt. Es ist hilfreich für ein harmonisches Zusammenleben.

(Z. 728-734)

Positiv beeinflusst werden durch das Projekt die gegenseitige Rücksichtnahme, die Toleranz sowie die Zusammenarbeit, was letztendlich zu einem Abbau von Streitigkeiten führt.

(Z. 735-741)

Ob die erlernten Normen und Werte in weitere Unterrichtsstunden übernommen werden, kann die Lehrerin nicht mit Gewissheit bestätigen.

(Z. 742-748)

Je länger das Projekt weitergeführt wird, desto mehr verfestigt sich das Erlernete.

(Z. 749-754)

Es wäre gut, wenn das Projekt weitergeführt wird. Die Räume sind zu klein, für die Durchführung der Aufgaben.

(Z. 755-761)

Das Projekt nimmt, neben der Klassenleiterstunde, eine lange Pause der Schüler ein. Es fällt ihnen nicht schwer, diese für die tiergestützte Arbeit herzugeben. Keiner der Schüler hat Angst vor den Tieren.

(Z. 762-770)

Es besteht kein Risiko. Die Hunde sind ganz ruhig. Es besteht großes Vertrauen zu Frau Bauer sowie in die gute Ausbildung der Tiere.

(Z. 771-776)

Die Klassenlehrerin kann in der Projektzeit die Schüler beobachten und stellt fest, wie gut diese zusammenarbeiten können.

(Z. 777-784)

Sie ist stolz auf ihre Klasse und kann diese so von einer anderen Seite kennenlernen.

(Z. 785-791)

Der Direktor leitet seit 2006 die Schule und konnte noch keine Erfahrungen mit tiergestützter Arbeit machen.

(Z. 792-799)

Die Schulsozialarbeiterin war sehr euphorisch in Bezug auf das Projekt und hat den Leiter überzeugt. Ziel ist die Stärkung der Persönlichkeit.

(Z. 800-806)

Die Schüler aus den fünften Klassen sind die Jüngsten, deshalb ist es in der Stufe sehr sinnvoll zu beginnen. Man versucht mit anderen Mitteln an die Schüler heranzukommen.

(Z. 807-811)

Das Selbstwertgefühl soll, mithilfe dieser Methode gestärkt, werden. Die Akzeptanz bei den Eltern zu erreichen, war in diesem Jahr überhaupt kein Problem.

(Z. 812-818)

Wichtige Faktoren, die es dabei zu bedenken gilt, sind der Sicherheitsaspekt, der Aufwand und die Räumlichkeit.

(Z. 819-823)

Die Schüler sind viel aufgeschlossener beim Projekt, nach Auskunft der Klassenlehrer.

(Z. 824-831)

Die Schüler haben sich aktiv daran beteiligt. Rückmeldungen, dass messbare Verhaltensänderungen stattgefunden haben, hat der Direktor noch keine bekommen. Die Schüler lernen, wie sie mit den Hunden umgehen müssen und damit gleichzeitig bestimmte Normen und Werte einzuhalten.

(Z. 832-838)

Es soll eine Förderung der kognitiven Leistungen erfolgen, die sich z.B. in Form der Auswertungen im Deutschunterricht rentiert.

(Z. 839-845)

Alle Beteiligten sind sehr überzeugt von der tiergestützten Arbeit. Die tatsächlichen Effekte des Projekts können erst nach einer Evaluation festgestellt werden.

(Z. 846-854)

Der Direktor hat die Hunde von Frau Bauer persönlich begutachtet. Seine Zweifel, dass jemand gebissen wird, wurden dadurch zerstreut. Ein geringes Risiko besteht trotzdem, da es Tiere sind und immer etwas Unvorhergesehenes passieren kann.

(Z. 855-862)

Die tiergestützte Arbeit ist eine Möglichkeit, mit Kindern zu arbeiten. Alle Beteiligten engagieren sich mit großer Begeisterung. Wenn nach der Evaluation festgestellt wird, dass die gesetzten Ziele erreicht wurden, ist der Direktor geneigt der Weiterführung der tiergestützten Arbeit zuzustimmen.

Anhang 5: eigene Dokumentation

Montag 08.04.2013 Klasse 5d 10.45 Uhr – 11.45 Uhr

Vor Beginn der tiergestützten Intervention treffen sich die Schulsozialarbeiterin sowie die Fachkraft für tiergestützte Arbeit und präparieren den Raum, in dem das Projekt durchgeführt wird. Sie treffen kurze Absprachen, welche Aufgaben in der folgenden Stunde bewältigt werden sollen. Vor dem Ankommen der Kinder führt die Hundeführerin ihre Hunde in einen extra Raum. Diese sollen so vor der entstehenden Unruhe, durch das Betreten des Raumes durch die Klasse, geschützt werden.

Nach dreimonatiger Pause wird das Projekt in dieser Woche wieder aufgenommen. Deshalb animiert die Hundeführerin die Schüler/innen, die aufgestellten Regeln für dieses Klassenprojekt zu wiederholen. Dabei ist wichtig zu sehen, was haben die Kinder behalten. Eine Regel beinhaltet, dass die Fachkraft für tiergestützte Sozialarbeit jeden Schüler/innen persönlich begrüßt und sich nach dessen Befinden an diesem Tag erkundigt. Die Kinder bekommen dadurch das Gefühl vermittelt, dass jeder Einzelne von ihnen wichtig ist und auf ihre Bedürfnisse sowie Empfindungen Rücksicht genommen wird. Die persönliche, direkte Ansprache und der Blickkontakt dienen den Kindern als Modell, wie der Umgang untereinander sein sollte. Die Schüler sollen erkennen: Auf wen ist in dieser Stunde besonders Rücksicht zu nehmen? Sie lernen dadurch, wie ein empathisches Zusammensein funktionieren kann. Wenn es zum Streit kommt, ausgelöst durch Treten oder Schlagen, gibt es Verwarnungen in Form von einer gelben und einer roten Karte. Beim Erhalten einer roten Karte haben die Schüler/innen die Aufgabe, auf einem Blatt schriftlich festzuhalten, was an ihrem Verhalten falsch war. Sie reflektieren sich auf diesem Weg selbst und überlegen, was sie beim nächsten Mal ändern können. Mit diesem Verfahren werden ihnen andere Konfliktlösungsstrategien aufgezeigt.

Die Kinder bekommen die Aufgabe sich in ihre (vorher von der Schulsozialarbeiterin bestimmten) Dreier – Gruppen zusammenzufinden, die Aufgabenstellung für die folgende Stunde innerhalb von zehn Minuten zu besprechen und deren Umsetzung zu planen. Nach der Beratung stellt eine Kleingruppe nach der anderen ihre Aufgabe der gesamten Klasse vor und führt diese aus. Nur der Hund, der für diese Aufgabe ausgewählt/ benötigt wird, bleibt im Raum.

Die anderen Hunde werden in den Nebenraum geführt, um sie zu schonen und sie keinem unnötigen Stress auszusetzen. Mithilfe von viel Geduld, Teamarbeit und dem Ausprobieren verschiedener Möglichkeiten bewältigen die Schüler/innen die gestellten Aufgaben. Danach hat die gesamte Klasse die Chance, der Kleingruppe eine Rückmeldung darüber zu geben, was gut/ schlecht war und was eventuell geändert werden könnte. Die Sozialarbeiterin und die Fachkraft achten darauf, dass erst etwas Positives über die Gruppe/ die Schüler gesagt wird sowie nur sachliche Wertungen vorgenommen werden. Die Schulkameraden beobachten sich gegenseitig sehr aufmerksam und lernen dadurch einen respektvollen Umgang, sich zuzuhören sowie Kritik und eigene Schwächen zu akzeptieren/ zu verstehen.

Die tiergestützte Arbeit soll Werte und Normen der Gesellschaft vermitteln und die Selbstwirksamkeit bzw. das Selbstbewusstsein der Kinder stärken. Zur Aufgabe gehören auch das Formulieren vor der Klasse sowie das Äußern ihrer Gefühle und Gedanken. Dabei wird nicht nur auf die Arbeit mit den Hunden geschaut, sondern auch auf den Umgang der Klassenkameraden untereinander. Diese Vorgehensweise stärkt das Klassengefüge sowie den Zusammenhalt. Die Kinder bekommen die Möglichkeit nach der Feedbackrunde einen neuen Versuch zu starten, um die Ratschläge der Mitschüler umzusetzen.

Nach der Hälfte der Stunde, erhalten Mensch und Tier eine Trinkpause. Ein Schüler wird bestimmt, der auch den Hunden Wasser gibt, um so die Fürsorge und das Verantwortungsgefühl gegenüber den Tieren zu fördern. Die Fachkraft stellt nach der zweiten Gruppenvorführung eine neue Aufgabe. Die Kinder sollen beim nächsten Zusammentreffen dieselbe Übung noch einmal durchzuführen und alle Hinweise der Klasse dabei berücksichtigen. Unter Einhaltung der Hygienevorschriften beim Arbeiten mit Tieren, gehen sich die Schüler zum Abschluss die Hände waschen und desinfizieren.

09.04.13 Dienstag Klasse 5c

Die Kinder dürfen vor Beginn der Projektarbeit von ihren Erlebnissen berichten. Anschließend erfolgt auch in dieser Klasse die Wiederholung der Regeln im Umgang miteinander sowie mit den Hunden. Die Schüler/innen können sehr schnell alle Absprachen wiederholen und zeigen damit, wie gut sie diese bereits verinnerlicht haben.

Die Schüler/innen bekamen in der letzten Stunde, die Aufgabe eine Geschichte zu schreiben, die mit dem Thema Hund zu tun hat. Alle durften anschließend laut vorlesen, zu welchem Ergebnis sie gekommen sind. Unter allen Geschichten wurden die Besten durch die Mitschüler ausgewählt und als Zeichen der Anerkennung in den Projektordner eingeklebt. Zur Stärkung des Selbstbewusstseins dient auch die Aufgabe in dieser Stunde. Durch die Fachkraft für tiergestützte Sozialarbeit sowie die Schulsozialarbeiterin wurden im Vorfeld Gruppenaufgaben verschiedener Schwierigkeitsstufe zusammengestellt, die innerhalb von Teams (drei Personen) gelöst werden sollen. Unter Beachtung der Charaktereigenschaften, des Temperaments sowie der Lernentwicklung wird ebenfalls durch die Sozialarbeiterin festgelegt, welche Schüler zusammenarbeiten. Nach der Einteilung finden sich die genannten Teammitglieder zusammen.

Dabei zeigt sich ein weiterer Lernprozess, denn zu Beginn des Projektes war eine derartige Zuteilung nur unter lautem Protest sowie Tränen möglich. Einige Schüler/innen wollten aufgrund von Ablehnung anderer Mitschüler nicht zusammenarbeiten. Diese Probleme wurden zum Anlass genommen, den Kindern verschiedene Konfliktlösungsstrategien aufzuzeigen. Zum Beispiel bei auftretenden Missverständnissen, sich eine kurze Auszeit zu nehmen und den Konflikt mit der betreffenden Person zu lösen, um danach erfolgreicher weiterarbeiten zu können. Darin liegt auch der Grund, dass im festgelegten Regelkatalog nicht nur Vereinbarungen getroffen wurden, zum Umgang mit dem Hund, sondern auch zum Umgang der Schüler/innen untereinander. Dazu zählt die Teamarbeit, d.h. jeder wird so akzeptiert, wie er ist. Niemand wird aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, so dass sich ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt. Die Schüler dürfen über die Gruppenzusammensetzungen diskutieren und sachliche Gründe benennen, warum eine Zusammenarbeit nicht möglich ist. Frau Bauer und die Sozialarbeiterin hören sich die Gründe an und entscheiden, ob diese ausreichen eine Veränderung der Zusammensetzung in Betracht zu ziehen. Die Kinder lernen auf diesem Weg ihre Bedenken und Probleme zu formulieren, sich jedoch auch gleichzeitig in bestimmten Konstellationen zu behaupten bzw. sich damit zu arrangieren. Bevor die Schüler/innen zur Bearbeitung der Aufgabe übergehen, werden noch einige Grundlagen geklärt sowie Nachfragen der Kinder beantwortet.

Die Fachkraft erklärt, dass die Hunde auf einen sogenannten „Klicker“ konditioniert sind (nach Pawlow). Das bedeutet, immer wenn sie eine Aufgabe richtig lösen, ertönt der Klicker, der für sie das Signal bedeutet: Sie bekommen einen Hundekeks. Die Schulsozialarbeiterin führt das Klickern einmal vor. Die Kinder bekommen anschließend ihre Aufgabe zugeteilt. Folgende sind zu lösen:

Aufgabe 1

Bringe dem Hund Luna bei, das Leckerchen langsam und sanft von der Hand zu nehmen!

Tipps zum Vorgehen:

Halte das Leckerchen so, dass einer deiner Finger das Leckerchen vollständig verdeckt. Mit diesem Finger drückst du auf das Leckerchen, um es festzuhalten.

Luna kennt das Kommando „warte“. Dieses Kommando bedeutet, dass Luna das Leckerchen nicht nehmen darf.

Luna kennt ebenfalls das Kommando „und bitte“. Dieses bedeutet, dass Luna das Leckerchen nun nehmen darf.

Wenn Luna das Leckerchen vorsichtig versucht zu nehmen, lässt du das Leckerchen unter deinem Finger los. Die Aufgabe ist geschafft.

Sollte Luna nicht vorsichtig sein, sagst du ihr wieder, dass sie warten soll. Wenn sie ruhig wartet, sagst du „und bitte“. Wenn Luna vorsichtig ist, gibst du ihr das Leckerchen wie beschrieben.

Wann wird „geklickert“

Immer wenn Luna ruhig wartet, bekommt sie einen „Klick“ und ein Leckerchen. Danach darf sie versuchen, das Leckerchen, was unter dem Finger klemmt vorsichtig und langsam zu nehmen. Ist sie zu gierig und euer Klassenkamerad gibt ihr wieder das Kommando „warte“, wird das ruhige Warten erneut durch einen Klick belohnt.

Aufgabe 2

Bringe einem meiner Hunde bei, dir die Pfote zu geben! Einmal auf die Hand und einmal auf den Fuß.

Tipps zum Vorgehen:

Am einfachsten gelingt diese Übung, wenn der Hund sitzt.

Alle Hunde kennen das Kommando „Sitz“.

Das Kommando für das Pfote geben, heißt „Pfote“.

Überlege dir, wie du die Hand oder den Fuß halten möchtest, um den Hund zu animieren, dir die Pfote zu geben.

Wann wird „geklickert“

Immer wenn der Hund mit seiner Pfote, die Hand oder den Fuß deines Klassenkameraden berührt, bekommt der Hund einen „Klick“. Nach dem Klick gibt ihm dann, dein zweiter Klassenkamerad der Gruppe das Leckerchen.

Aufgabe 3

Bringe Anton „Peng“ bei. Das heißt Anton soll still auf der Seite liegen.

Tipps zum Vorgehen

Am einfachsten gelingt diese Übung, wenn der Hund vor Beginn der Übung auf dem Bauch liegt. Anton kennt das Kommando „Platz“. Das bedeutet, dass er sich auf den Bauch hinlegt. Das Kommando für das Hinlegen auf die Seite heißt „Peng“. Wenn Anton auf dem Bauch liegt, musst du ihm beibringen, sich auf die Seite zu legen. Dazu kannst du versuchen Anton mit einem Leckerchen und sanftem Druck dazu bringen, sich auf die Seite zu legen. Wenn er auf der Seite liegt, sagst du das Kommando „Peng“ und gibst ihm dein Leckerchen.

Wann wird „geklickert“

Wenn Anton sich nach dem Kommando „Platz“ auf den Bauch gelegt hat, bekommt er einen „Klick“. Nach dem Klick, bekommt Anton von deinem Klassenkameraden ein Leckerchen.

Aufgabe 4

Bringe einem der Hunde bei, sich im Uhrzeigersinn im Kreis zu drehen.

Tipps zum Vorgehen:

Versuche den Hund mit deinem Finger zu führen. Halte deinen Finger vor seine Nase und zeige dem Hund durch das Malen eines Kreises in der Luft, dass er sich drehen soll. Du kannst dafür auch ein Leckerchen zur Hilfe nehmen.

Das Leckerchen, was zum Führen genutzt wurde, wird nicht dem Hund gegeben. Er bekommt das Leckerchen, nach dem Klick, von deinem Klassenkameraden. Wenn der Hund beginnt, deinem Finger zu folgen und sich zu drehen, sagst du das Kommando „Kreisel“.

Wann wird „geklickert“

Wenn der Hund sich einmal um 360 Grad gedreht hat, bekommt er einen Klick. Nach dem Klick bekommt er ein Leckerchen von deinem Klassenkameraden.

Aufgabe 5

Bringe Luna bei, dass du sie aus drei Schritten Entfernung auf einen Stuhl schicken kannst.

Tipps zum Vorgehen:

Zeige Luna erst, dass sie auf einen Stuhl springen soll (Du stehst noch neben dem Stuhl). Luna kennt das Kommando „Stuhl“. Das heißt, dass Luna auf einen Stuhl springen soll. Dann steigert du den Schweregrad der Übung, indem du drei Schritte vom Stuhl weggehst. Dann sagst du wieder das Kommando „Stuhl“. Überlege dir mit welcher Hand-Arm-Bewegung du Luna zeigen könntest, was sie tun soll.

Wann wird „geklickert“

Wenn Luna auf dem Stuhl sitzt oder steht, bekommt sie einen „Klick“. Nach dem „Klick“ bekommt sie von deinem Klassenkameraden ein Leckerchen.

Aufgabe 6

Bringe Anton bei rückwärts zu gehen.

Tipps zum Vorgehen:

Anton kennt das Kommando „zurück“. Das bedeutet, dass Anton rückwärtsgehen soll.

Überlege dir, wie du stehst und welche Geste du zusätzlich zum Kommando machen kannst, damit Anton besser versteht, was du von ihm möchtest. Überdenke, ob es sinnvoll ist, ein Leckerchen zur Hilfe zu nehmen.

Wann wird „geklickert“

Wenn Anton ein Schritt rückwärtsgegangen ist, bekommt er einen „Klick“. Nach dem „Klick“ bekommt Anton von deinem Klassenkameraden ein Leckerchen.

Aufgabe 7

Bringe einem der Hunde bei, im Slalom um fünf Stühle zu laufen (hin und zurück).

Tipps zum Vorgehen:

Überlege dir gut, wie groß der Abstand zwischen den einzelnen Stühlen sein sollte. Die Hunde kennen das Kommando „Komm“. Das heißt, dass sie zu jemandem hingehen. Versuche den Hund mit deiner Hand zu führen. Du kannst ein Leckerchen zur Hilfe nehmen. Überdenke, wie du dich hinstellst (z.B. ob du hinter dem Hund stehst). Achte dabei darauf, dass der Hund deine Hand sehen kann, dass du dem Hund nicht „im Weg stehst“ und dass du sehen kannst, wo du hinläufst.

Wann wird „geklickert“

Wenn der Hund die Hin-Tour geschafft hat, bekommt er einen „Klick“. Nach dem Klick bekommt er ein Leckerchen von deinem Klassenkameraden. Das Gleiche noch einmal nach der Rück-Tour (vgl. Bauer Konzeption 2013).

Die Schüler entscheiden dabei selbst, wer welchen Teil der Aufgabe übernimmt und wie dieser umzusetzen ist. Die Fachkraft für tiergestützte Sozialarbeit bringt drei Hunde mit in die Projektstunde. Bei einigen Aufgaben, kann der Hund selbstständig gewählt werden, der zum Gelingen der Übung beitragen soll. Bei anderen Teams ist es vorgeschrieben, mit welchem Hund das Kommando ausgeführt werden soll. Es besteht die Schwierigkeit die Charakterzüge der Hunde einzuschätzen und dementsprechend die richtige Wahl zu treffen.

In den letzten Wochen konnten die Schüler/innen die Hunde kennenlernen und etwas über das Wesen der Tiere erfahren, z.B. welcher Hund ruhiger oder quirliger ist. Der erste Teil des Projektes besteht nun daraus, unter Berücksichtigung der Einflussfaktoren, die Aufgabe und deren Umsetzung zu planen.

Dafür haben die Kleingruppen die restliche Stunde Zeit. Es wird noch einmal betont, dass Hunde Lebewesen sind und in die Kinder großes Vertrauen gesetzt wird, dass sie ihre Aufgabe unter besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse der Hunde erfüllen.

Die Durchführung der Aufgaben ist für die nächste Stunde geplant. Zum Abschluss waschen sich die Schüler/innen die Hände und desinfizieren sie gründlich.

Montag 15.04.13 5d

Die zweite Unterrichtsstunde in der Klasse 5 d beginnt wieder mit der persönlichen Begrüßung. Für diese Lerneinheit ist die Durchführung der Gruppenaufgaben geplant. Die erste Gruppe soll ihre Aufgabe mit dem Hund Luna lösen. Die Hündin soll den Hundekeks langsam und sanft aus der Hand des Kindes nehmen. Der erste Lösungsversuch scheitert daran, dass die Kinder Luna zu sehr bedrängen und sie sich von ihnen zurückzieht. Die Gruppe bekommt einen Tipp aus der Klasse, sie sollen selbstsicherer auftreten und sich kleiner machen. Auch in dieser Konstellation klappt es nicht. Anschließend erfolgt ein Rollenwechsel in der Kleingruppe. Das Kommando wird nun von einem anderen Mitglied gegeben. Die Fachkraft für tiergestützte Arbeit setzt sich zu den Kindern auf den Fußboden, um diese zu unterstützen und die Hündin Luna zu beruhigen. Der Hund respektiert die Führungsperson nur dann, wenn diese selbstsicher und authentisch auftritt. Hat die Person jedoch nur einen Zweifel, dass das Tier nicht folgen wird oder besteht eine Unstimmigkeit zwischen innerer Haltung und gezeigtem Verhalten, wird das Tier durch die entstehende Unsicherheit nicht folgen. Mit der Unterstützung der Hundeführerin können die Kinder die Aufgabe meistern und erleben so ihr persönliches Erfolgserlebnis.

Die zweite Kleingruppe, die an der Reihe ist, hat die Aufgabe einen selbst gewählten Hund, im Uhrzeigersinn im Kreis zu führen. Sie wählen den Hund Luna. Die ersten Versuche scheitern daran, dass der Hund sich zu sehr bedrängt fühlt und das Kommando „Kreisel“ nicht sicher genug ausgesprochen wird. Die Hundeführerin zeigt die Aufgabe einmal mit Luna vor der gesamten Klasse.

Sie gibt den Tipp, den Oberkörper nicht zu weit über den Hund zu beugen, weil dieser sich sonst bedroht fühlt. Mehrere Varianten zur Lösung werden probiert. Die Kinder sind dabei sehr geduldig und bestrebt die Aufgabe zu lösen, trotzdem funktioniert es nicht.

Die Fachkraft für tiergestützte Arbeit entscheidet, dass die Kleingruppe die Aufgabe mit dem etwas älteren Collie Anton probieren soll. Dieser ist ruhiger und toleranter vom Verhalten und verzeiht z.B. kleine Kommandofehler der Kinder eher als die junge Hündin Luna. Nach ein paar Versuchen kann die gestellte Aufgabe mit diesem Hund erfolgreich bewältigt werden.

Der stolze und strahlende Ausdruck auf dem Gesicht der Schüler, wenn eine positive Zusammenarbeit gelungen ist, spiegelt wider, welche Wirkung diese Art der Interaktion auf das Wohlbefinden und das Selbstkonzept hat. Die Projektzeit wird beendet durch eine „Futterrunde“. Das heißt alle Kinder dürfen den drei Hunden, je eine Belohnung, in Form eines Hundekeks geben. Alle Kleingruppen werden noch einmal gelobt für ihren geduldigen Umgang mit den Hunden. Es folgen das Händewaschen sowie Desinfizieren.

Die zweite Klasse an diesem Tag ist die 5a. Bevor das Hundeprojekt beginnen kann, bittet die Lehrerin der Klasse um etwas Zeit, damit ein Vorfall aus dem Schulgeschehen aufgearbeitet werden kann. Die Kinder sollen sich zu ihrem unruhigen Verhalten in einer Schulstunde schriftlich äußern. Anschließend werden auch in dieser Klasse noch einmal die Regeln im Umgang mit dem Hund sowie mit den Mitschülern untereinander besprochen. Die Schüler/innen haben die Regeln bereits sehr gut verinnerlicht und können sehr schnell alle Aspekte zusammentragen. Die starke Identifikation mit dem Projekt, lässt sich damit erklären, dass die Kinder selbstständig für das Aufstellen der Regeln verantwortlichen waren. Sie haben zum Beispiel festgelegt, wie zu verfahren ist, wenn sich jemand nicht daran hält. Es fällt ihnen deshalb leichter diese Regeln zu akzeptieren und einzuhalten, weil sie von ihnen selbst festgelegt wurden bzw. mit ihrer Zustimmung. Die Hunde werden nach der Begrüßung aus dem extra Raum ins Klassenzimmer geführt und dürfen die Kinder beschnuppern.

Nach der Hälfte der Zeit dürfen alle etwas trinken. Der Trinkbeauftragte hat die Aufgabe den Hunden Wasser zu geben und damit die Fürsorge für die Tiere zu übernehmen. Anschließend werden die neuen Kleingruppen vorgestellt. Es gilt hierbei, die Teamfähigkeit zu fördern und gemeinsam kleine Aufgaben mit dem Hund zu meistern. Bevor es darum geht die Aufgabenstellung zu lesen sowie zu bearbeiten, erklärt die Hundeführerin den „Klicker“ und dessen Bedeutung.

Um den Umgang damit zu lernen und dessen korrekten Einsatz zu üben, wird das „Menschenklickern“ geübt. Dafür finden sich kleine Gruppen zusammen, in denen ein Kind das Kommando gibt, ein Kind den Hund spielt, ein Schüler klickert zum richtigen Zeitpunkt und jemand anderes gibt zum Schein die Belohnung an den „menschlichen Hund“. Diese spielerische Aufgabe kostet einige Kinder sehr viel Überwindung. Sie ist jedoch notwendig, um dem Tier stimmige Kommandos und Belohnungen zum richtigen Zeitpunkt zu geben.

Die Schüler/innen können sich dadurch ausprobieren und werden damit geschult genau auf den Hund zu achten, um diesen für alle gemeisterten Aufgaben zu belohnen. Zum Ende der Stunde sollen die Kleingruppen ihr Arbeitsblatt lesen und die Umsetzung für die nächste Stunde planen. Die Unterrichtseinheit endet mit der Einhaltung der Hygienevorschriften.

Dienstag 16.04.13 Klasse 5c

Zu Beginn der Stunde verhalten sich alle Schüler/innen sehr vorbildlich und leise, so dass die Hunde gleich in den Klassenraum geführt werden können. Nachdem der Trinkbeauftragte festgelegt wurde, begrüßt die Fachkraft für tiergestützte Arbeit die Kinder und erkundigt sich nach ihrem Befinden. Kurz werden daraufhin einzelne Probleme besprochen. Anschließend erfolgt die Vorbereitung auf die Gruppenaufgaben. Einige Nachfragen beantwortet Frau Bauer und die Schulsozialarbeiterin. Sie bestärken die Schüler darin, dass sie ihre Aufgabe erfolgreich meistern und ermutigen sie verschiedene Lösungswege auszuprobieren.

In einer Gruppe tritt die Schwierigkeit auf, sich auf einen Hund zu einigen, der mit den Schülern die Aufgabe bewältigen soll. Frau Bauer erinnert an die gelernten Konfliktlösungsstrategien z.B. demokratisch abzustimmen. Sie gibt jedoch auch zu bedenken, das Wesen der Hunde zu beachten sowie die Vor- und Nachteile der einzelnen Tiere abzuwägen.

Ein Schüler ist besorgt, um die Gesundheit der Hunde. Er befürchtet die Tiere könnten überlastet sein. Diese Angst wird ihm durch die Hundeführerin genommen. Anschließend erklärt sie auch in dieser Klasse, welche Bedeutung der Klicker für die Hunde hat. Der richtige Umgang mit diesem Konditionierungsgerät soll mithilfe des Rollenspiels „Menschenklickern“ geübt werden. Dabei übernimmt ein Kind die Rolle des Hundes. Die restlichen Gruppenmitglieder müssen eine Aufgabe erfüllen, ohne mit dem „Hund“ zu sprechen. Sie dürfen nicht vormachen, was dieser zu tun hat, sondern nur durch Gesten versuchen diesen zu lenken. Die erste Gruppe, bestehend aus vier Jungen, bekommt die Aufgabe ihren „Hund“ rückwärts eine Runde um den Tisch zu führen. Nach anfänglichem Zögern, meistern sie diese erfolgreich. Sie lernen, dass das Klickern zum richtigen Zeitpunkt kommen muss und kurz darauf die Belohnung zu erfolgen hat. Das heißt, derjenige der den Hund mit einem Hundekeks belohnen soll, muss sich dafür auch in dessen Nähe befinden.

Die zweite Gruppe, die das Klickern üben soll, besteht aus vier Mädchen. Sie bekommen die Aufgabe ihren „menschlichen Hund“ einmal durch den Raum zu führen. Danach soll dieser sich auf einen Stuhl, in der Mitte des Raumes, stellen. Bei den Mädchen klappt es nach kurzer Zeit sehr gut, sich ohne Worte zu verständigen. Dieses Training macht deutlich, wie schwierig es ist dem Hund die richtigen Signale zu geben, damit die Aufgabe zur Zufriedenheit aller gelöst werden kann.

Nach dem Training hat noch eine Kleingruppe die Möglichkeit ihre Aufgabe mit dem realen Hund durchzuführen. Ein Gruppenmitglied erklärt die Aufgabenstellung vor der ganzen Klasse und schildert die Überlegungen, wie sie diese umsetzen wollen. Die Colliehündin Jacky soll im Slalom um zwei Stühle geführt werden. Der erste Versuch klappt noch nicht richtig. Die Hündin folgt zwar, aber nicht im Slalom um die Stühle. Die Rollenverteilung stimmt in dieser Gruppe ebenfalls noch nicht ganz. Der zweite Versuch klappt besser. Die Kinder bekommen sehr viel Anerkennung von ihren Mitschülern und werden für die gelungene Durchführung gelobt. Einige Klassenkameraden geben weiterhin sehr positiv formulierte Ratschläge, wie es beim nächsten Mal noch besser klappen kann. Dieses Verhalten zeigt sehr deutlich, wie genau die Kinder sich gegenseitig beobachten, um sich danach zu reflektieren.

Es erfolgt eine Rollentausch in dieser Kleingruppe, so dass ein weiterer Schüler ausprobieren kann, wie es gelingt die Hündin im Slalom zu führen. Unter Beachtung der gegebenen Tipps wird die Aufgabe ein weiteres Mal durchgeführt.

Hierbei fällt auf, dass derjenige der den Hund belohnen soll, zu weit weg von diesem steht. So kann die Belohnung nicht rechtzeitig erfolgen. Im nächsten Anlauf klappt der Versuch sehr gut. Das wird auch von der Klasse als positiv bewertet. Frau Bauer lobt die Kinder für die gute Durchführung der schwierigen Aufgabe und ihre Geduld im Umgang mit Jacky. Sie beendet die Unterrichtseinheit mit dem routinemäßigen Händewaschen.

Mittwoch 17.04.13 5 b

In der letzten Woche mussten die Hunde in dieser Klasse aus dem Raum geführt werden, weil zu große Unruhe herrschte. Aus diesem Grund erinnert die Fachkraft für tiergestützte Arbeit die Schüler noch einmal daran ruhig zu sein, so dass die Hunde aus dem Nebenraum in den Klassenraum geführt werden können. Als nächstes wird der Trinkbeauftragte für diese Stunde festgelegt. Diese wichtige Aufgabe übernehmen alle Kinder gern.

In der persönlichen Begrüßungsrunde können die Kinder über ihre Probleme reden. Das schafft Vertrauen und erleichtert den Beziehungsaufbau. Auch in dieser Stunde müssen die Schüler/innen ermahnt werden, ruhig zu sein. Sie bekommen anschließend kurz Zeit, sich auf ihre Gruppenaufgaben vorzubereiten. Die erste Kleingruppe stellt ihre Aufgabe vor. Sie sollen den Hund Anton rückwärts ein paar Schritte führen. Die ersten Lösungsversuche scheitern. Die Kinder tauschen innerhalb der Kleingruppe ihre Rollen. Der Tipp der Hundeführerin, der Schüler soll seine Handhaltung verändern, damit seine Körperhaltung dem Kommando entspricht, führt zum gewünschten Erfolg. Es erfolgt ein weiterer Rollentausch. Der neue Versuch klappt ebenfalls sehr gut. Ein positives Feedback der Klassenkameraden bestärkt die Schüler. Die zweite Kleingruppe soll Jacky Slalom um drei Stühle führen. Diese Aufgabe wird ohne Probleme bewältigt. Dementsprechend fällt auch die Rückmeldung der Klasse aus. Sie loben die Gruppe für die tolle, selbstsichere Umsetzung. Die dritte Kleingruppe hat die Aufgabe, Luna eine Belohnung für das richtige Ausführen des Kommandos „Warte“ und „Bitte“ zu geben. Die Hündin soll langsam und sanft das Leckerchen aus der Hand der Führungsperson nehmen. Die Aufgabe klappt schnell bei allen drei Mädchen, nur die Belohnung zur richtigen Zeit wird noch einmal geübt.

Die vierte Kleingruppe hat die Aufgabe Anton das Kommando „Kreisel“ beizubringen. Er soll sich 360 Grad im Uhrzeigersinn im Kreis drehen. Nach Erklärung der Umsetzung wird der erste Versuch von einem Jungen durchgeführt. Das Kommando wird nicht selbstsicher genug ausgeführt, so dass Anton nicht weiß, was er tun soll. Die restliche Kleingruppe unterstützt den Schüler. Dieser ist jedoch nicht mit genügend Ernsthaftigkeit bei der Sache, deshalb klappt erst der übernächste Versuch. Das Feedback aus der Klasse spiegelt das Verhalten des Jungen wider. Er soll ernsthaft die Aufgabe lösen und nicht versuchen „cool“ zu sein.

Dieser Schüler ändert daraufhin sein Auftreten. Die aufzuführende Übung klappt dadurch ohne Probleme und sehr schnell. Die Mädchen in der Kleingruppe führen die Aufgabe ebenfalls sehr gut aus. Alle drei werden letztendlich positiv bewertet von ihren Klassenkameraden. Sie loben noch einmal deutlich den Fortschritt zum ersten Versuch und geben noch kleine Tipps für eine bessere Umsetzung. Zum Abschluss der Stunde dürfen die Kinder alle drei Hunde füttern. Sie wünschen sich, dass die Hundeführerin kleine Kunststücke mit den Tieren vorführt. Diesem Wunsch wird entsprochen. Nach dem Händedesinfizieren ist die Projektstunde beendet.

Montag 22.04.2013 Klasse 5d 10.45 Uhr – 11.45 Uhr

Nach dem alle Schüler/innen sich hingesetzt haben, führt Frau Bauer ihre drei Hunde aus dem Nebenraum ins Klassenzimmer. Einigen Kindern fällt auf, dass die Fachkraft für tiergestützte Arbeit ihren Tieren das Fell gekürzt hat. Anschließend wird jeder Schüler persönlich begrüßt und nach dessen Befinden gefragt. Aufgrund dieser Routine fällt es den Kindern immer leichter sich mehr und mehr zu öffnen. Sie fühlen sich ernst genommen und wertgeschätzt, wenn sich jemand für ihre Probleme interessiert. Es wird alltäglich über seine Gefühle zu reden und damit klar und deutlich zu äußern, wie es mir geht. Auf dieser Grundlage entsteht ein intensives Vertrauen zur Hundeführerin, welches letztendlich eine solide Beziehungsgrundlage schafft. Einem Schüler fällt auf, dass die Hunde sich ganz ruhig, auf die für sie bereitgelegten Fußmatten legen. Frau Bauer lobt die Kinder daraufhin für ihr vorbildliches ruhiges Verhalten und erklärt, dass sich dadurch auch die Tiere entspannen können. Nachdem der Trinkbeauftragte für diese Stunde festgelegt wurde, beginnt die erste Kleingruppe mit der Vorstellung sowie Durchführung ihrer Aufgabe.

Die Gruppe besteht aus zwei Jungen und einem Mädchen. Sie sollen Anton dazu bringen, dass dieser seine Pfote einmal auf die Hand eines Schülers legt sowie einmal auf den Fuß eines Klassenkameraden. Den ersten Versuch übernimmt ein Junge, der aufgrund seiner Größe, sich versucht vor dem Hund klein zu machen. Dieser soll keine Angst vor ihm haben. Der erste kleine Teilschritt gelingt, Anton setzt sich hin. Dafür wird er bereits mit einem Hundekeks belohnt. Mit sehr leisen ruhigen Kommandos gelingt es ihm Anton dazu zu bringen, mit der Pfote seine Hand zu berühren. Der nächste Schritt, die Pfote auf seinen Fuß zu legen, will nicht richtig klappen. Anton legt sich hin.

Frau Bauer gibt zu bedenken, dass wenn Anton liegt, das Kommando Pfote nicht ausgeführt werden kann. Die Schüler haben die Aufgabe ihn wieder in eine andere Position zu bringen. Der Junge spricht das Kommando noch einmal deutlicher aus und zeigt dabei auf den Fuß seines Mitschülers. Es funktioniert trotzdem nicht und die Gruppe probiert einen Rollentausch aus. Ein weiterer Mitschüler versucht es. Bei ihm klappt sofort das Kommando „Pfote“ in die Hand. Durch diese Selbstsicherheit bestärkt, gelingt ihm auch auf Anhieb die Aufgabe, Anton dazu zu bringen die Pfote auf seinen Fuß zu legen. Das Feedback aus der Klasse reflektiert, dass es hilfreich ist laut und deutlich zu reden. Die Mitschüler sind sehr ruhig geblieben bei der Bewältigung der Aufgabe.

Die Gruppe wird auch von weiteren Klassenkameraden und Frau Bauer sehr gelobt für die schnelle, effektive Aufgabenlösung. Auch nach dem Rollentausch klappt die Übung ohne Probleme ein weiteres Mal. Das Mädchen, das das Kommando geführt hat, freut sich darüber sehr und strahlt aufgrund ihres Erfolges über das ganze Gesicht. Besonders die gelungene Teamarbeit wird nach dem zweiten Durchgang hervorgehoben und gelobt. Die zweite Kleingruppe hat die Aufgabe Anton rückwärts ein paar Schritte zu führen. Die ersten Versuche sich dem Tier zu nähern, sind sehr zaghaft. Anton bewegt sich von den Mädchen weg. Durch das Geben von Hundekekse, wird versucht langsam Vertrauen aufzubauen. Danach klappt die Durchführung der Aufgabe sofort. Das nächste Mädchen probiert es. Sie tritt ebenfalls sehr schüchtern und zurückhaltend dem Hund gegenüber. Dieser setzt sich deshalb vor ihre Füße und weiß nicht, was er tun soll. Das Mädchen macht sich noch kleiner und geht auf die Knie. Prompt erfolgt die Reaktion des Hundes, dieser macht „Platz“ und legt sich auf den Boden.

Die Hundeführerin animiert die Schülerin, einen anderen Weg auszuprobieren. Sie versucht Anton, durch ein Leckerchen, wieder zum Stehen zu bewegen. Nach ein paar Anlaufschwierigkeiten klappt dann auch bei ihr das Kommando „Zurück“. Aus der Klasse kommt die Rückmeldung, dass die Mädchen versuchen sollen selbstsicherer aufzutreten, so dass die Durchführung besser und schneller gelingt. Das dritte Mitglied führt Anton jetzt durch das Kommando „Zurück“. Bei ihr klappt es hervorragend. Sie hat die Aufgabe schnell und zielstrebig gelöst, das bestätigen auch die Klassenkameraden. Frau Bauer lobt die Mädchen abschließend für ihre Geduld. Sie waren sehr bemüht, vernünftig mit Anton zu arbeiten. Sie können jedoch viel selbstbewusster sein, denn sie haben alles richtig gemacht.

Die dritte Kleingruppe hat die Aufgabe Luna auf einen Stuhl, aus mehreren Schritten Entfernung, springen zu lassen. Das Mädchen, das beginnt, tritt sehr selbstsicher auf und meistert die Aufgabe sofort. Auch der zweite Versuch aus mehreren Schritten Entfernung gelingt sehr gut. Beim dritten Mal wird das Mädchen hektischer und Luna spiegelt sofort das gezeigte Verhalten wieder. Sie gehorcht nicht mehr und bellt kurz. Nach dem Tipp von Frau Bauer, sie soll langsam und ruhig vorgehen, klappt auch der dritte Anlauf. Die Klasse bewertet ihre Leistung sehr positiv. Nach einem Rollentausch ist der Junge der Gruppe an der Reihe. Bei ihm will der Versuch nicht klappen. Luna geht zwar zum Stuhl, springt jedoch nicht darauf.

Während einer Übung rutscht der Stuhl ein kleines Stück nach hinten, wodurch Luna noch mehr Angst bekommt, der Stuhl könnte umkippen. Frau Bauer unterstützt die Gruppe, indem sie in die Nähe des Stuhles geht und Luna somit Sicherheit gibt. Die Fachkraft beschwichtigt sie: „Es ist alles in Ordnung“. Die Hundeführerin gibt ihrer Hündin das Kommando „Stuhl“ und lässt sie auf den Stuhl springen, um ihr zu zeigen, dass es nicht gefährlich ist. So weiß die Hündin, sie kann dem Stuhl vertrauen. Luna reagiert weiterhin sehr nervös. Der Kommandogeber soll noch einmal klar und deutlich formulieren, was der Hund tun soll. Es klappt nicht.

Das dritte Mitglied der Gruppe versucht mit Luna das Kommando durchzuführen. Nach mehreren Anläufen klappt es bei ihr ebenfalls nicht. Luna wird immer unruhiger. Frau Bauer greift ein und ordnet eine Pause an. Aufgrund des Wegrutschens des Stuhls, traut das Tier sich nicht mehr darauf zu springen. Die Kinder bekommen den Tipp, eine Fußmatte unter den Stuhl zu legen, damit Luna mehr Sicherheit bekommt.

Nach mehreren Versuchen gelingt es dem ersten Mädchen Luna auf den Stuhl springen zu lassen. Aus der Klasse kommt das Feedback: Die Gruppe war zu ungeduldig, aber sie haben gut durchgehalten. Ein sehr guter Tipp kommt von einem Mitschüler. Dieser schlägt vor, dass ein Gruppenmitglied den Stuhl festhalten soll, um Luna größere Sicherheit zu bieten. Ein weiterer Rollentausch erfolgt. Frau Bauer wendet nun die Brückenmethode an. Der kommandoführende Junge soll dabei die Hand von Frau Bauer nehmen und diese führen, um mit Luna die Übung durchzuführen. Diese Methode dient noch einmal dazu, der Hündin mehr Sicherheit zu vermitteln. Die Kommandos kommen jedoch weiterhin vom Gruppenmitglied. Dieser Versuch klappt sofort. Jetzt soll er es anschließend noch einmal allein probieren. Dieser Versuch gelingt ebenfalls.

Der Tipp, die Schüler sollen den Stuhl festhalten, wurde beherzigt. Beim dritten Gruppenmitglied klappt die Aufgabenstellung ebenfalls perfekt. Beim längeren Anlauf, versucht das zweite Mädchen aus der Gruppe, der Kommandoführerin zu helfen. Jedoch verwirrt die eingeschlagene Vorgehensweise Luna, weil diese nicht weiß, auf wen sie nun achten soll. Die Fachkraft für tiergestützte Arbeit setzt noch einmal die Brückenmethode ein. Damit klappt auch bei ihr der Versuch. Durch die Länge der Aufgabe wurde Luna ungeduldig und die Schwierigkeit, das Gelingen der Übung herbeizuführen, immer größer. Das Feedback von der Klasse sowie von Frau Bauer fällt sehr positiv aus. Die Stunde wird beendet mit dem routinemäßigen Händewaschen.

5a 12.30-13.30 Uhr

Die zweite Klasse an diesem Tag ist unwahrscheinlich unruhig und laut, deshalb dauert es sehr lange bis die Hunde in den Raum geführt werden können. Frau Bauer und die Schulsozialarbeiterin spiegeln das Verhalten der Klasse und unterhalten sich ebenfalls anregend. Nur ein Schüler reagiert darauf und fragt sie, wann die Stunde beginnt. Die Schulsozialarbeiterin macht ihnen an diesem Beispiel noch einmal deutlich, wie die Schüler sich verhalten haben und wie es richtig sein sollte. Danach können die Hunde in den Raum geholt werden. Während des Durcharbeitens der Gruppenaufgaben erhöht sich die Unruhe und der Lärm in der Klasse erneut. Frau Bauer befragt die Kinder, welche Konsequenzen daraus entstehen. Sie beschließen, die Hunde zum Schutz wieder aus dem Raum herauszunehmen.

Die Schüler, die weiterhin laut reden, werden noch einmal ermahnt und auch von Klassenkameraden auf ihr Fehlverhalten aufmerksam gemacht. Dadurch geht sehr viel Zeit verloren, in der nicht mit den Hunden gearbeitet werden kann. Es dauert wieder lange bis Ruhe in der Klasse eingekehrt ist.

Nach der Trinkpause für Mensch und Tier, beginnt die erste Kleingruppe mit der Umsetzung ihrer Aufgabe. Sie sollen Jacky im Slalom um mehrere Stühle führen. Die Klasse lacht bei kleinen Fehlern und wird von Frau Bauer mehrmals ermahnt, aufgrund der Lautstärke. Die Kleingruppe bekommt Zeit sich auszuprobieren. Nach mehreren Versuchen und mit viel Geduld gelingt es dem ersten Mädchen. Die Klassenkameraden melden zurück, dass sie ein wenig langsamer hätte gehen können, um Jacky besser zu führen. Ein Rollentausch erfolgt. Ein Junge hat jetzt das Kommando. Bei ihm klappt es sofort.

Ein kleiner Fehler schleicht sich ein, denn das Mädchen, das das Leckerli geben soll, ist nicht sofort zur Stelle und verpasst damit ihren Einsatz. Das dritte Gruppenmitglied probiert die Aufgabe. Sie gelingt ihm ebenfalls ohne Probleme. Bei den Rückmeldungen von der Klasse soll noch einmal darauf geachtet werden, dass die Gruppenmitglieder direkt in der „Du Form“ angesprochen werden. Sie finden sehr viele lobende Worte für die gemeisterte Aufgabe. Während der Bewertung fällt auf, dass es dem Mädchen der Kleingruppe unheimlich schwer fällt Kritik zu vertragen bzw. mit den anderen Gruppenmitgliedern verglichen zu werden. Sie dreht sich von der Klasse weg und nimmt eine ablehnende Körperhaltung und Mimik ein. Frau Bauer lobt alle drei Kinder noch einmal für ihre hervorragende, geduldige Arbeit. Alle haben nicht aufgegeben. Die Stunde wird beendet mit dem Desinfizieren der Hände.

23.04.13 Dienstag 5 c

Nach dem die Kinder den Unterrichtsraum betreten haben, stellt sich heraus, dass es in der Pause einen Vorfall gab. Fast die gesamte Klasse hat sich auf dem Schulhof mit Sand beworfen. Die Jungs haben zusätzlich ihre kurzen Hosen vom Sport anbehalten. Obwohl es draußen kalt ist, erscheinen sie so zum Unterricht. Die Klassenlehrerin ist darüber sehr erbost und ermahnt mehrere Schüler/innen noch einmal eindringlich. Es erfolgt daraufhin eine Auswertung durch Frau Bauer, warum die Klassenlehrerin so reagiert hat.

Dieser Vorfall wird als Anlass genommen, die eigentliche Stundenplanung umzuwerfen und mit den Kindern einen Exkurs zum Thema Kommunikation zu machen. Wie kann ich deutlich sagen: „Halt stopp, ich will das nicht/ ich möchte nicht, dass du so weiter machst?“ Die Schulsozialarbeiterin zieht dafür ein Beispiel mit den Tieren heran. Wenn der Hündin Luna etwas zu viel wird bzw. nicht gefällt, dann knurrt oder bellt diese. So drückt sie klar und deutlich aus: „Ich will das nicht“. Die Menschen erkennen das und wissen jetzt ist Schluss. Sie nehmen dieses Zeichen von ihr als Warnung. Bei den Schülern untereinander klappt diese Kommunikation anscheinend nicht so gut. Die Schulsozialarbeiterin fragt die Klasse: „Woran liegt das? Hört ihr nicht richtig zu oder achtet ihr nicht genug aufeinander? Oder liegt es an euch und ihr drückt euch nicht klar genug aus?“ Diese Fragen sollen mithilfe der Stunde beantwortet werden.

Ein großer Vorteil dieser Projektarbeit ist, dass aktuelle Probleme geklärt werden können, um so der Klasse zu helfen sich zu entwickeln sowie zu einem Team zusammenzuwachsen. Denn nur innerhalb einer funktionierenden Gruppe ist vernünftiges Arbeiten möglich. Die Frage wird in den Raum gestellt: „Könnt ihr deutlich sagen – ICH WILL DAS NICHT?“ Und realisiert das auch mein Gegenüber? Ein Mädchen behauptet von sich, sie kann das. Frau Bauer bittet sie vor die Klasse und möchte mit ihr eine Übung durchführen. Die Schülerin ist sehr schüchtern, traut sich jedoch vor die Klasse zu treten. Frau Bauer versucht sie dann mit ihren Händen in eine Ecke des Raumes zu drängen. Das Mädchen soll entschieden „Stopp, ich will das nicht sagen“ und die Hände dem Gegenüber (zum Schutz) entgegenstrecken. Zu Beginn des Rollenspiels, kann sie ein Lachen nicht unterdrücken. Frau Bauer erinnert sie daran, dass derjenige, der in einer realen Situation ihr gegenüber steht, sich vielleicht durch dieses Lachen motiviert fühlt weiter zu machen.

Er denkt möglicherweise das Mädchen hat Spaß daran und macht stärker weiter als zuvor. Die Schüler lernen, wie wichtig es ist Blickkontakt in dieser Situation zu halten und ganz entschieden zu äußern, was man will bzw. nicht will. Die gesamte Klasse soll dieses Experiment anschließend ausprobieren. Die Hunde werden zum Schutz, während der Übung, aus dem Raum genommen. In Zweiertteams wird diese Aufgabe nun untereinander durchgeführt.

Die Kinder sollen sich voreinander hinstellen und sich leicht an den Schultern wegdrücken, jedoch dem Anderen dabei nicht ernsthaft wehtun oder ihn verletzen. Es fällt auf, dass es den Kindern sehr schwer fällt, ernst zu bleiben und „Nein“ zu sagen. Frau Bauer und die Schulsozialarbeiterin spielen eine ähnliche Szene noch einmal persönlich vor. Die Kinder bekommen die Aufgabe genau zu beobachten, was passiert. Sie erkennen, dass die beiden in ihrer Sprache lauter werden und sich immer wieder zurückschubsen. Dadurch kann die Situation im Ernstfall sehr schnell eskalieren. Die Schulsozialarbeiterin erklärt, dass es in Ordnung ist sich angemessen zu wehren, wenn die eigene Gesundheit gefährdet wird. Weglaufen ist in so einem Fall ebenfalls ein völlig legitimer Weg, sehr klug und absolut nicht feige. Nach dieser ausführlichen Besprechung des Vorfalls wird die Stunde beendet.

Mittwoch 24.04.13 5b

Die Klasse ist bereits zum Beginn der Stunde sehr laut und unruhig. Auf einen Schüler in dieser Gruppe nimmt Frau Bauer besonders Rücksicht. Er hat große Angst vor den Tieren. Aus diesem Grund hat die Fachkraft für tiergestützte Arbeit ihm zwei Mitschüler an die Seite gesetzt.

Die Beiden sollen darauf achten, dass die Hunde diesem Kind nicht zu nahe kommen, wenn er das nicht möchte. Die jetzigen „Beschützer“ haben den ängstlichen Schüler zu Beginn des Projektes ausgelacht und gehänselt für dessen Unsicherheit sowie Angst. Aufgrund dessen hat Frau Bauer gerade diese beiden als seine „Aufpasser“ ausgewählt. Derzeit klappt diese Methode hervorragend. Die Kinder geben aufeinander Acht und nehmen ebenfalls die Gefühle und Bedürfnisse des Anderen wahr. Diese Situation zeigt sehr deutlich, wie gut die teambildenden Maßnahmen funktionieren. Nach der persönlichen Begrüßung wird wieder der Trinkbeauftragte festgelegt. Einige Kinder sind sehr aufmerksam, denn ihnen fällt auf, dass die Hunde ihr Fell kürzer tragen. Anschließend beginnt die erste Gruppe mit der Umsetzung ihrer Aufgabe.

Die Mädchengruppe soll Luna aus mehreren Schritten Entfernung auf einen Stuhl springen lassen. Der erste Versuch klappt auf Anhieb. Das kommandoführende Mädchen ist sehr einfühlsam und geduldig. Beim nächsten Versuch weiß Luna bereits, was sie tun soll und springt ohne Kommando auf den Stuhl. Trotzdem ist die Aufgabe gelöst. Das Feedback aus der Klasse ist sehr positiv.

Es gibt kaum Verbesserungsvorschläge. Es erfolgt ein Rollentausch innerhalb der Kleingruppe. Auch bei den folgenden zwei Schülerinnen klappt die Aufgabe ohne große Probleme. Bei der Feedbackrunde werden die Mitschüler noch einmal daraufhin gewiesen, die Betreffenden direkt anzusprechen und Blickkontakt zu halten. Die zweite Kleingruppe hat die Aufgabe, Jacky so zu lenken, dass sie einmal ihre Pfote auf den Fuß des Schülers legt und einmal in die Hand. Nach mehreren Versuchen klappt die Übung. Nach dem Rollentausch funktioniert auch beim zweiten Schüler das Kommando. Obwohl Jacky ihre Pfote auf sein Bein legt und nicht auf den Fuß, gilt die Aufgabe als erfüllt. Der dritte, sehr ängstliche Schüler braucht die Aufgabe mit dem Tier nicht ausführen. Er übernimmt in beiden Runden das „Klickern“. Ein Schüler aus der Klasse bemerkt, dass ein kommandoführendes Gruppenmitglied ein wenig ängstlich aufgetreten ist. Er gibt den Tipp, dass es besser klappen würde, wenn man bestimmter auftritt.

Die dritte Kleingruppe hat die Aufgabe Anton Peng beizubringen, d.h. er soll still auf der Seite liegen. Im ersten Schritt der Aufgabe legt Anton sich auf den Boden mit dem Kommando „Platz“. Das klappt sehr schnell. Jedoch möchte er sich nicht auf die Seite legen. Frau Bauer erklärt, dass der Fußboden, an der Stelle wo keine Matte liegt, sehr glatt ist. Sie sollen es lieber auf der Matte probieren, dadurch fühlt sich Anton sicherer. Weiterhin ist es eine schwierige Aufgabe, denn der Hund ist in der seitlichen Position hilflos und kann sich so kaum wehren. Aus diesem Grund ist gegenseitiges Vertrauen und Geduld bei dieser Übung sehr wichtig.

Die Mitschüler versuchen Tipps zu geben, wie es besser klappen könnte. Frau Bauer setzt erneut die Brückenmethode ein und schlägt vor, dass die Schülerin sie als Hilfsmittel benutzen kann. Sie hilft dabei, ihren Hund auf die Seite zu legen. Dadurch klappt die Durchführung. Es gibt bei dieser Kleingruppe keinen Rollentausch, weil es für Anton eine sehr schwere Aufgabe ist und diese ihn ein zweites Mal überfordern würde. Zum Abschluss der Stunde dürfen die Kinder sich noch ein paar kleine Kunststücke wünschen, die Frau Bauer mit den Hunden zeigt. Einige Kinder wünschen sich, dass Luna einmal über sie selbst als Hindernis rüber springt. Sie legen sich dafür auf den Boden. Diese Abschlussrunden bringen den Kindern sehr viel Spaß. Sie gehen mit einem guten Gefühl nach dem Händewaschen aus dem Raum und freuen sich auf die nächste Stunde.

Montag 29.04.13 5d

Nachdem die Kinder den Klassenraum betreten haben, wird der Trinkbeauftragte festgelegt und die persönliche Begrüßung vorgenommen. In der letzten Woche wurde die Kleingruppenarbeit beendet, deshalb sind die Kinder sehr gespannt, welche Übungen sie als nächstes erfüllen sollen. Frau Bauer bestimmt fünf Schüler aus der Klasse, die die Aufgabe des Gruppenleiters übernehmen. Sie bekommen nun die Aufgabe immer eine/n Klassenkamerad/in für das Team des linken Nachbarn auszuwählen und somit die nächsten Kleingruppen zu vervollständigen. Diese Zusammenstellung klappt hervorragend und ohne, dass sich ein Kind über die Auswahl beschwert oder unglücklich darüber ist. Die neuen Teams setzen sich nun still und leise auf ihren Platz und bekommen die neue Aufgabenstellung.

Sie sollen in Anlehnung an die letzten Stunden selbst eine Aufgabe entwickeln, die mit den Hunden gelöst werden soll. Dabei ist zu bedenken, ob eventuell ein Hund vorgegeben ist, welche Tipps gegeben oder Kommandos benutzt werden sollen. Frau Bauer unterstützt die Gruppen und gibt Tipps, wie und ob bestimmte Übungen umzusetzen sind. Die Aufgabe muss so genau geschildert und beschrieben werden, dass eine andere Kleingruppe sie ausführen kann, mithilfe des selbst erstellten Aufgabenzettels. Während der Planung der Aufgabe, gibt es Schwierigkeiten sich auf eine bestimmte Umsetzung in der Gruppe zu einigen und gemeinschaftlich zusammenzuarbeiten, um zum Ziel zu kommen. Nach der Trinkpause werden die Aufgaben unter den neuen Kleingruppen getauscht und alle Schüler lesen ganz aufgeregt die neuen Übungen. Sie bekommen erneut die Aufgabe, die Umsetzung zu planen. Die Durchführung erfolgt jedoch erst in der nächsten Stunde. Abschließend gehen die Schüler ihre Hände waschen und desinfizieren.

Montag 29.04.13 5a

Die Klasse ist schon beim Betreten des Raumes sehr laut. Sie schaffen es jedoch, ohne Hilfe einer Fachkraft, sich selbst zu regulieren und leise zu werden. Die Schüler erinnern sich daran, dass ansonsten die Hunde nicht aus dem Nebenraum in den Klassenraum geführt werden. Nach der persönlichen Begrüßung, bekommen die Kleingruppen noch ein paar Minuten Zeit, ihre Aufgaben durchzusprechen. Die erste Kleingruppe, bestehend aus einem Jungen und zwei Mädchen, soll Jacky mit dem Kommando Pfote führen.

Der Hund hat dabei die Aufgabe, die Pfote einmal auf die Hand des Schülers sowie auf dessen Fuß zu legen. Der Versuch Jacky in die Position „Sitz“ zu bringen klappt sehr gut. Dafür wird sie belohnt mit einem Leckerchen. Der nächste Schritt, die Hündin dazu zu bringen ihre Pfote auf den Fuß zu legen, soll mit dem Kommando „Pfote“ klapfen sowie einer Handbewegung in Richtung des Fußes. Dieser Teilschritt wird ebenfalls ohne Probleme bewältigt. Die Klassenkameraden loben das kommandoführende Mädchen, weil es gleich geklappt hat. Nach einem Rollentausch innerhalb der Kleingruppe probiert das zweite Mädchen das Kommando mit Jacky aus. Bei ihr klappt der erste Versuch ebenfalls. Das dritte Mitglied der Gruppe macht es den Mädchen gleich. Alle drei bekommen noch einmal ein positives Feedback aus der Klasse, wie gut sie das Kommando ausgeführt haben. Sie haben sich gute Ideen für die Durchführung ausgedacht.

Die zweite Kleingruppe ist an der Reihe. Sie sollen Anton das Leckerchen langsam und sanft von der Hand nehmen lassen. Das erste Mädchen führt die Aufgabe aus. Es klappt bei Anton sogar ohne das Kommando „Warte und Bitte“. Der Hund nimmt sehr vorsichtig die Belohnung aus der Hand des Mädchens. Bei den anderen beiden Teammitgliedern klappt es ebenfalls auf Anhieb. Die Klasse bewertet die Versuche sehr positiv. Frau Bauer weist daraufhin, dass die eigentlichen Kommandos nicht verwendet wurden. Die Aufgabe wurde trotzdem sehr gut von allen gelöst. In dieser Klasse fällt auf, dass einige Schüler sich sehr schwer tun, ein konstruktives Feedback an die Gruppe zu geben. Sie wissen nicht, wie sie sich ausdrücken sollen.

Die dritte Kleingruppe ist an der Reihe. Sie haben die Aufgabe Jacky mit dem Kommando „Kreisel“ zu führen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten Jacky zum Aufstehen zu bewegen, führt der Junge die Aufgabe sehr schnell und überzeugend aus. Nach zwei positiven Rückmeldungen aus der Klasse, werden die Rollen getauscht. Ein Mädchen aus der Kleingruppe möchte dem Hund jedoch kein Leckerchen geben und diesen auch nicht führen, weil sie Angst vor ihm hat.

Darauf wird Rücksicht genommen. Sie kann Jacky die Belohnung auf den Fußboden legen. Damit ist das Mädchen einverstanden. Den Hund führen, muss sie nicht. Das zweite Mädchen der Kleingruppe erfüllt die Übung genauso schnell und großartig, wie ihr Teampartner. Einer Mitschülerin fällt auf, dass die Schüler gar kein Kommando benutzt haben, sondern die Hündin sich lediglich mit einem Leckerchen einmal um eigene Achse hat führen lassen.

Eine weitere Klassenkameradin äußert, dass die Mitschüler die Übung zu schnell durchgeführt haben und sie Angst hat, dass der Hündin dabei schwindelig wird. Die Kinder sind sehr besorgt um die Hunde. Frau Bauer gibt die Aufgabenstellung, die Übung noch einmal mit richtigem Kommando durchzuführen. Das klappt ein weiteres Mal sehr gut. Der Junge probiert eine weitere Möglichkeit aus, den Hund zu führen. Er reibt das Lerckerli zwischen seinen Händen, so dass der Geruch darauf übertragen wird und er zum Führen der Hündin keine Belohnung in der Hand halten muss. Mit einer kreisenden Armbewegung und dem Kommando „Kreisel“ lässt sich die Hündin auf diesem Weg ohne weiteres führen. Die Aufgabe wurde hervorragend gelöst und wird anschließend von den Mitschülern sowie der Schulsozialarbeiterin als erfolgreich bewertet. Zum Abschluss der Stunde zeigt Frau Bauer den Kindern noch ein paar Kunststücke mit den Hunden. Das sorgt für großen Spaß und gute Laune bei den Schülern. Danach gehen sie sich die Hände desinfizieren.

Mittwoch 30.04.13 5c

Die Schulsozialarbeiterin erinnert noch einmal an die letzte Stunde und das richtige Verhalten, wenn man etwas nicht tun möchte. Eine Schülerin nutzt die Gelegenheit, um Probleme am Bus anzusprechen. Viele Kinder werden dort geschubst und es gibt nicht genügend Sitzplätze für alle Kinder. Das Problem ist der Sozialarbeiterin bekannt. Die Lehrerin erinnert daran, sich an die Busaufsicht zu wenden. Nach kurzer Aussprache über diese Situation, sind die Schüler so leise, dass die Hunde in den Raum geführt werden können.

Anschließend erfolgt die persönliche Begrüßung jedes einzelnen Kindes. Die Schüler besprechen danach die Aufgaben, die sie innerhalb der Kleingruppen zu lösen haben. Die Klasse wird dadurch immer lauter, so dass Luna anfängt zu knurren. Sie spiegelt sofort das Verhalten der Kinder. Frau Bauer erklärt daran noch einmal, dass es zu laut in der Klasse geworden ist.

Die erste Kleingruppe, bestehend aus einem Jungen und zwei Mädchen, hat die Aufgabe Anton das Kommando Kreisel ausführen zu lassen. Er soll sich dabei 360 Grad um die eigene Achse drehen. Die ersten Versuche sind noch sehr zaghaft und gelingen deshalb nicht. Beim dritten Versuch klappt es beim ersten Gruppenmitglied. Ein Mitschüler bewertet ihre schnelle Leistung sowie ihre Geduld als sehr positiv.

Die Klassenlehrerin lobt die Schülerin, dass sie während des Versuchs gut reagiert sowie ihre Vorgehensweise geändert hat. Ein Rollentausch erfolgt. Das zweite Mädchen meistert die Aufgabe ebenfalls sehr gut. Das dritte Mitglied löst die Übung auf Anhieb und bekommt auch noch einmal ein großes Lob für die Schnelligkeit sowie die Technik.

Die zweite Kleingruppe bekommt die Aufgabe, Anton Peng beizubringen. Er soll dabei flach und ruhig auf der Seite liegen. Diese schwierige Aufgabe klappt nach mehreren Versuchen nur mit der Hilfe von Frau Bauer. Beeinflussend wirkt dabei auch, dass Anton an diesem Tag ein zweites Mal, kurz nacheinander verschiedene Aufgaben erfüllen soll. Weiterhin fühlt sich der Hund wehr- und schutzlos in dieser Position. Er braucht dafür viel Vertrauen in den Kommandoführer. Nach dem die Aufgabe mit Hilfe der Fachkraft gelöst worden ist, freuen sich die Gruppenmitglieder sehr darüber und jubeln über ihren Erfolg. Sie sind sichtlich stolz auf ihre Leistung. Die Klassenkameraden loben ihr Durchhaltevermögen und dass sie nicht aufgegeben haben. Alle drei haben sehr gute Arbeit geleistet sowie Teamfähigkeit bewiesen. Nach dem Händewaschen sowie desinfizieren verlässt die Klasse den Raum.

Anhang 6: Regelkatalog der Schüler

HUNDEPROJEKT

Regeln Mensch - Hund

(5d)

Wir tun dem Hund nicht weh (kein Schlagen, Treten, Kneifen...).

Wir halten den Hund nicht fest, wenn er weggehen möchte.

Wir geben dem Hund nur Leckerlis, wenn wir sie von Frau Bauer bekommen.

Wir bringen keine Leckerlis von zu Hause mit.

Einer von uns gibt dem Hund in der Trinkpause Wasser.

Wir lassen den Hund in Ruhe, wenn er sich hinlegt.

Wir sind nicht laut und klatschen nicht in die Hände.

Wenn der Hund zu weit geht, darf ich laut Stopp sagen und ihn von mir weg schieben.

Wir geben dem Hund nur Kommandos, wenn Frau Bauer es uns sagt und dabei ist.



Regeln Mensch - Mensch

Wir wenden nie Gewalt untereinander an.

Wir lachen niemanden aus, sondern bieten unsere Hilfe an.

Wir essen nicht während der Stunde.

Wir lassen einander ausreden.

Wir reden nicht dazwischen.

Wir hören aufmerksam zu.

Es gibt nach einer halben Stunde eine Trinkpause.

Es darf immer nur einer zur gleichen Zeit auf die Toilette gehen.

Wir melden uns, wenn wir etwas sagen wollen.



DAS HUNDEPROJEKT (5c)

REGELN Mensch - HUND

Wir tun dem Hund nicht weh (kein Schlagen, Treten, Kneifen...).

Wenn der Hund zu weit geht, darf ich laut Stopp sagen und ihn von mir weg schieben.

Wir geben dem Hund nur Leckerlis, wenn wir sie von Frau Bauer bekommen.

Einer von uns gibt dem Hund in der Trinkpause Wasser.

Wir lassen den Hund in Ruhe, wenn er sich hinlegt.

Wir sind nicht laut und klatschen nicht in die Hände.

Wir halten den Hund nicht fest, wenn er weggehen möchte.

Wir geben dem Hund nur Kommandos, wenn Frau Bauer es uns sagt und dabei ist.

Wir bringen keine Leckerlis von zu Hause mit.



Regeln Mensch-Mensch

Wir wenden nie Gewalt untereinander an.

Wir lachen niemanden aus, sondern bieten unsere Hilfe an.

Wir reden nicht dazwischen.

Wir hören aufmerksam zu.

Wir melden uns, wenn wir etwas sagen wollen.

Wir lassen einander ausreden.



Ablaufplan

Frau Bauer begrüßt uns mit einem Handschlag und möchte von uns wissen, wie es uns geht.

Wir essen nicht während der Stunde.

Nach der Hälfte der Stunde gibt es eine Trinkpause für alle. Ein Schüler kümmert sich darum, dass der Hund etwas zum Trinken bekommt.

Wir waschen uns gründlich und mit Seife die Hände und reiben sie danach mit Desinfektions-Spray ein. Danach wird der Hund nicht mehr angefasst.



9 Quellen

Agsten, Lydia: HuPäSch. Hunde in die Schulen- und alles wird gut!? Nordstedt 2009.

Bauer, Franziska: Konzeption Projekt „tierisch tolerant“ 2013.

Beetz, Andrea: Bindung als Basis sozialer und emotionaler Kompetenzen. In: Olbrich, Erhard/ Otterstedt, Carola (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart 2003, S. 77-84.

Bohnsack, Ralf: Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. 7.Aufl. Opladen u.a. 2008.

Bortz, Jürgen/ Döring, Nicola: Forschungsmethode und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 4. Aufl. Heidelberg 2006.

Gläser, Jochen/ Laudel, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. 3. Aufl. Wiesbaden 2009.

Jaeggi, Eva/ Faas, Angelika/ Mruck, Katja (1998). Denkverbote gibt es nicht! Vorschlag zur interpretativen Auswertung kommunikativ gewonnener Daten (2. überarb. Fassung). Forschungsbericht aus der Abteilung Psychologie im Institut für Sozialwissenschaften der Technischen Universität Berlin, Nr. 98–2. URL: <http://www.tuberlin.de/fb7/ifs/psychologie/reports/docs/ber199802.pdf>. [Stand 13.05.2013]

Kirchpfeing, Martina: Hunde in der Sozialen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. München 2012.

Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. 5. Aufl. Weinheim, Basel 2010.

Nohl, Arnd-Michael: Interview und dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis. 3. Aufl. Wiesbaden 2009.

Nomos Gesetze. Gesetze für die Soziale Arbeit. Textsammlung. 2. Aufl. Baden-Baden 2013.

Olbrich, Erhard: Biophilie: Die archaischen Wurzeln der Mensch-Tier-Beziehung. In: Olbrich, Erhard/ Otterstedt, Carola (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart 2003, S. 68-76.

Otterstedt, Carola: Mensch und Tier im Dialog. Kommunikation und artgerechter Umgang mit Haus- und Nutztieren. Methoden der tiergestützten Arbeit und Therapie. Stuttgart 2007.

Saint-Exupéry, Antoine de: Der kleine Prinz. 14. Aufl. Düsseldorf 2004.

URL 1: <http://lexikon.stangl.eu/471/sozialkompetenz/> [Stand 02.06.2013]

URL 2a: http://www.duden.de/rechtschreibung/bio_ [Stand 09.04.2013]

URL 2b: http://www.duden.de/rechtschreibung/_philie [Stand 09.04.2013]

URL 2c: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Evidenz> [Stand 09.04.2013]

URL 3: <http://tierischundmenschlich.de/pages/mein-team.php> [Stand 03.06.2013]

Vernooij, Monika A./ Schneider, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder. 2. Aufl. Wiebelsheim 2010.

Hochschule Neubrandenburg
Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung
Studiengang Soziale Arbeit

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, Jenny Lemke, dass ich die vorliegende
Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer, als der
angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe.

Die aus fremden Quellen direkten oder indirekt übernommenen
Gedanken habe ich als solche kenntlich gemacht.

Ort/Datum

Unterschrift